

Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

D O K U M E N T A T I O N

ARBEIT MIT KINDERN IN DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN LANDESKIRCHE SACHSENS

zu den Ergebnissen der Befragungen an Kindern
und Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen
zum regelmäßigen Gruppenangebot (Christenlehre)
für Kinder in Kirchgemeinden

Inhalt

1.	Einführung in die Dokumentation	6
	Projektphasen	7
2.	Befragung Kinder	8
2.1	Statistische Angaben	8
2.2	Freizeitverhalten	9
2.3	Bewertung des regelmäßigen Angebots	11
2.4	Bewertung des Gruppenraumes	13
2.5	Beten	14
2.6	Kinderbibel	14
2.7	Freizeitverhalten Vergleich Großstadt – Land	14
2.7.1	Freizeitverhalten gesamt	15
2.8	Zusammenfassung – Befragung Kinder	18
3.	Befragung Gemeindepädagogin/Gemeindepädagoge (GP)	22
3.1	Beteiligung	22
3.2	Angaben zu den beteiligten Personen	22
3.3	Ziele in der Arbeit mit Kindern in Kirchgemeinde und Religionsunterricht	22
3.4	Arbeitsform – regelmäßiges Angebot (Christenlehre)	23
3.4.1	Methoden zum Einstieg	23
3.4.2	Methoden zur Erarbeitung des Themas	23
3.4.3	Methoden zum Abschluss	24
3.4.4	Verwendung von Sozialformen	24
3.4.5	Zusammenfassung	24
3.5	Inhalte der Arbeitsform	25
3.5.1	Orientierung Inhalt (Plan)	25
3.5.2	Verteilung der Inhalte	26
3.5.2.1	Exemplarische Auswertung Leipzig – Behandelte Themen	27
3.5.3	Zusammenfassung	27
3.6	Statistische Angaben zum regelmäßigen Angebot (Christenlehre)	28
3.6.1	Struktur regelmäßiges Angebot – Zusammenfassung EVLKS	28
3.6.2	Gemischte Gruppen	32
3.6.3	Verteilung der Gruppenstunden auf Arbeitsform/Veranstaltungen/auf Jahrgänge	32
3.6.4	Dauer des Angebots	35
3.6.5	Angaben zum Gruppenraum	35
3.6.6	Materielle Ausstattung der Arbeit mit Kindern	35
3.6.7	Partner bei Zusammenarbeit	35
3.6.8	Kinder mit Handicap/Inklusion	39
3.7	Dokumentation – Präsentation, Werbung	41
3.7.1	Dokumentation – Präsentation	41
3.7.2	Werben für das Angebot	43
3.8	Beteiligungen an der Planung	45
3.8.1	Beteiligung der Kinder	45
3.9	Reflexion der Arbeit	46
3.9.1	Reflexion und Konsequenzen	46
3.10	Andere Arbeitsformen für Kinder	48

3.10.1	Wiederkehrende Veranstaltungen für Kinder	48
3.10.2	Angebote in Zusammenarbeit mit anderen gemeindlichen Mitarbeitenden	49
3.10.2.1	Mit Pfarrern/Pfarrerinnen	49
3.10.2.2	Mit Kirchenmusikern/Kirchenmusikerinnen	50
3.10.2.3	Mit Ehrenamtlichen	50
3.10.2.4	Mit Eltern	51
3.10.2.5	Sonstige Kooperationspartner	51

4. Korrelationen zwischen der Befragung an KI und GP hinsichtlich des regelmäßigen Angebots (Christenlehre) 52

4.1	Gemeinschaft	52
4.2	Beten	52
4.3	Was Spaß macht – Basteln – Spielen – Tolle Sachen machen	52
4.4	Gespräch	53
4.5	Glauben kennen lernen	53
4.7	Biblische Geschichten	54
4.8	Malen	55
4.9	Zusammenfassung	55

5. Deutungen zu den Kernangeboten 56

5.1	Kommentierung – Ziele	56
5.2	Kommentierung – regelmäßige Arbeitsform (Christenlehre)	58
5.3	Kommentierung – Inhalte	61
5.4	Kommentierung – Statistische Angaben	65
5.5	Kommentierung – Dokumentation und Präsentation	66
5.6	Kommentierung – Werben für das Angebot	67
5.7	Kommentierung – Beteiligung von Kindern	68
5.8	Kommentierung – Reflexion der eigenen Arbeit	69
5.9	Kommentierung – Andere Arbeitsformen für Kinder	71
5.10	Kommentierung – Angebote in Zusammenarbeit mit anderen gemeindlichen Mitarbeitenden	72

6. Schwerpunkte und Wünsche 75

6.1	In welcher Weise möchten Sie mit Kindern in der Gemeinde arbeiten?	75
6.1.1	Wortbeiträge	76
6.2	Welche Unterstützung wünschen Sie sich für die Arbeit mit Kindern in der Gemeinde	77
6.2.1	Wortbeiträge	78

7. Aspekte für die Weiterarbeit 80

Anlagen 81

Fragebogen Gemeindepädagogik	81
Fragebogen für Kinder in der Kirchgemeinde	92

Impressum 97

1. Einführung in die Dokumentation

Die Arbeit mit Kindern ist in den Kirchengemeinden und Kirchenbezirken der Ev.-Luth. Sachsens (EVLKS) in vielfältigen Formen ausgeprägt. Als wichtige kontinuierliche Arbeitsform für Kinder wird die „Christenlehre“ seit 70 Jahren als Ort im Sinne von Gemeinsam-Glauben-Leben-Lernen gestaltet. Kinder in der Altersgruppe von 6-12 Jahren erschließen sich in Gruppen die Glaubensstradition ihrer Kirchengemeinde, finden Raum für ihre Fragen, feiern Feste, erleben Geborgenheit, buntes Leben in der Gruppe und Heimat.

Inhaltliche Ausrichtung gaben in der Regel Pläne, die sich an aktuellen pädagogischen Entwicklungen orientierten - angefangen 1952 mit dem Göldeberg-Plan, 1969 dann mit einem katechetischen Perikopen- und Themenplan, 1977 mit dem Rahmenplan für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und 1998 Kirchliche Arbeit mit Kindern in der Gemeinde – Rahmenplan, der 2008 überarbeitet wurde.

2017 haben ca. 20.500 Kinder in Jahrgangsgruppen oder in altersgemischten Gruppen diese Angebote der Kirchengemeinden in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens (EVLKS) genutzt, in der Regel mit einer verbindlichen Teilnahme. Die Hauptverantwortlichen für diese Arbeit sind ca. 500 Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen (Stand: 11/2018).

Seit 1992 hat sich der evangelische Religionsunterricht (RU) in staatlichen und freien Schulen im Freistaat Sachsen etabliert. Heute unterrichten etwa 470 staatliche Religionslehrer und Religionslehrerinnen, 350 Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen sowie 150 Pfarrer und Pfarrerinnen RU auf dem Gebiet der EVLKS wöchentlich ca. 82.000 Schüler und Schülerinnen (Schuljahr 2017-2018).

Mit der Einführung des Religionsunterrichtes im Freistaat Sachsen hat auch die fachliche Auseinandersetzung zur inhaltlichen Ausrichtung der gemeindlichen Arbeit mit Kindern eine neue Qualität bekommen. Zentrales Anliegen gemeindlicher Arbeit mit Kindern war und ist es Kindern von der Taufe her oder auf die Taufe hin einen Zugang zum christlichen Glauben evangelischer Prägung zu eröffnen und gestaltende Teilhabe am Leben der Gemeinden zu ermöglichen, so dass sie das Evangelium selbständig mit ihren Alltagserfahrungen verbinden lernen.

Wie unterscheiden sich heute die Arbeitsformen mit Kindern in Kirchengemeinden von schulischen Unterrichtformen? Wie gelingt den Kirchengemeinden attraktive Gruppenarbeit mit Kindern im Freizeitbereich, die Kinder religiös bildet, Gemeinschaft stiftet und kontinuierlich besucht wird?

In der EVLKS sind bisher wenige Daten zu diesem bedeutenden Tätigkeitsfeld erhoben worden. Auch vor diesem Hintergrund entstand dieses Projekt mit dem Ziel, eine breite Datenlage zum Ist-Stand von kontinuierlichen Arbeitsformen mit Kindern zu erhalten.

Das besondere Interesse bestand darin, Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen nach ihren Zielen in der gemeindlichen Arbeit mit Kindern zu befragen. Woran orientieren sie sich bei der Auswahl von Inhalten und wie gestalten sie regelmäßige Gruppenarbeit mit Kindern? Dazu gehört auch eine Positionsbestimmung zum Religionsunterricht.

Bei den Kindern bestand das besondere Interesse darin, wie sie ihr Gruppenangebot bewerten, ob sie andere gemeindliche Veranstaltungen wahrnehmen und am RU teilnehmen, womit sie ihre Freizeit gestalten, mit wem und wann sie beten.

Beide Befragungen sind in allen Kirchenbezirken (Kbz) im Jahr 2016 durchgeführt worden. Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen konnten sich online an der Befragung beteiligen.

Die Befragung der Kinder wurde in den Kindergruppen der Kirchengemeinden von den Mitarbeitenden durchgeführt.

Die nun vorliegende Dokumentation konzentriert sich im Wesentlichen auf die Darstellung der Ergebnisse zum regelmäßigen Angebot (Christenlehre) beider Befragungen (Inhaltsverzeichnis Punkt 2 und 3).

In einem zweiten Schritt werden Korrelationen zwischen den Aussagen der Kinder zu den Aussagen der Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen hinsichtlich des regelmäßigen Angebots ausgewertet (Punkt 4). In einem dritten Schritt werden erste Interpretationen und Kommentierungen zu ausgewählten Themen vorgenommen (Punkt 5).

Zum Schluss sind Wünsche von Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen für Arbeitsfeld und Arbeitsform (Punkt 6) sowie Aspekte für die fachliche Weiterarbeit (Punkt 7) zusammengefasst.

Die Veröffentlichung der Befragungsergebnisse soll dazu beitragen, einen breiten fachlichen Diskurs anzuregen und die Weiterentwicklung der gemeindlichen Arbeit mit Kindern in der EVLKS hinsichtlich der Ziele, der Inhalte und der Arbeitsformen weiter zu qualifizieren.

Projektphasen

Erstellung der Fragebogen durch Projektgruppe	Januar-August 2015
Durchführung Pretest	September-Oktober 2015
Fertigstellung der Fragebogen und Online-Plattform	November 2015 - Februar 2016
Durchführung der Befragungen	März-Juni 2016
Auswertung der Befragungsergebnisse	September 2016 - Februar 2017
Vorstellung von Ergebnissen in den gemeindepädagogischen Konventen der Kirchenbezirke	März-November 2017
Erstellung der Dokumentation zu den Ergebnissen der Befragungen	September 2018 – Februar 2019
Fachtag zu Perspektiven gemeindlicher Arbeit mit Kindern im TPI	März 2019

2. Befragung Kinder

2.1 Statistische Angaben

Die Befragung wurde in allen Kirchbezirken der Landeskirche von Gemeindepädagogen/Gemeindepädagoginnen mit Kindern aus ausgewählten Gruppen durchgeführt. Insgesamt haben sich 3.065 Kinder an der Befragung beteiligt.

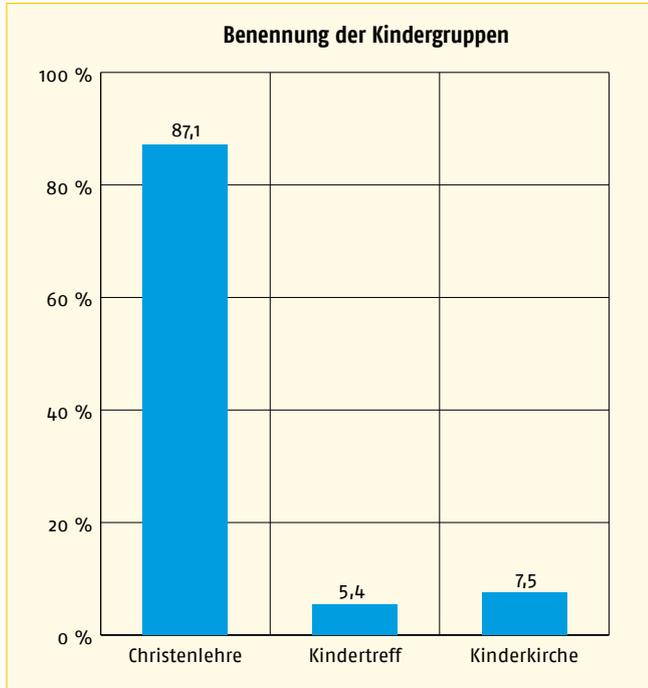


Diagramm 1: Benennung der Kindergruppen (Fragebogen KI 1)

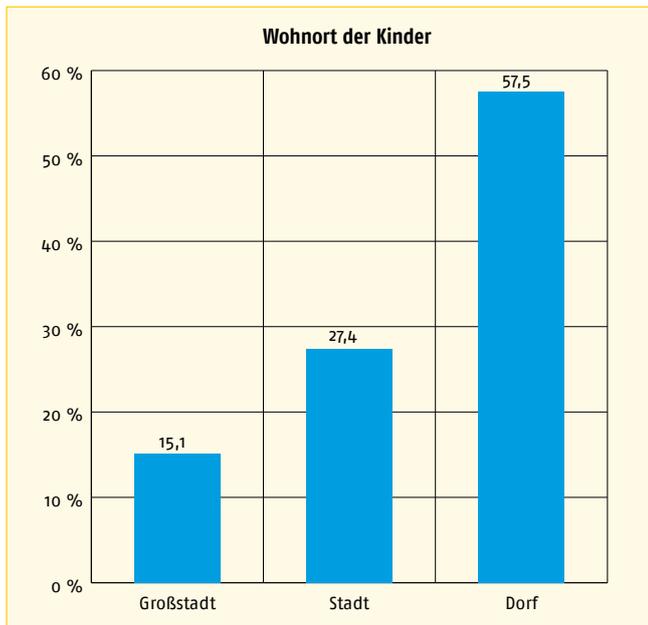


Diagramm 2: Wohnort der Kinder (Fragebogen KI 2)

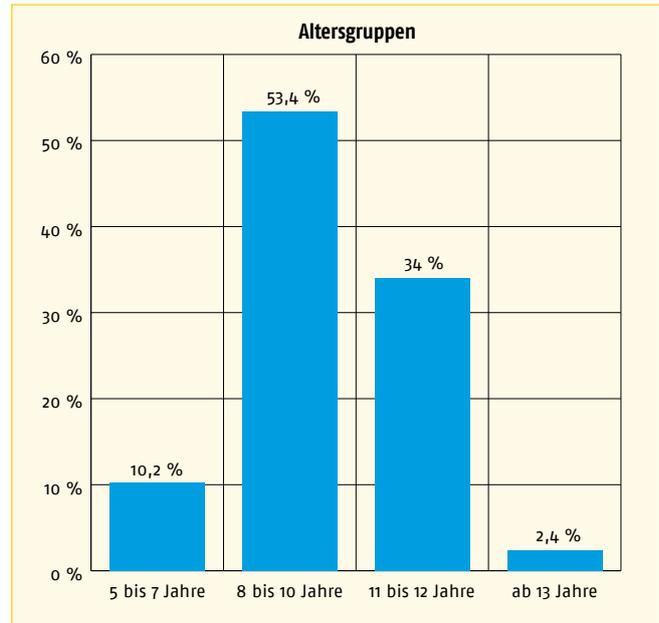


Diagramm 3: Altersgruppen (Fragebogen KI 2)

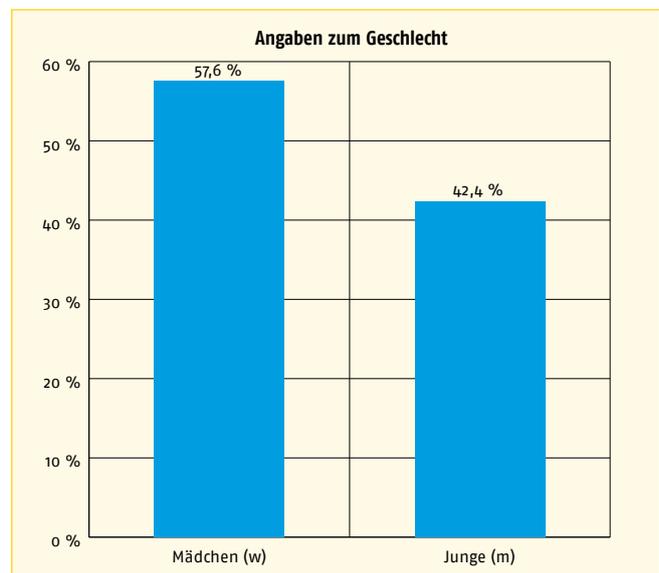


Diagramm 4: Verteilung Mädchen/Jungen (Fragebogen KI 2)

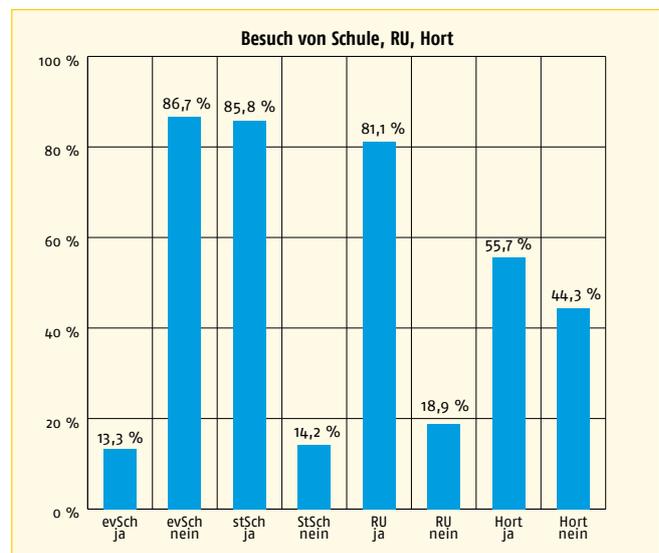


Diagramm 5: Besuch Schule, Religionsunterricht und Hort – Durchschnitt Landeskirche (Fragebogen KI 3a-c)

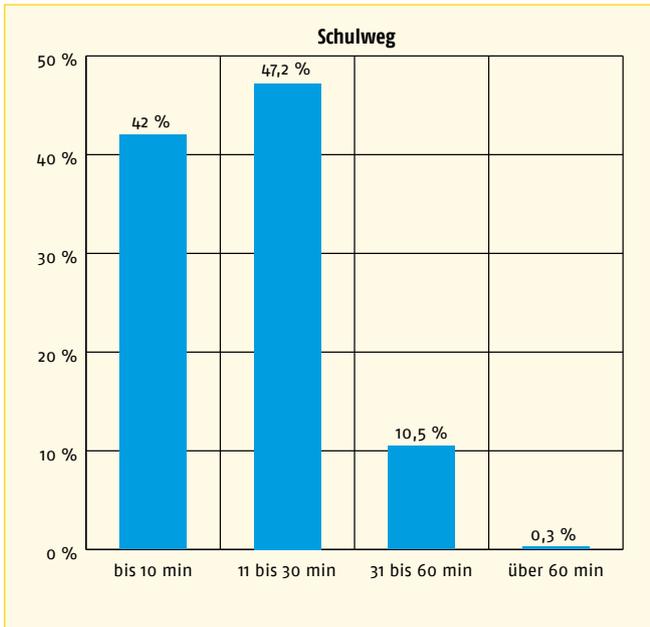


Diagramm 6: Dauer des Schulweges (Min.) – Durchschnitt Landeskirche (Fragebogen KI 3d)

2.2 Freizeitverhalten

Die Fragen zum Freizeitverhalten beziehen sich auf den Besuch des Regelangebotes und anderen kirchengemeindlichen Angeboten sowie anderer Aktivitäten in der Freizeit. Zu den standardisierten Fragen konnten die Kinder weitere Antworten geben im Rahmen von zwei offenen Fragen (Fragebogen KI 5a und 6a).

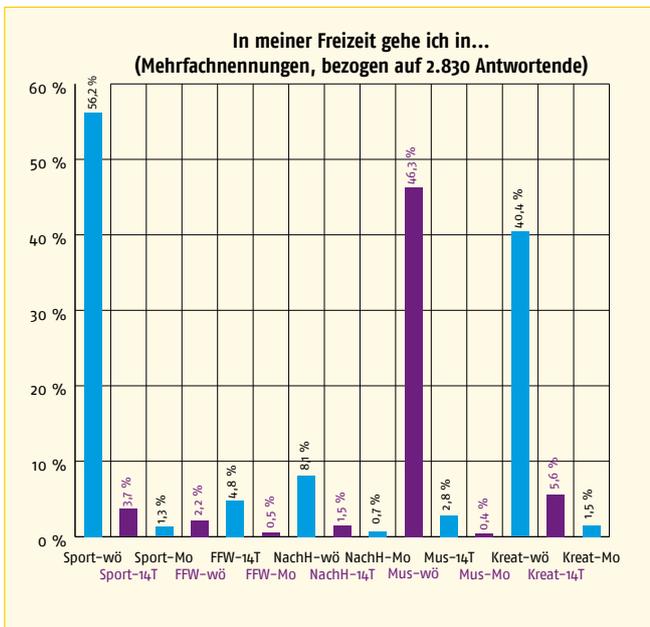


Diagramm 7: Freizeitverhalten (Fragebogen KI 4)

Zusatzantworten (Fragebogen KI 5a: Ansonsten mache ich in meiner Freizeit gern...)

In allen Kirchenbezirken gab es insgesamt 2.332 Zusatzantworten.

Diese verteilen sich auf die vier grob eingeteilten Bereiche wie folgt:

Freizeitaktivitäten (Zusatznennungen) alle Kbz

Nennung	Häufigkeit
Sport, Bewegung	1.397
Musik, Kreatives	492
IT/ Medien	177
Weiteres ab 10 Nennungen	126
Weiteres bis 9 Nennungen	140
Gesamt:	2.332

Detaillierte Angaben finden sich im Vergleich von Stadt und Land zu den Nennungen aus den Kirchenbezirken Dresden, Leipzig, Annaberg und Bautzen-Kamenz.

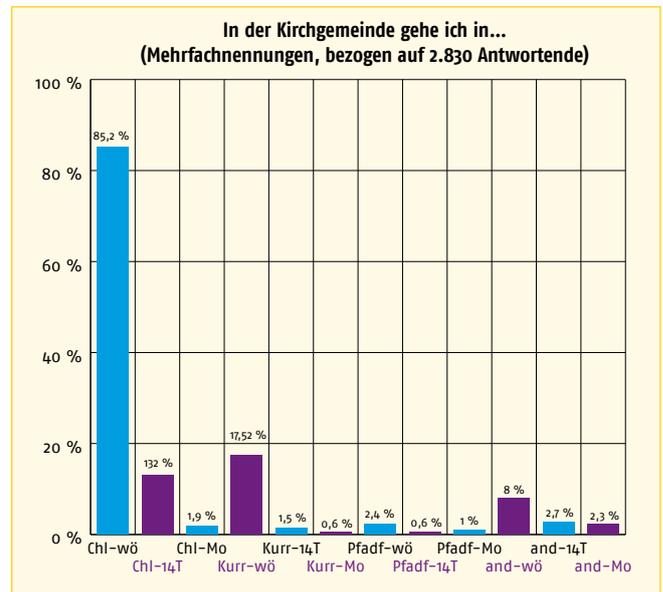


Diagramm 8: Gruppenteilnahme Kirchgemeinde (Fragebogen KI 5)

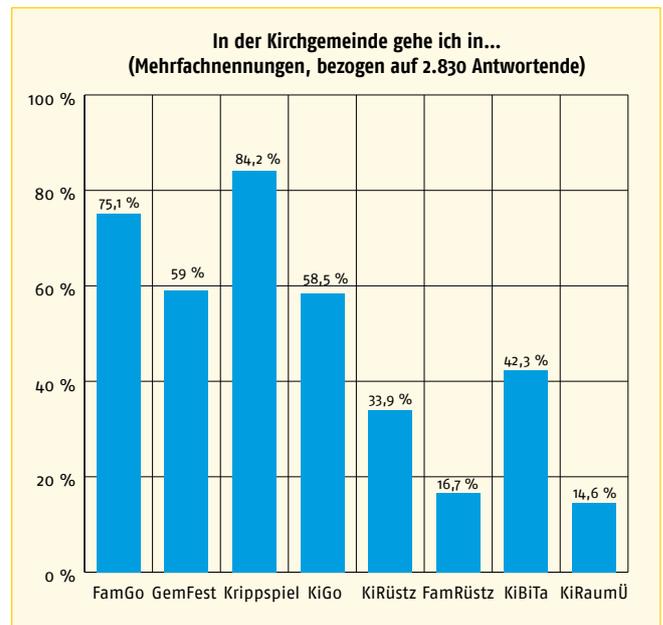


Diagramm 9: Teilnahme Veranstaltungen Kirchgemeinde (Fragebogen KI 6)

Übersicht zu zusätzlichen Nennungen (Fragebogen KI 6a)

6a anderes Kirchgemeinde	
Nennung	Häufigkeit
Legotage, Lego-Camp	37
Jungschar, Jungscharcamp, Jungscharsport	26
Martinsfest, Martinstag, Martinsspiel	24
Gottesdienst („normaler“ Gd)	18
Christenlehre	13
Kinderkirchentag	10
Musical	10
Luftikus-Kinder-Samstag	9
Ausflüge	8
Bastelangebote	6
Christenlehreausfahrt	6
Geländespiele	6
Müllsammelaktion	6
Kurrende/Kurrendetag	5
Rüstzeit (Konfi.)	5
Weihnachten	5
andere Gemeinde/Kirche gehen	4
andere Gottesdienste	4
Flöten	4
Fußball	4
Gemeinschaft	4
Kinderchor	4
Kinderfilmtage	4
Kindernachmittage	4
Konfirmation	4
Mädelschar, Jungschar für Mädchen	4
Singen in den Häusern	4
Spielen	4
Sponsorenlauf	4
Sternsingen	4
Arbeitseinsatz	3
Festgottesdienst	3
Kinderbibelkreis	3
Kinderstunde	3
Kinderzeltwochenende	3
Krippenspiel	3
Pfadfinder	3
Sonntagsschule	3
Teenie-Kreis	3
Zeit mit Freunden/ Familie verbringen	3
Auftritte	2
Band-Probe	2

Erntedankgaben sammeln	2
Ferienspiele	2
Feste/Feiern	2
Friedhof anschauen	2
Garten	2
Kinderkirche	2
Kirchenchorkonzert	2
Kirchenkaffee	2
Kurrenderüstzeit	2
Osterbastelbasar	2
Reiten	2
Schnitzen	2
Schulgottesdienst	2
Tanzen	2
Tensing	2
Zeltwochenende	2
Abendmahl	1
Abenteuernacht	1
Abschlussfest	1
Adventsbasteln	1
Adventssingen	1
bei Freunden übernachten	1
Beten	1
Bibelkochkurs	1
Chorausflug	1
Christvespern	1
Donnerstagskreis	1
draußen spielen	1
EC fresh,	1
Entdeckerkids	1
Ergo	1
Erntedankfest	1
Fahrrad fahren	1
Familien-Abendbrot	1
Familienangebot	1
Familienfußball	1
Federball	1
Freunde treffen	1
Gemeinde	1
Gemeinderüstzeit	1
Gemeindewanderungen	1
Gospelchor	1
Handball	1
Hörspielprojekt	1
in den Garten gehen	1
Inliner fahren	1
Judo	1

Junge Journalisten	1
Kinder- Sternwanderung	1
Kinderbibelwoche	1
Kindererlebnistage	1
Kindergottesdienst	1
Kinder-Musical-Tage	1
Kirchenlichter basteln	1
Kirchturm besteigen	1
Kochen/abwaschen	1
Konfi-Treff	1
Laternen-Basteltag	1
Lernen	1
Lesen	1
Lobpreisabend	1
Mädchenrüstzeit	1
Malen	1
Osterkirchenvorführung	1
Ostern	1
Pfingsten	1
Posaunenchor	1
Programm vorführen	1
Raphael Dennig	1
Relicamp	1
Religiöse Kinderwoche	1
Royal Rangers	1
Schulübernachtung	1
Segeln	1
Senior-Kind	1
Singen	1
SoLa	1
Spurensuche	1
Taufe	1
Teenietage	1
Töpfern	1
TV schauen	1
Übernachtung im Pfarrhaus	1
Volleyball	1
Vorleseabend	1
Waldgottesdienst	1
Wandertage	1

2.3 Bewertung des regelmäßigen Angebots

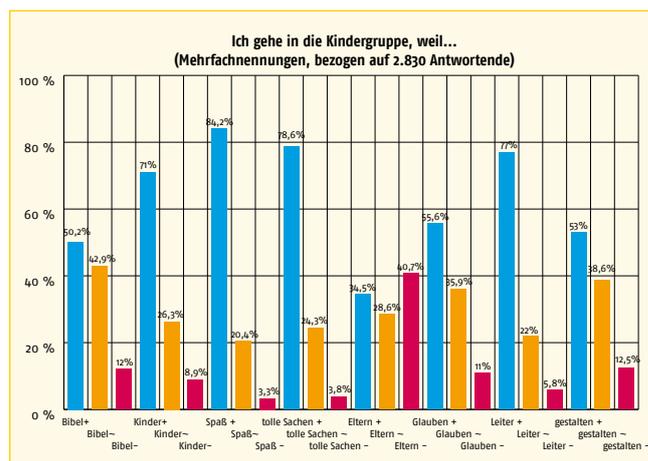


Diagramm 10: Motivation für Teilnahme (Fragebogen KI 7)

Zusatzantworten Fragebogen KI 7a („Ich gehe in die Kindergruppe, weil...“)

Allgemein	
Nennung	Häufigkeit
es schön/toll/sehr gut/cool finde	64
es lustig finde/Spaß haben	8
mag es einfach (dort zu sein), mag alles, weils mir gefällt	7
Lust habe	4
kickern	3
es interessant finde	2
gute Freizeitbeschäftigung/Freizeit richtig gestalten	2
freu mich auf Kinderkirche	1
es spannend finde	1
schöne Sachen machen	1
weiß nicht	1
Eigene Motivation	
weil ich es will/freiwillig	10
glaube an Gott (1x: ...Jesus und den Hl. Geist)	9
Christ/Gemeindemitglied bin (mehr erfahren will und es Spaß macht)	5
bin cool/cool sein	4
viel lerne/neue Sachen lerne	4
weil Christen TOLL sind/weil ich toll bin	3
von zu Hause weg sein, nicht allein sein	2
Zeit für mich/vom Alltag abschalten	2
Lesen möchte	1
für die Schule lerne	1
Äußeres, Fremdmotivation	
mich nicht langweile/zu Hause nicht zu tun habe/Zeitvertreib	8

Allgemein

	Häufigkeit
Nennung	
ich muss/Eltern wollen es	9
in meinem Haus/weil ich im Pfarrhaus wohne	2
auch wegen Papa/Freunden	1
weil es meine Tante ist	1
meiner Mama nachgehen	1
mein Bruder mal hingegangen ist	1
Hort	1

Atmosphäre, Gefühl in der Gruppe, Rahmenbedingungen

es Essen gibt/1x:Küchenfee kocht immer	23
Kaffee/Tee trinken	5
mit helfen/mitarbeiten kann	4
dort süße Vorteile/Eis essen/Kuchen essen	3
meine Meinung äußern kann	1
etwas erzählen kann	1
ich will nicht singen	1
finde gut das ich meine Meinung sagen kann	1
nicht ausgeschlossen werde	1
Gefühle sagen kann	1
Offenheit	1
Neues ausprobieren kann	1
Andachtskeks	1
kann die Sachen verschenken	1
Hasen niedlich finde	1
Kerze anzünden	1

Arbeitsformen, Methoden, Aktivitäten

Spielen/viele Spiele/Quiz	33
Basteln	21
weil wir viel im Freien machen/rausgehen/ Sport/Fußball	13
singen/Lieder/weil wir so tolle Lieder singen/ Musik machen	13
Malen	4
Beten	3
viele Geschichten/es sehr entspannend finde bei den Geschichten	3
Handpuppe	3
Gitarre spielen	1
bei Programmen mitspielen	1
Filme	1

Personen, Soziales

Freunde, Freundinnen treffen, Gemeinschaft, nette Leute	22
---	----

arbeite gern mit den Kindern aus meiner Gruppe 1

andere Kinder kennenlernen 1

liebe den Gruppenleiter 1

Glaube, Kirche

mehr über Gott lerne, über Gott reden 10

liebe Gott 3

möchte getauft werden 2

ich konfirmiert werden möchte 2

über die Bibel reden 2

lernen über Christentum und das Leben 2

Jesus Geschichten selbst erleben 1

glaube nicht an Gott 1

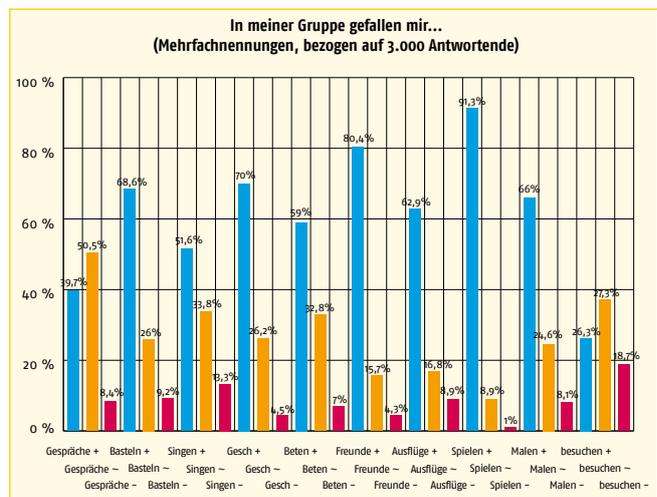


Diagramm 11: Bewertung des Angebotes (Fragebogen KI 8)

Zusatzantworten Befragung KI 8a („In meiner Gruppe gefallen mir...“)

Bewegung, Sport, Spiel

Nennung	Häufigkeit
draußen sein/spielen	20
Spielen	9
Fußball	6
Sportaktivitäten	3
davor fangen spielen	2
Lagerfeuer	2
das Schaf/mit Tieren spielen	2
klettern	1
Buden bauen	1
Freizeit	1

Gemeinschaft, Personen, Essen und Trinken

Nennung	Häufigkeit
gemeinsam essen, zusammen kochen	61
Kaffee/Tee trinken/Vesper	11
nette Leute, das Miteinander, Zusammenhalt, zusammen leben	8
Pizza backen	7
Betreuer/Gruppenleiter(in)	3
quatschen	3
Nicht: dass die Jungs so laut sind/Jungs überhaupt	3
Spiel mit Mädchen	2
Eis essen	2
Zu Freunden gehen und zocken	1
Mitmenschen unterhalten	1
Herz aussprechen	1

Arbeitsformen, Methoden, Spezifisches

Nennung	Häufigkeit
etwas lernen/von Gott lernen/ erfahre viel von Jesus/Gott/Neues	5
Gebet/Lobpreis	3
Tauftagsgeschenke basteln	3
Adventsbasteln	2
neue Lieder	1
Schreiben	1
Rätseln	1
Bibelquiz	1

Aktionen, Aufführungen, Veranstaltungen

Nennung	Häufigkeit
Übernachtungen (zur Kinderbibelwoche)	5
Eva	4
Veranstaltungen/Aktionen	3
gemeinsam lesen/Lesenacht	2
Krippenspiel	2
Legotage	1
Müll sammeln	1
Theaterstücke	1
John Nabru	1
Sternsingen	1

Film/PC/Medien

Nennung	Häufigkeit
Filme schauen	47
PC-Spiele	3
Handy spielen	1

Allgemein, Unspezifisches

Nennung	Häufigkeit
Quatsch machen/Spaß haben/lachen/lustige Sachen machen	18
alles (fast)	4
Punkte sammeln	2
Räume	1
coole Sachen machen	1
keine Ahnung	1
wohlfühlen	1

2.4 Bewertung des Gruppenraumes

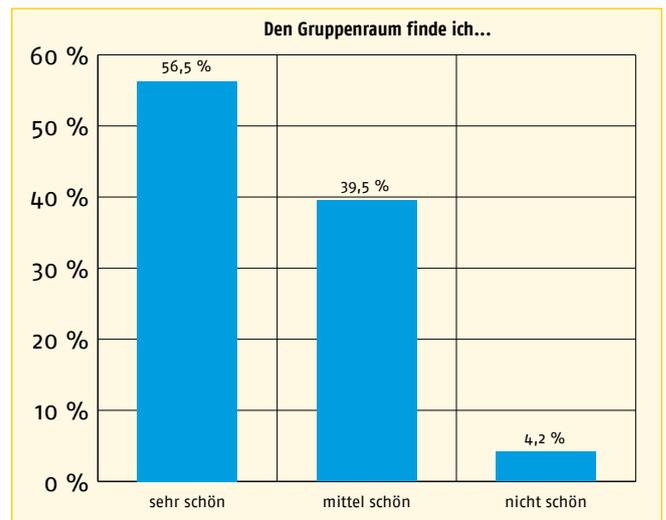


Diagramm 12: Bewertung Gruppenraum (Fragebogen KI 8a)

2.5 Beten

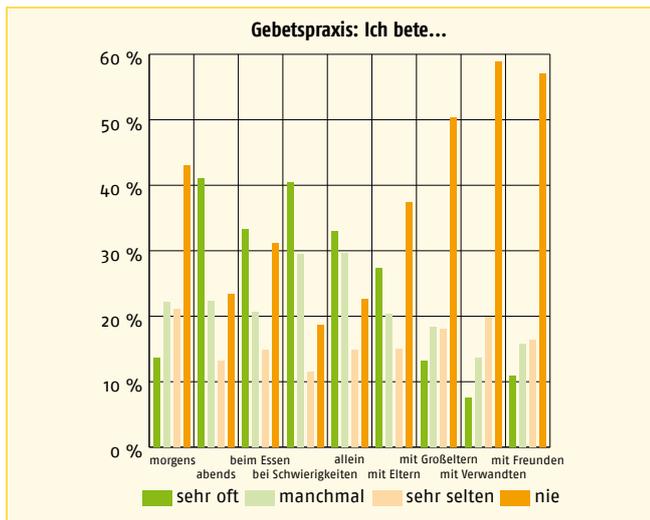


Diagramm 13: Gebetspraxis (Fragebogen KI 9)

2.6 Kinderbibel

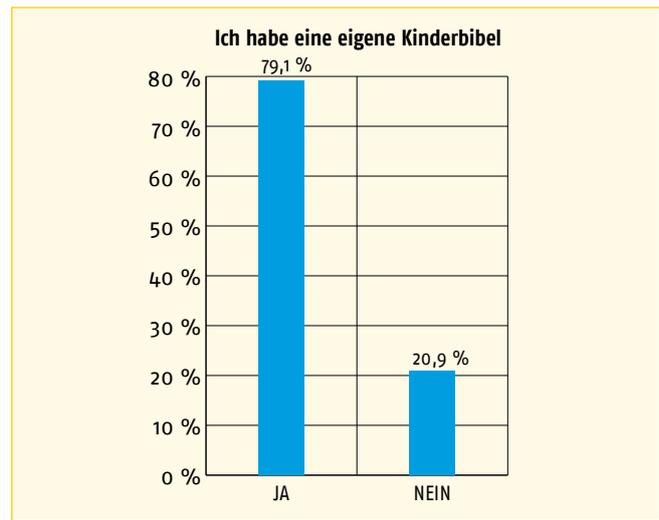


Diagramm 14: Eigene Bibel (Fragebogen KI 10)

2.7 Freizeitverhalten Vergleich Großstadt – Land

Es werden die Daten zu Frage 4 und 5 (Zusatzantworten) zwischen den Kirchenbezirken Dresden (DD) und Leipzig (L) für den großstädtischen Raum mit Annaberg (ANA) und Bautzen-Kamenz (BZ-KM) beispielhaft für den ländlichen Raum verglichen.

Diagramm zu den standardisierten Fragen.

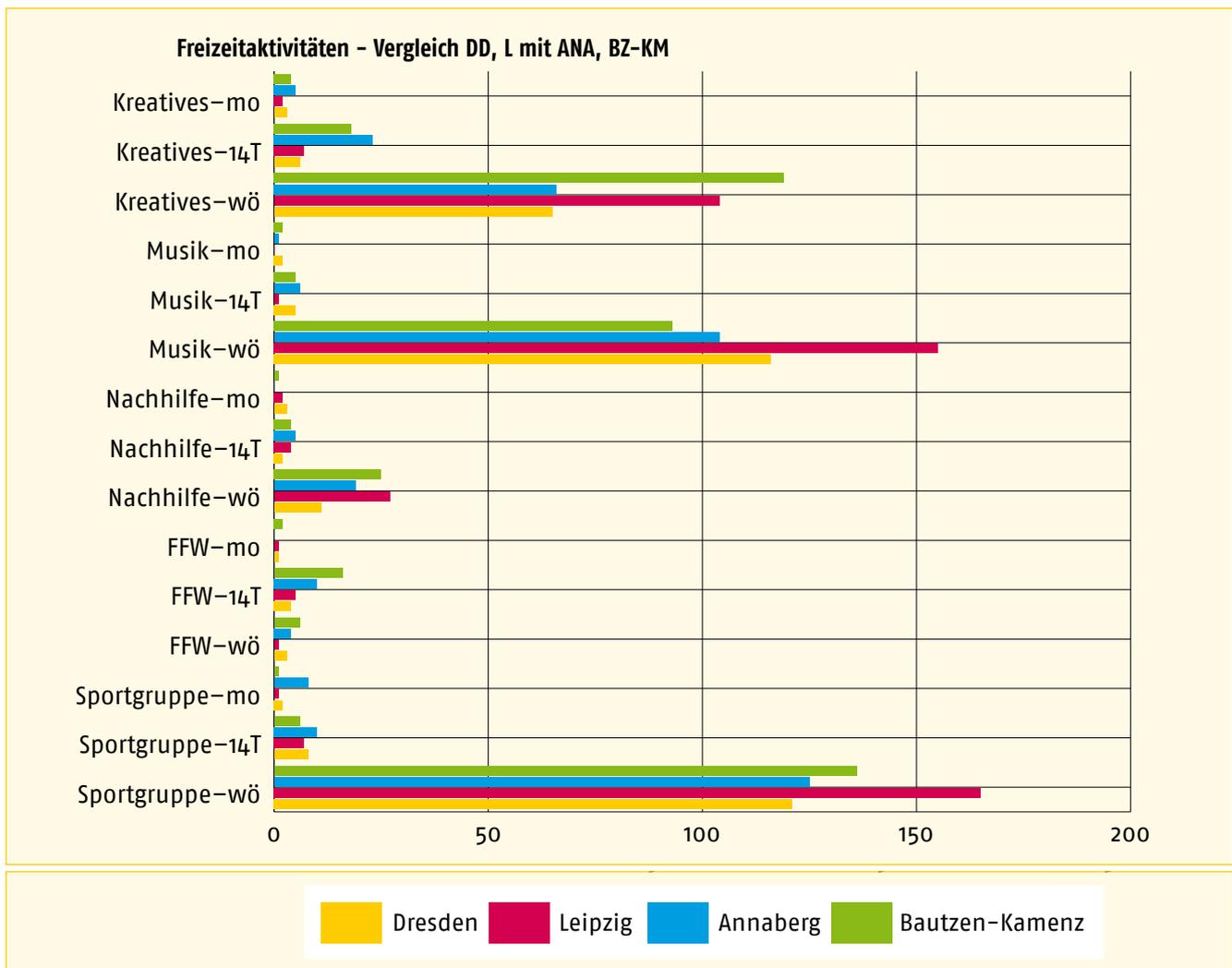


Diagramm 15: Freizeitverhalten (Fragebogen KI 4)

2.7.1 Freizeitverhalten gesamt

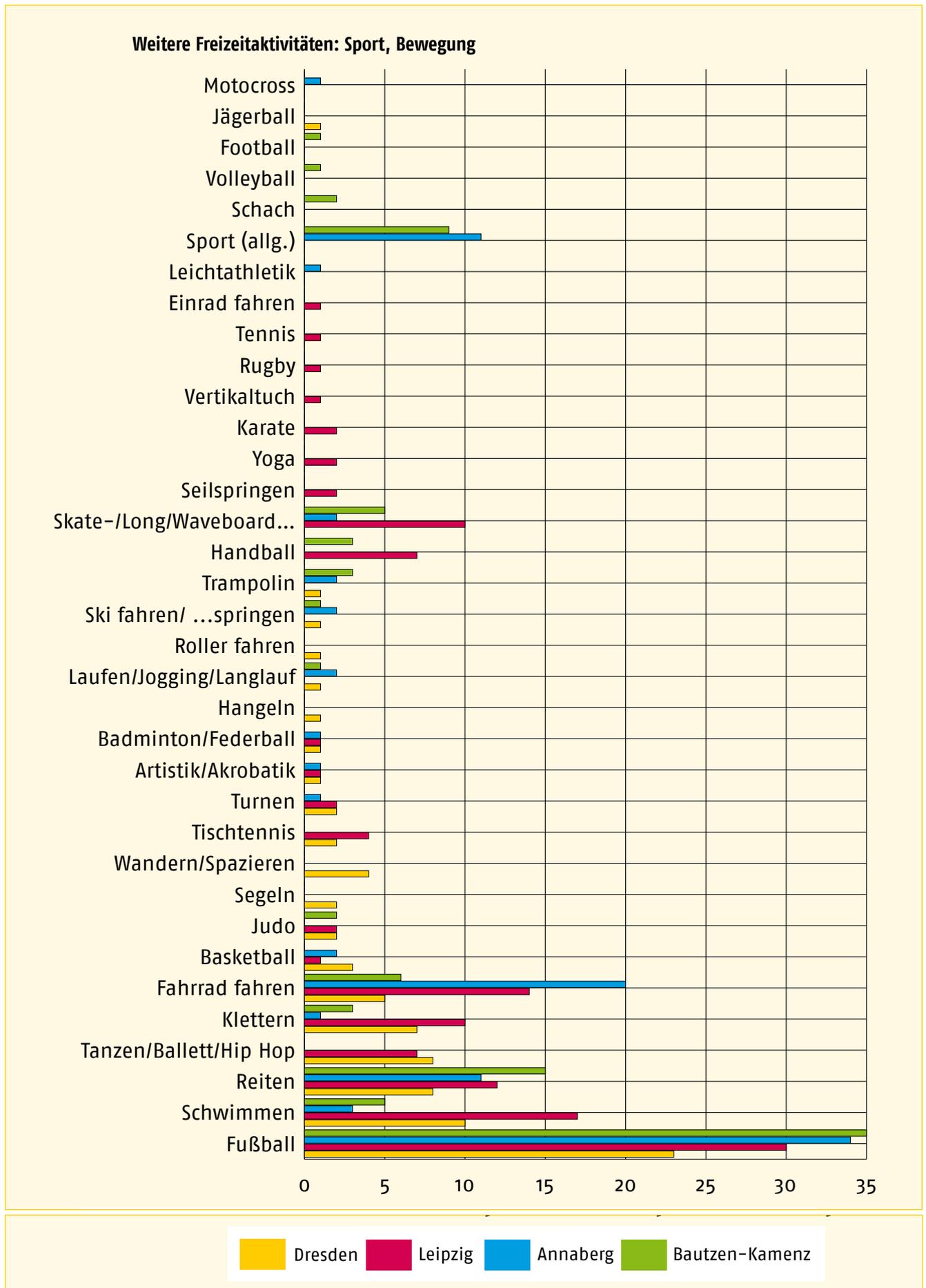


Diagramm 16: Freizeitverhalten (Offene Frage Fragebogen KI 5a)

Weitere Freizeitaktivitäten: Musik, Kreatives

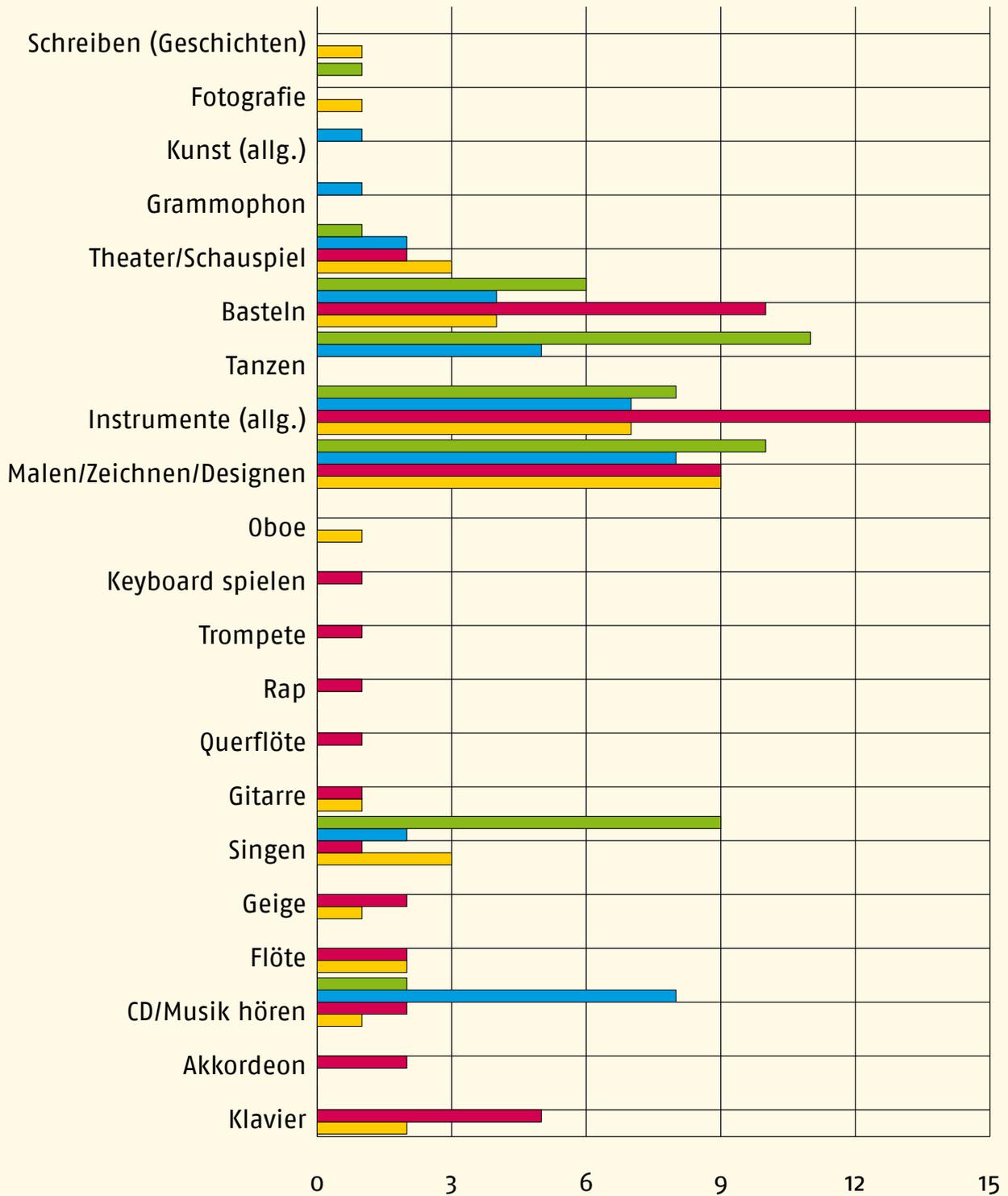


Diagramm 17: Freizeitverhalten (Fragebogen KI 5a)

Weitere Freizeitaktivitäten: Sonstiges

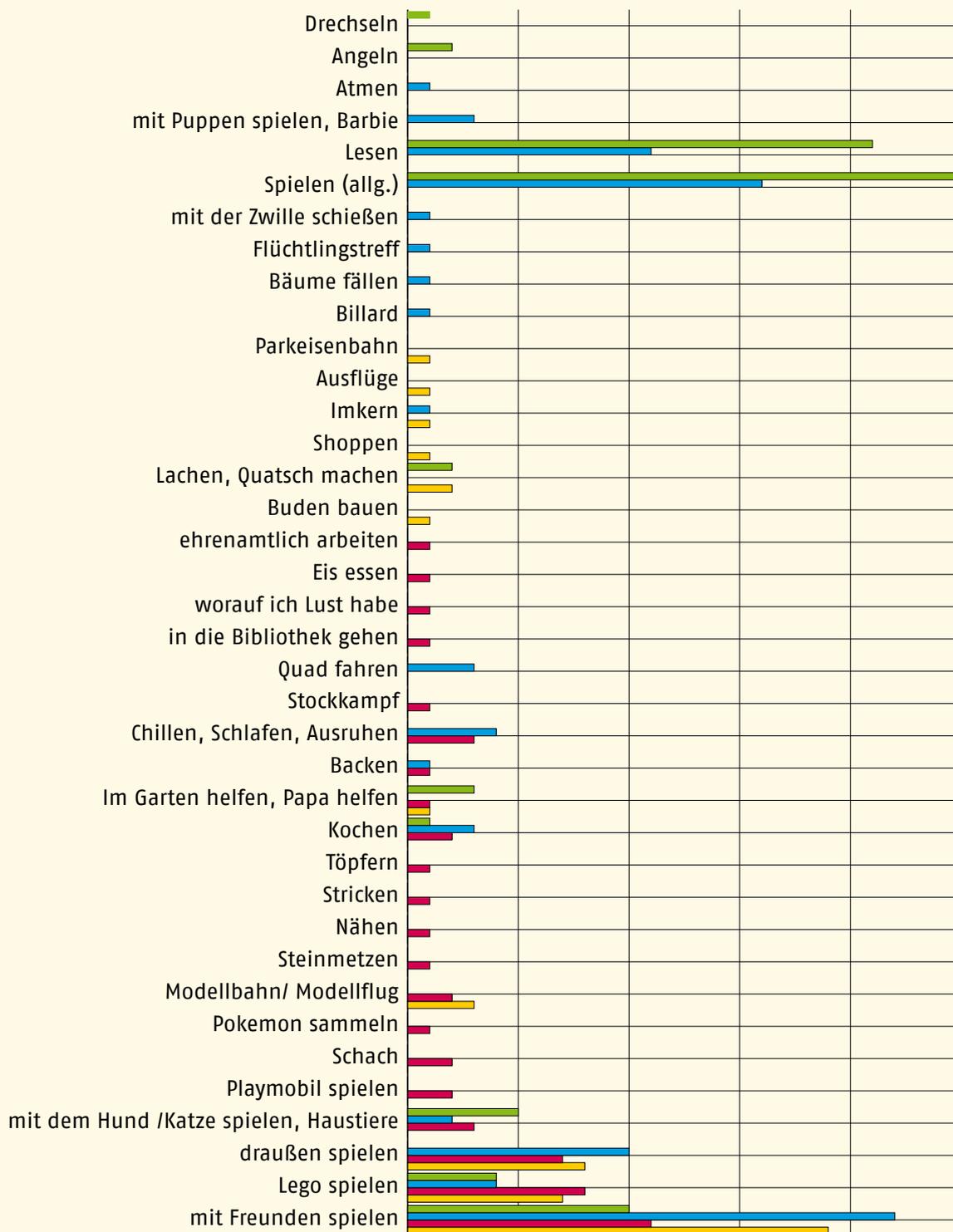


Diagramm 18: Freizeitverhalten (Fragebogen KI 5a)

2.8 Zusammenfassung – Befragung Kinder

1. Die Daten zu den Multiple-Choice-Fragen – Fragebogen Kinder (KI)

Fragebogen Kinder 1

Das überwiegende regelmäßige Angebot der Arbeit mit Kindern in den Gemeinden ist die Christenlehre. Freilich wird diese regional, konzeptionell und zeitlich unterschiedlich ausgestaltet. Jedoch ist sie für die Sächsische Landeskirche nach wie vor das „Markenzeichen“ einer regelmäßigen und konzeptionell fundierten gemeindepädagogischen Arbeitsform. Die befragten Kinder sind daher fast ausnahmslos „Christenlehrekinder“. Im Durchschnitt der Landeskirche bezeichnen 87,1% ihre Gruppe als Christenlehre. Andere Bezeichnungen liegen bei 5,4% (Kindertreff) oder 7,5% (Kinderkirche). Diese Frage beantworteten insgesamt 2.872 Kinder. Die deutlichste regionale Abweichung gibt es im Kbz. Chemnitz, wo die alternativen Bezeichnungen gegenüber dem Begriff Christenlehre überwiegen: 45,5% Christenlehre, 49,5% Kindertreff, 5% Kinderkirche. Ob das jedoch auch einen konzeptionellen Unterschied markiert, kann erst aus anderen Daten erschlossen werden (Ziele, Arbeits- und Organisationsformen).

Fragebogen Kinder 2a

Die Wohnorte der Christenlehrekinder sind je nach Kirchenbezirk eher auf dem Land oder eher in der Stadt. Die Dreiteilung „Großstadt – Stadt – Dorf“ zeigt im landeskirchlichen Durchschnitt mehrheitlich ländliche Wohnsitze (57,5%). Allerdings ist bei den Nennungen zu Großstadt und Stadt eine Unschärfe einzurechnen, denn die Kinder sind sich nicht immer im Klaren darüber, ab wann von einer Großstadt zu sprechen ist. Auch die Randgebiete einer Großstadt könnten unterschiedlich benannt worden sein. Die Zahl von 3.061 Antworten ist ziemlich hoch. Das nährt die Vermutung, dass es hier einige Mehrfachantworten gegeben hat.

Fragebogen Kinder 2b

Die befragten Christenlehrekinder (hier 2.972 Antworten) sind sehr unterschiedlich in den Altersgruppen angesiedelt. Die Acht- bis Zehnjährigen bilden mit 53,4% die größte Gruppe, gefolgt von den Elf- bis Zwölfjährigen (34,0%). 10,2% sind fünf bis sieben Jahre alt und nur 2,4% sind 13 und älter. Die mittleren beiden Altersgruppen machen also erwartungsgemäß den „Löwenanteil“ aus und stehen bei inhaltlichen Interpretationen oft exemplarisch für die gesamte Christenlehre.

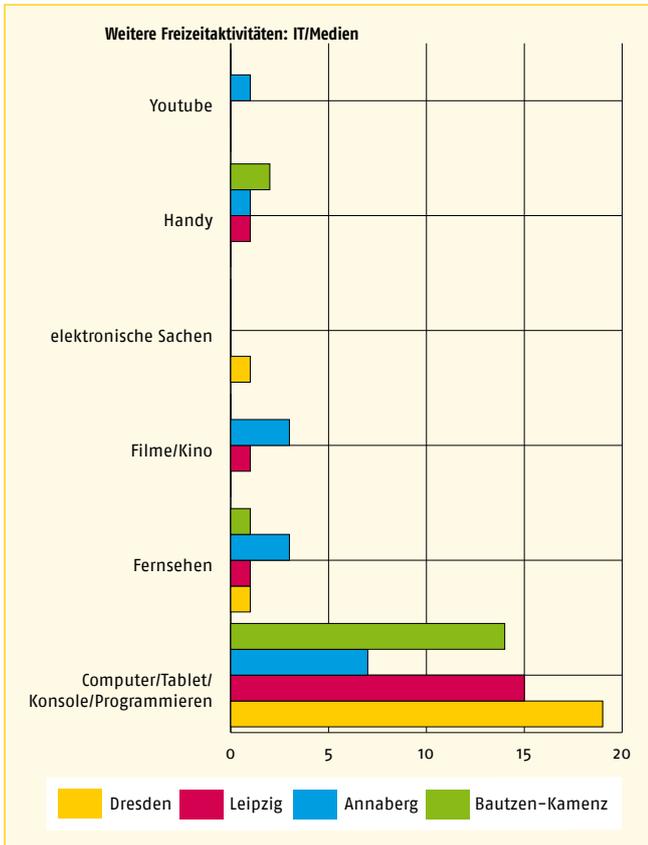


Diagramm 19: Freizeitverhalten (Fragebogen KI 5a)

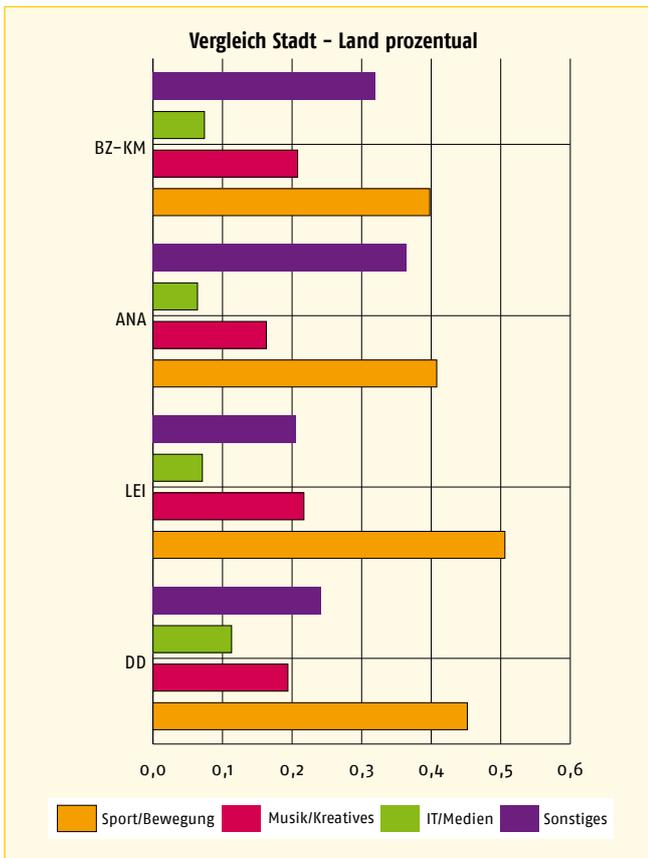


Diagramm 20: Vergleich Stadt - Land

Fragebogen Kinder 2c

Die Geschlechterverteilung neigt etwas mehr zu den Mädchen (57,6%). Es gab 2.933 Antworten.

Fragebogen Kinder 3a

Die Frage, ob sie eine evangelische Schule besuchen oder nicht, beantworteten insgesamt 2.692 Kinder. 358 (das sind 13,3%) gehen demnach an eine evangelische Schule, 86,7% nicht. Die gleiche Frage, wer eine staatliche Schule besucht oder nicht, beantworteten 2.952 Kinder. Demnach gehen 2.534 Kinder an eine staatliche Schule, das sind 85,8%. Diese doppelte Fragestellung war für die Kinder etwas schwierig, das zeigt die unterschiedliche Zahl der Antworten. Der Unterschied der Nennungen „evangelische Schule nein“ und „staatliche Schule ja“ könnte bedeuten, dass einige Kinder eine andere Schule in freier Trägerschaft besuchen. Da sich die Gesamtzahl der Antworten aber unterscheidet, ist das prozentual nicht genau zu erfassen.

Fragebogen Kinder 3b

Zur Frage, ob sie den schulischen Religionsunterricht besuchen, äußerten sich insgesamt 2.892 Kinder. 81,1% besuchen den Religionsunterricht, 18,9 % nicht.

Fragebogen Kinder 3c

Den Hort besuchen 55,7% der Kinder (Gesamtzahl der Antworten: 2.770).

Fragebogen Kinder 3d

Der Zeitaufwand für den Schulweg beträgt für die meisten Kinder nicht mehr als 30 Minuten: 42,0% haben nur ca. 10 Minuten bis zur Schule, 47,2% zwischen 11 und 30 Minuten. 10,5% müssen zwischen 31 und 60 Minuten in Kauf nehmen, über eine Stunde Schulweg haben nur 0,3% der Befragten, das sind neun von den 2.694 Kindern, die hier geantwortet haben.

Fragebogen Kinder 4

Die Frage nach den Freizeitaktivitäten ließ Mehrfachnennungen zu, es gibt 4.978 Antworten. Daher muss der Prozentsatz zu den einzelnen Arten der Aktivitäten auf eine ungefähre Zahl der Kinder bezogen werden, die geantwortet haben. Aus der Berechnung von Frage 5 wurde eine Gesamtzahl von 2.830 antwortenden Kindern zugrunde gelegt. Spitzenreiter sind: Sport (wöchentlich) mit 56,2%, Musik (wöchentlich) mit 46,3% und kreative Betätigung (wöchentlich) mit 40,4%. Hinter Letzterem kann sich sehr Unterschiedliches verbergen, in Einzelfällen liegt dieser Prozentsatz höher als der der sportlichen Betätigung. Fast alle Freizeitaktivitäten werden wöchentlich wahrgenommen, lediglich bei der Mitarbeit in der Freiwilligen

Feuerwehr ist die häufigere Nennung „14-tägig“. Das betrifft jedoch nur 4,8% der Kinder, wobei insgesamt 7,5% in der Feuerwehr (wöchentlich bis monatlich) engagiert sind.

Fragebogen Kinder 5

Welche Gruppen besuchen die Kinder in der Kirchengemeinde? Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich, so dass 3.863 Nennungen entstanden. Wiederum wird für den Prozentsatz der Grundwert 2.830 angenommen. Wie zu erwarten, ist die wöchentliche Christenlehre mit 85,2% Spitzenreiter. Addiert man die 14-tägige und monatliche Christenlehre dazu, kommt man auf 100%. Es ist einleuchtend, dass alle Kinder, die geantwortet haben, Christenlehrekinder sind. Damit ist die Grundwertzahl von 2.830 (exakt ergibt die Addition 2.831) real. Alle anderen Gruppenangebote fallen demgegenüber ab, an zweiter Stelle steht die wöchentliche Kurrende mit 17,5%.

Fragebogen Kinder 5a

Auf die Zusatzfrage „Ansonsten mache ich in meiner Freizeit gern...“ gab es ein Vielzahl von Einzelantworten. Wiederum rangieren sportliche Betätigungen vorn. Oft wird hier Fußball genannt, der, wenn er hier aufgeführt ist, nicht in Vereinen gespielt wird. Die Übersicht macht eines deutlich: Die Kinder haben ein großes Angebot an Freizeitbeschäftigungen, das auch vielfältig wahrgenommen wird. Die kirchlichen Aktivitäten reihen sich in der Wahrnehmung der Kinder dort ein.

Fragebogen Kinder 6

Die Nennungen zu weiteren Aktivitäten, an denen die Kinder in der Kirchengemeinde teilnehmen, sind doch erheblich: Es gibt mit Mehrfachnennungen 10.877 Antworten. Wiederum liegt die Zahl 2.830 für die Berechnung des Prozentsatzes zugrunde. Spitzenreiter ist, kaum eine Überraschung, das Krippenspiel mit 84,2%. Aber auch Familiengottesdienst (75,1%) werden häufig besucht bzw. mitgestaltet. Familienrüstzeiten (16,7%) und Kirchenraumübernachtungen (14,6%) liegen als besondere Ereignisse am Schluss.

Fragebogen Kinder 6a

Zusätzlich konnte Weiteres genannt werden. In den meisten Fällen handelt es sich um besondere Benennungen von bestimmten Formen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (z. B. Teenie-Treff) oder um kreative Projekte, z. B. darstellendes Spiel, Musical, Gospelchor, Feste. Ein Trend lässt sich nicht erkennen, eher ein reiches Angebot an Möglichkeiten, Glaubensinhalte und Gemeinschaftssinn mit kreativen, musikalischen, künstlerischen und sportli-

chen Aktivitäten zu gestalten.

Fragebogen Kinder 7

Die Frage nach den Gründen, warum die Kinder in eine Kindergruppe der Kirchgemeinde gehen, ist sehr umfangreich. Daher gibt es insgesamt 23.803 Nennungen. Die Prozentsätze sind wie bisher auf 2.830 Kinder bezogen. Unter den zustimmenden Nennungen dominieren: Spaß haben (84,2%), tolle Sachen machen (78,6%), wegen der Leiterin/des Leiters (77%), wegen anderer Kinder (71%). Recht wenige Kinder teilen diese Gründe eher nicht.

Unter den abgelehnten Motiven sticht nur eines hervor: Wegen der Eltern (40,7%), das heißt: Diese Kinder gehen nicht in die Gruppe, weil sie von den Eltern geschickt werden. Immerhin bejahen diese Frage auch 34,5% der Kinder und 28,6% sehen das teils-teils. Schaut man auf die inhaltlichen Kernanliegen der kirchlichen Arbeit mit Kindern, liegen diese im mittleren Bereich: Die Bibel wird zu 50,2% als Motiv genannt (42,9% teils-teils), der Glaube zu 55,6% (35,9% teils-teils). Umgekehrt heißt das: Nur wenige Kinder sehen die Bibel (12%) und den Glauben (11%) nicht als Motiv, die Christenlehre und andere Gruppen zu besuchen. Insgesamt verbinden sich also die Erwartungen von „Spaß“, „tollen Erlebnissen“ und „coolen Leiter/Leiterinnen“ mit inhaltlichen Ansprüchen.

Fragebogen Kinder 7a

Die zusätzlichen Nennungen beziehen sich zum größten Teil auf den Gemeinschaftsaspekt in Verbindung mit bestimmten Methoden, Arbeitsformen und Aktionen oder sie verstärken bereits Gesagtes (z. B. „Ich liebe den Gruppenleiter“). Ganz vorn rangiert gemeinsames Essen und Kochen: Alles zusammen einschließlich Eis essen und Pizza backen 81 mal genannt, gefolgt von „Filme schauen“ (47x). Spiel (in Freien) und Spaß wurden ebenfalls häufig genannt.

Fragebogen Kinder 8

Was gefällt den Kindern in ihrer Gruppe? Auch hier gibt es eine Vielzahl von Antworten, nämlich 29.027. Jetzt legen wir eine Gesamtzahl antwortender Kinder von 3.000 als Grundwert fest. Die höchste Summe der Nennungen zu einer Frage beträgt 3.034, wobei einige Mehrfachnennungen nicht auszuschließen sind, obwohl diese innerhalb einer Frage nicht vorgesehen sind. Diese leichte Vergrößerung wirkt sich nicht auf die Prozentsätze aus. Es ergibt sich ein ziemlich buntes Bild. Am besten gefällt den Kindern das Spielen in der Gruppe (91,3%), gefolgt von „Freunde treffen“ (80,4%), „Geschichten“ (70%), „Basteln“ (68,6%), „Malen“ (66%) und „Ausflüge“ (62,9%). „Menschen in der Gemeinde besuchen“ rangiert mit 26,3% hinten, 18,7% der Kinder gefällt das nicht. Unter dem „Nichtgefallen“ hat das Singen den zweithöchsten Wert (13,3%), aber 51,6% finden Gefallen daran. Das zeigt, dass die Nennungen des Nichtgefallens durchweg niedrig sind. Das inhaltliche Kernanliegen „Betten“ finden 59% der Kinder gut, nur 7% mögen das nicht. Aber auch hinter „Gesprächen“, „Geschichten“, „Singen“ stehen ja inhaltliche Anliegen.

Die zusätzlichen Nennungen betreffen teils Aktivitäten vor und nach der Christenlehre, z. B. „davor Fangen spielen“ und teils gemeinschaftsbezogene und bewegungsorientierte Arbeitsformen, z. B. „gemeinsam essen/kochen“, „Filme schauen“, „Fußball“, „Lagerfeuer“. Dabei gibt es Überschneidungen mit den Nennungen zu Frage Z-7.

Fragebogen Kinder 8a

Den Gruppenraum finden 56,3% gut, 39,5% sagen „geht so“ und 4,2% wünschen sich deutlich einen besseren.

Fragebogen Kinder 9

Die Frage nach der Gebetspraxis der Kinder zeigt einige interessante Aspekte. Es wurde ein Grundwert von 2.887 Kindern, die geantwortet haben, zugrunde gelegt. Abend- und Morgengebet werden fast spie-

gelbildlich praktiziert: ca. 63% beten abends sehr oft oder manchmal, ca. 64% beten morgens sehr selten oder nie. Dafür beten ca. 36% morgens sehr oft oder manchmal und ca. 37% abends sehr selten oder nie. Das Abendgebet wird also am häufigsten praktiziert. Am meisten wird bei Schwierigkeiten gebetet (ca. 70% sehr oft und manchmal), ca. 30% beten hierbei sehr selten oder nie. Auffällig sind recht hohe Selten- oder Nie-Werte: Ganz wenig gebetet wird mit Verwandten (ca. 79%), mit Freunden (ca. 73%) und Großeltern (68,5%). Mit Eltern betet die reichliche Hälfte der Kinder sehr oft oder manchmal (57,6%) und die kleinere Hälfte sehr selten oder nie (42,4%). Überwiegend wird allein gebetet (ca. 63% sehr oft oder manchmal, ca. 37% sehr selten oder nie). Das Tischgebet wird praktiziert: 46% beten beim Essen sehr selten oder nie, aber 54% beten hier sehr oft. Insgesamt zeigt sich eine doch rege Gebetspraxis. Ob einige Kinder überhaupt nicht beten, kann aus den Zahlen nicht erschlossen werden. Es wurde auch nicht explizit danach gefragt. Freilich lässt die Korrelation mit der Teilnahme an der Christenlehre darauf schließen, dass mindestens dort alle Kinder eine Gebetspraxis üben.

Fragebogen Kinder 10

Die Frage, ob die Kinder eine eigene Kinderbibel besitzen, wurde von 2.963 Befragten beantwortet. 79,1% besitzen eine, 20,9% nicht.

2. Vergleiche und Zusammenhänge

Zu Frage 4 (Freizeitaktivitäten) konnten die Kinder im Anschluss an Frage 5 noch Weiteres benennen, das sie in ihrer Freizeit praktizieren. Insgesamt (alle Kirchenbezirke) gab es 2.332 Nennungen, die ein sehr vielfältiges Bild ergeben. Freilich sind Doppelungen zu den unter Frage 4 bereits genannten Aktivitäten nicht auszuschließen. Interessant ist die Frage, ob es signifikante Unterschiede zwischen Großstädten und ländlichen Kirchenbezirken gibt. Dafür wurden Kir-

chenbezirke ausgewählt: Dresden und Leipzig für die Großstädte und Annaberg und Bautzen-Kamenz für die ländlichen Regionen. Die Diagramme sind in der Dokumentation enthalten.

Da in den Kirchenbezirken eine unterschiedliche Anzahl von Nennungen gemacht wurde, sind diese prozentual auf die jeweiligen Antworten bezogen worden, um einen einigermaßen realistischen Vergleich zu ermöglichen (Diagramm %). Wirklich auffällige Unterschiede zeigen sich allerdings nicht. Die meisten Nennungen gibt es wiederum im Bereich Sport/Bewegung. Hier liegen die Großstädte mit 50,6% und 45,2 % leicht vorn, aber auch in den ländlichen Kirchenbezirken sind das rund 40%. Ganz vorsichtig könnte man daraus schließen, dass der Bedarf an gezielter Bewegung in der Stadt größer ist als auf dem Land, weil hier mehr natürliche Bewegungsmöglichkeiten bestehen. Demgegenüber gibt es auf dem Land mehr „sonstige“ Nennungen.

Das bedeutet, die Vielfalt der einzelnen bzw. besonderen Aktivitäten ist größer. Auffällig ist, dass die Nennungen im Bereich IT/Medien relativ gering sind. Sie liegen zwischen 6% und 11%. Das entspricht nicht den Ergebnissen von Umfragen zur IT-Nutzung unter Kindern und Jugendlichen. Es wurde allerdings auch nicht nach der Zeit gefragt, die die Kinder damit verbringen. Wiederum kann man vorsichtig interpretieren, dass es den Kindern nicht so wichtig ist, die IT- und Mediennutzung als Freizeitaktivität zu bezeichnen. Es könnte sein, dass sie diese Geräte eher beiläufig (im Alltag) benutzen.

Aus den relativ geringen Differenzen wird man keinen wirklich signifikanten Unterschied der Freizeitaktivitäten in den ausgewählten Kirchenbezirken erkennen können. Die tabellarische Übersicht über die einzelnen genannten Aktivitäten vermittelt jedoch ein sehr reichhaltiges Bild mit überwiegend sportlichen, musischen und kreativen Freizeitgestaltungen.

3. Befragung Gemeindepädagogin/Gemeindepädagoge (GP)

3.1 Beteiligung

Eine Vielzahl von Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen aus allen Kirchenbezirken der sächsischen Landeskirche haben sich an der Vollerhebung beteiligt, dies ermöglicht ein repräsentatives Bild auf die kontinuierliche Arbeit mit Kindern in den Kirchgemeinden. Im Umfragezeitraum von März bis Juni 2016 wurde die elektronische Umfrage von 371 Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen geöffnet. Nicht jede Öffnung ergab auch einen verwertbaren Datensatz. Bereits bei der ersten Frage haben 30 Personen die Umfrage abgebrochen. Bei den folgenden Frageabschnitten gab es weitere Abbrüche, die aber mit dem Umfrageverlauf sanken. Letztlich liegen 220 vollständige Datensätze vor. Umfrageabbrüche und die Möglichkeit einzelne Fragestellungen nicht zu beantworten, führten zu sehr unterschiedlichen Beteiligungszahlen innerhalb der Umfrage.

3.2 Angaben zu den beteiligten Personen

Die Umfrage richtete sich ausschließlich an Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen die in einer Kirchgemeinde bzw. im Kirchenbezirk in der Arbeit mit Kindern tätig sind.

208 Personen gaben Auskunft über ihr Anstellungsverhältnis. 75% arbeiten in einem hauptamtlichen Anstellungsverhältnis und 25% in einem nebenamtlichen Anstellungsverhältnis. Die Anstellungsumfänge sind sehr unterschiedlich. Sie beginnen bei nebenamtlichen Anstellungen bei 0,2 Vollzeitäquivalent (VZÄ) und enden im Hauptamt bei 1,0 VZÄ. Nur wenige Personen arbeiten Vollzeit.

Ebenfalls 208 Personen gaben ihr Alter an. Im Altersbereich von 24 bis 35 Jahren beteiligten sich 43 Personen, von 36 bis 45 Jahren waren es 65 Personen, von 46 bis 55 Jahren waren es 63 Personen und im Altersbereich 56 bis 65 Jahren waren es 41 Personen. Alle Altersgruppen der berufstätigen Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen sind relativ gleichmäßig in der Umfrage vertreten.

Von 213 Personen waren 52 Männer und 161 Frauen.

3.3 Ziele in der Arbeit mit Kindern in Kirchgemeinde und Religionsunterricht

Diagramme und Kurzkomentare

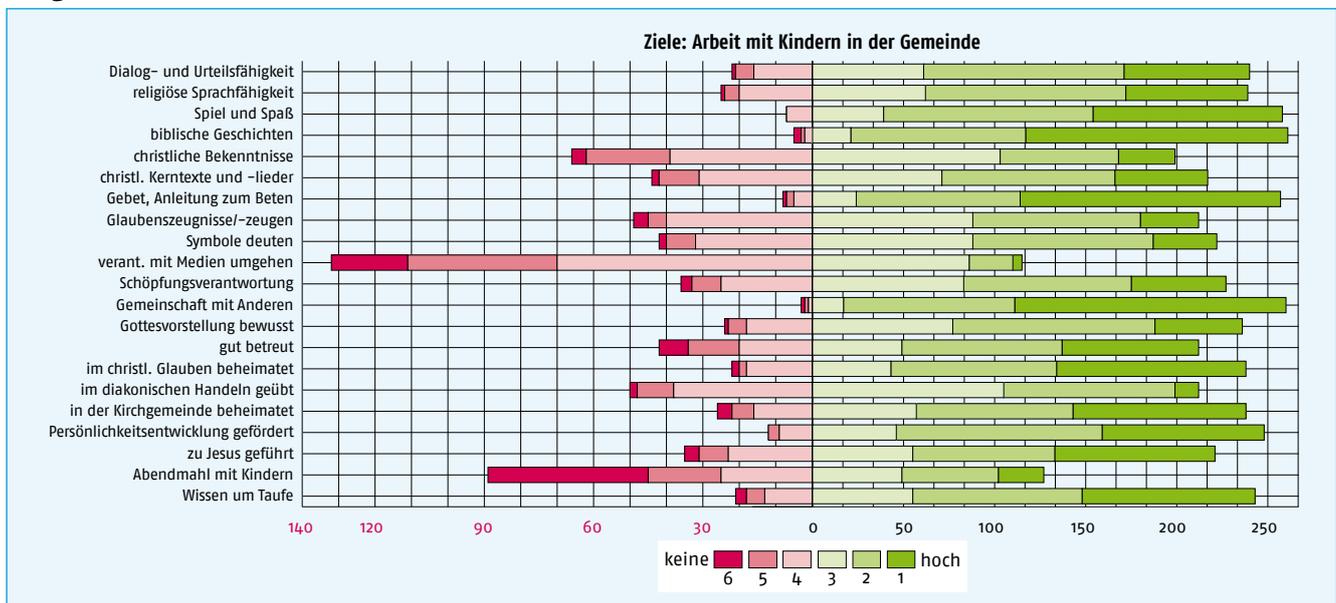


Diagramm 21: Einschätzung von Zielen für die Arbeit mit Kindern in der Kirchgemeinde (Fragebogen GP I)

Für die gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern sind Gemeinschaft, Anleitung zum Beten, biblische Geschichten sowie Spiel und Spaß die häufigsten Nennungen im Bereich „wichtig“. Auffällig ist jedoch, dass alle vorgegebenen Ziele überwiegend als wichtig bezeichnet werden, so dass die quantitativen Unterschiede relativ gering sind. Weniger wichtig erscheint „verantwortlich mit Medien umgehen“ und „Abendmahl mit Kindern“. Hier sind auch die Nennungen der Spalten 4-6 am häufigsten bis dahin, dass diese Ziele überhaupt keine Bedeutung für einige der Befragten haben.

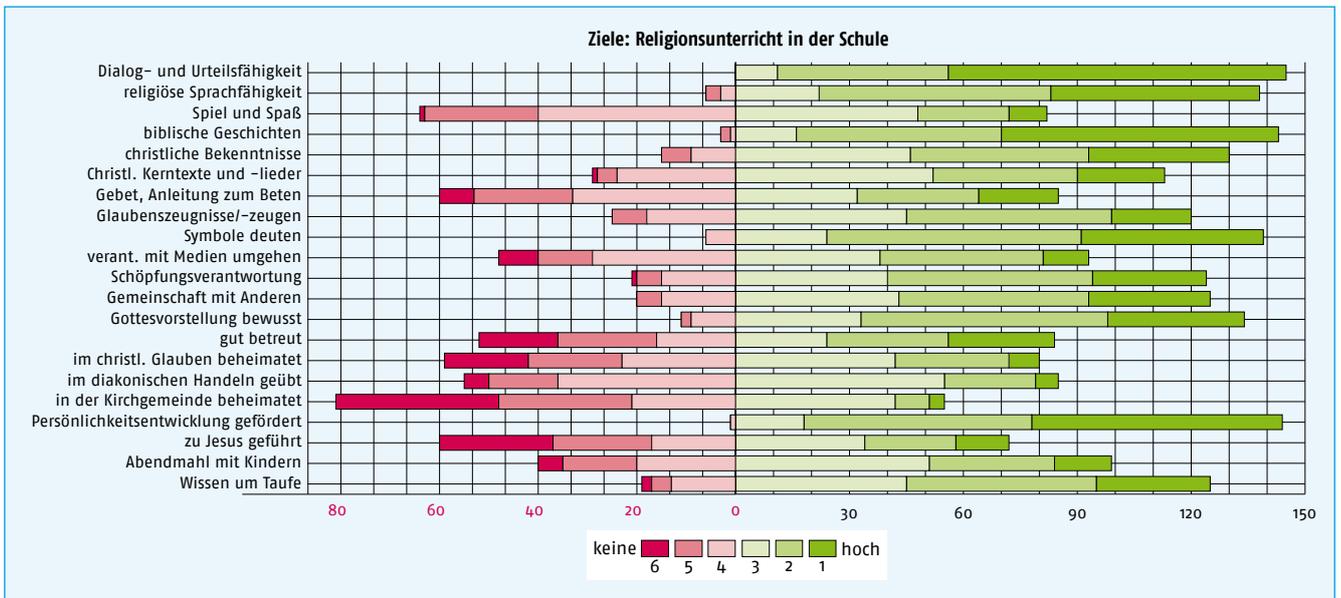


Diagramm 22: Einschätzung von Zielen im Religionsunterricht (Fragebogen GP 5.9.1)

Für den schulischen RU werden die Ziele Förderung der Persönlichkeitsentwicklung (ohne Nennungen in Spalte 4-6), Symbole deuten, biblische Geschichten, religiöse Sprachfähigkeit und Dialog- und Urteilsfähigkeit (ebenfalls ohne 4-6) favorisiert. Als weniger wichtig werden die Ziele „zu Jesus geführt“, „in Kirchengemeinde beheimatet“ (am deutlichsten abgelehnt), „Gebet“ und „Spiel und Spaß“ bezeichnet.

3.4 Arbeitsform – regelmäßiges Angebot (Christenlehre)

3.4.1 Methoden zum Einstieg

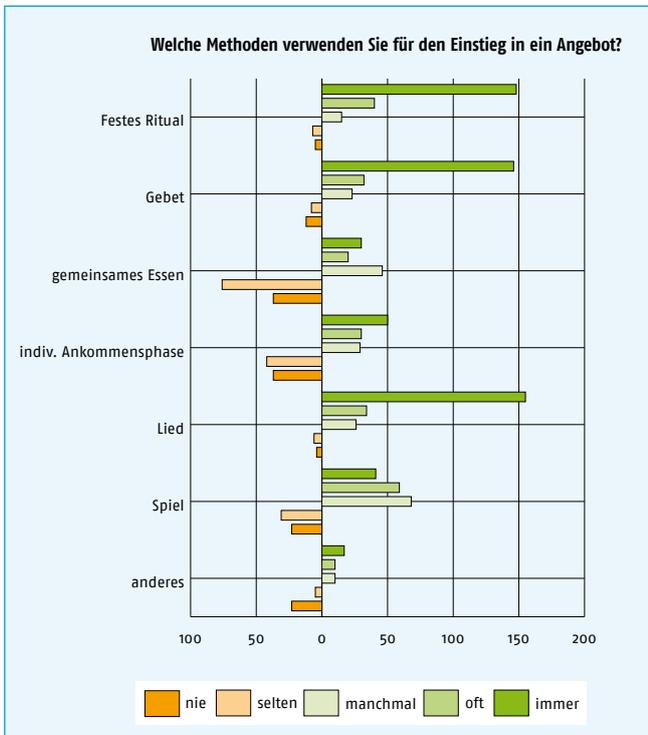


Diagramm 23: Methoden für den Einstieg in ein Angebot (Fragebogen GP 3.1)

3.4.2 Methoden zur Erarbeitung des Themas

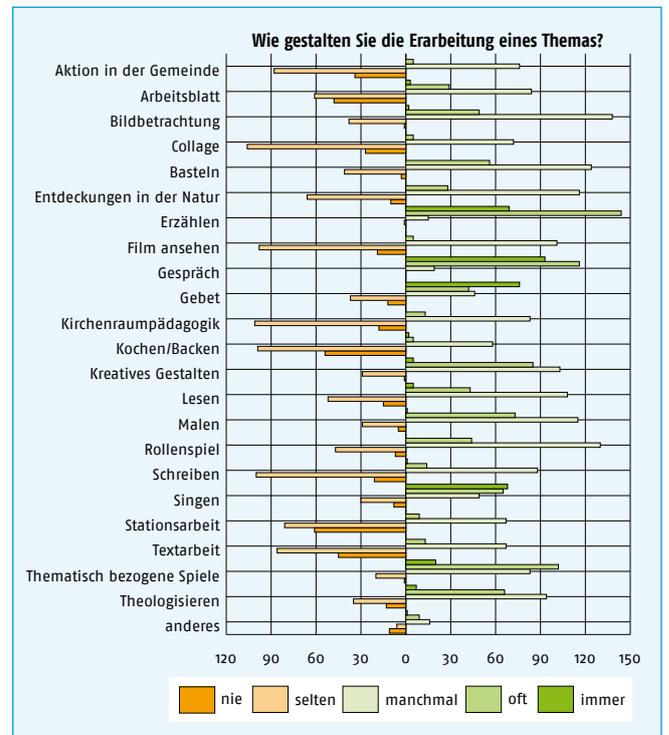


Diagramm 24: Methoden für die Erarbeitung eines Themas (Fragebogen GP 3.2.23)

3.4.3 Methoden zum Abschluss

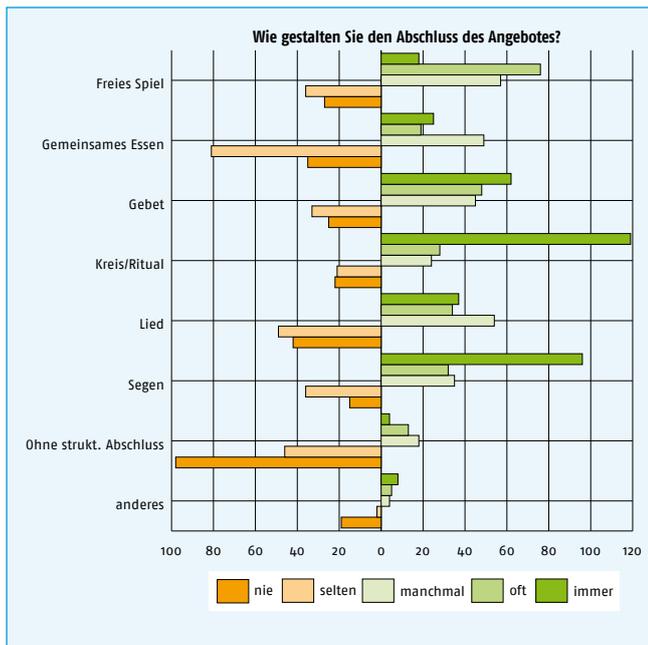


Diagramm 25: Methoden für den Abschluss eines Angebots (Fragebogen GP 3.4)

3.4.4 Verwendung von Sozialformen

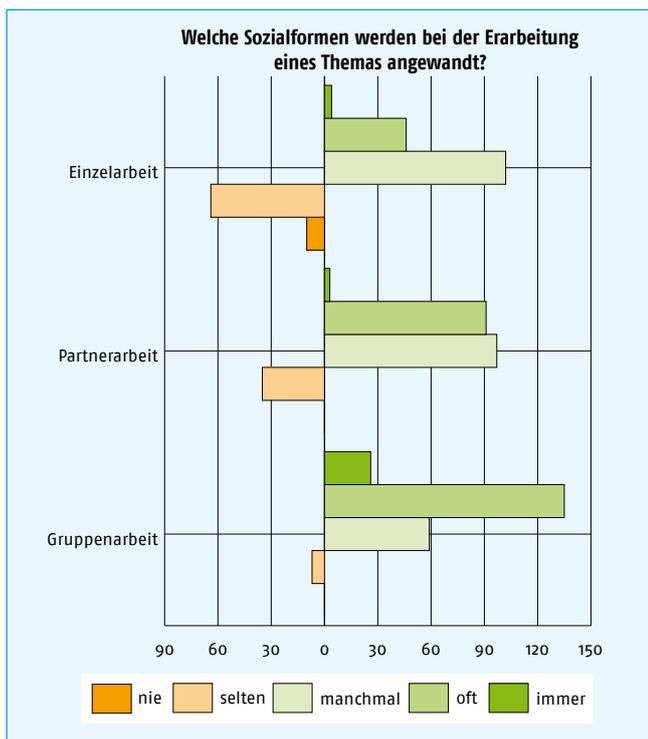


Diagramm 26: Sozialformen bei der Erarbeitung eines Themas (Fragebogen GP 3.2.1)

3.4.5 Zusammenfassung

Die Erhebung zu Methoden und Sozialformen orientiert sich an vorgegebenen Begriffen, so dass anhand der Nennungen Präferenzen abgelesen werden können. Der Bereich „anderes“ bleibt im Vagen, die Nennungen dazu sind jedoch marginal.

Für die Gestaltung des Einstiegs (3.1.) rangieren Lied, festes Ritual und Gebet ganz vorn. Freilich ließe sich das alles auch unter dem Begriff „Ritual“ fassen, da ein solches durchaus ein Lied und/oder Gebet enthalten kann. Nur wenige Befragte praktizieren diese Formen selten oder nie. Spiele, individuelle Ankommensphase und gemeinsames Essen werden weniger praktiziert. Den meisten Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen ist also eine ritualisierte und als christliche profilierte Eröffnung wichtig.

Für die Erarbeitung eines Themas (3.2.) gab es 22 Methoden zur Auswahl. Daher ist das Bild auch sehr differenziert und es gibt keine so eindeutigen Favoriten wie beim Einstieg. Gespräch, Erzählen, Gebet und Singen rangieren bei der Nennung „immer“ vorn. Bildet man die Summe aus den drei „Plus-Antworten“ (manchmal, oft, immer), so liegen Erzählen und Gespräch mit 228 Nennungen vorn, gefolgt von themenbezogenen Spielen (205), kreativem Gestalten (193), Bildbetrachtung und Malen (je 189) und Singen (182). Am wenigsten praktiziert (Summe aus selten und nie) werden Kochen/Backen (153), Stationsarbeit (142), Collage (133) und Textarbeit (131). Stationsarbeit und Kochen/Backen haben die meisten Nennungen „nie“ (142 und 153).

Anmerkung zu Korrelationen: in der Befragung der Kinder ist „Gemeinsam essen, kochen, backen“ sehr beliebt.

Der Abschluss eines Angebotes (3.4.) ist wieder stark von Ritualen geprägt. Noch öfter als Gebet (Summe 155) wird hier Segen (Summe 163) genannt. Es gibt auch wenige Gruppen, die manchmal oder immer ohne strukturierten Abschluss auseinandergehen (Summe 35), hier ist die Nennung „nie“ aber am deutlichsten (98 mal plus 68 mal „selten“).

Für die Erarbeitungsphase wurden hier noch die Antworten zu den Sozialformen ausgewählt (3.2.1.). Es dominiert die Gruppenarbeit mit 220 Nennungen in der Summe, vor allem mit den meisten Antworten bei „oft“. Aber auch Partnerarbeit und Einzelarbeit werden häufig praktiziert. Die meisten Selten-oder-nie-Nennungen gibt es zur Einzelarbeit (Summe 74).

3.5 Inhalte der Arbeitsform

3.5.1 Orientierung Inhalt (Plan)

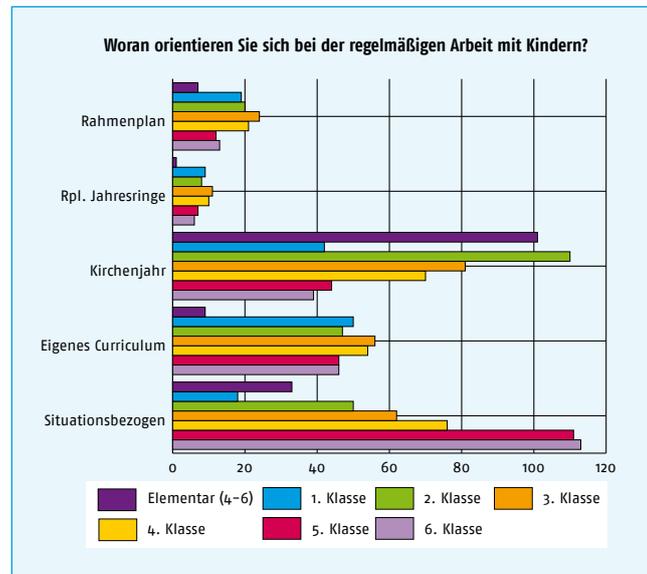


Diagramm 27: Plan/Orientierung bei der regelmäßigen Arbeit mit Kindern in der Gemeinde (Fragebogen GP 2.1)

Die Frage nach der Orientierung für die Arbeit mit Kindern in der Gemeinde (2.1.) zeigt eine klare Gewichtung: Der Rahmenplan spielt eine deutlich geringere Rolle als drei andere Arten der Orientierung: Kirchenjahr, eigenes Curriculum und situationsbezogenes Arbeiten. Entsprechend dominiert die Orientierung am Kirchenjahr in Vorschulgruppen und in der 2. Klasse. Sie wird dann bis zur 6. Klasse rückläufig. Komplementär dazu gewinnt das situationsbezogene Arbeiten zur 6. Klasse hin kontinuierlich an Bedeutung. Ein eigenes Curriculum erscheint in den Klassenstufen 1-6 relativ konstant. Das lässt darauf schließen, dass diejenigen der Befragten, die ein eigenes Curriculum verwenden, dieses konsequent für die Christenlehre verwenden. Interessant wäre zu klären, was sich konkret hinter dem „situationsbezogenen Arbeiten“ verbirgt. Allgemein lässt sich vermuten, dass hier Themen zeitbezogen aus der Lebenswelt der Kinder gewonnen werden. Welche das sind, könnte eine sich hier anschließende Umfrage klären. Es könnte aber auch lediglich gemeint sein, dass keinerlei Plan zugrunde liegt, auch kein eigenes Curriculum.

3.5.2 Verteilung der Inhalte

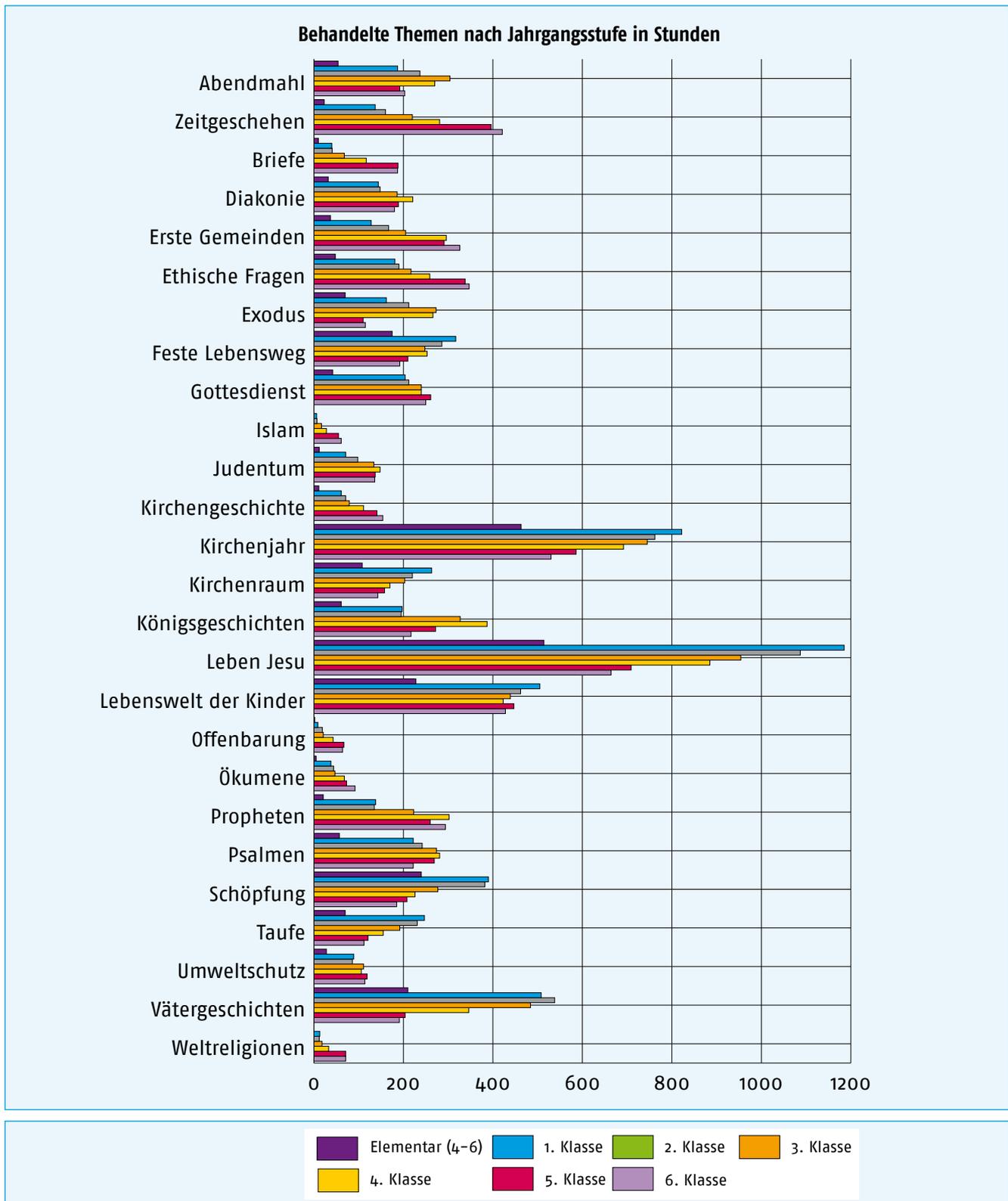


Diagramm 28: Behandelte Themen nach Jahrgangsstufen in Stunden (Fragebogen GP 2.2); Hier Zahlen für alle Kirchenbezirke wird die Summe aller Stundennennungen pro Thema dargestellt!

Die Antworten auf die Frage nach der Gewichtung verschiedener Themen in den jeweiligen Klassenstufen ermöglichen einige Tendenzanzeigen.

Vorausgeschickt werden muss, dass die Aufrechnung der Stundenzahlen nicht exakt möglich war. Einige Befragte haben wörtliche Eintragungen zu

Themenschwerpunkten vorgenommen, die nicht eingerechnet werden konnten. Andere haben Zirkangaben oder Von-bis-Angaben (z. B. 3-4 Stunden) gemacht, die in der Auswertung auf ganze Zahlen umgerechnet wurden. Die dadurch entstandenen Ungenauigkeiten sind jedoch angesichts der recht hohen Gesamtzahlen sehr gering.

3.5.2.1 Exemplarische Auswertung Leipzig – Behandelte Themen

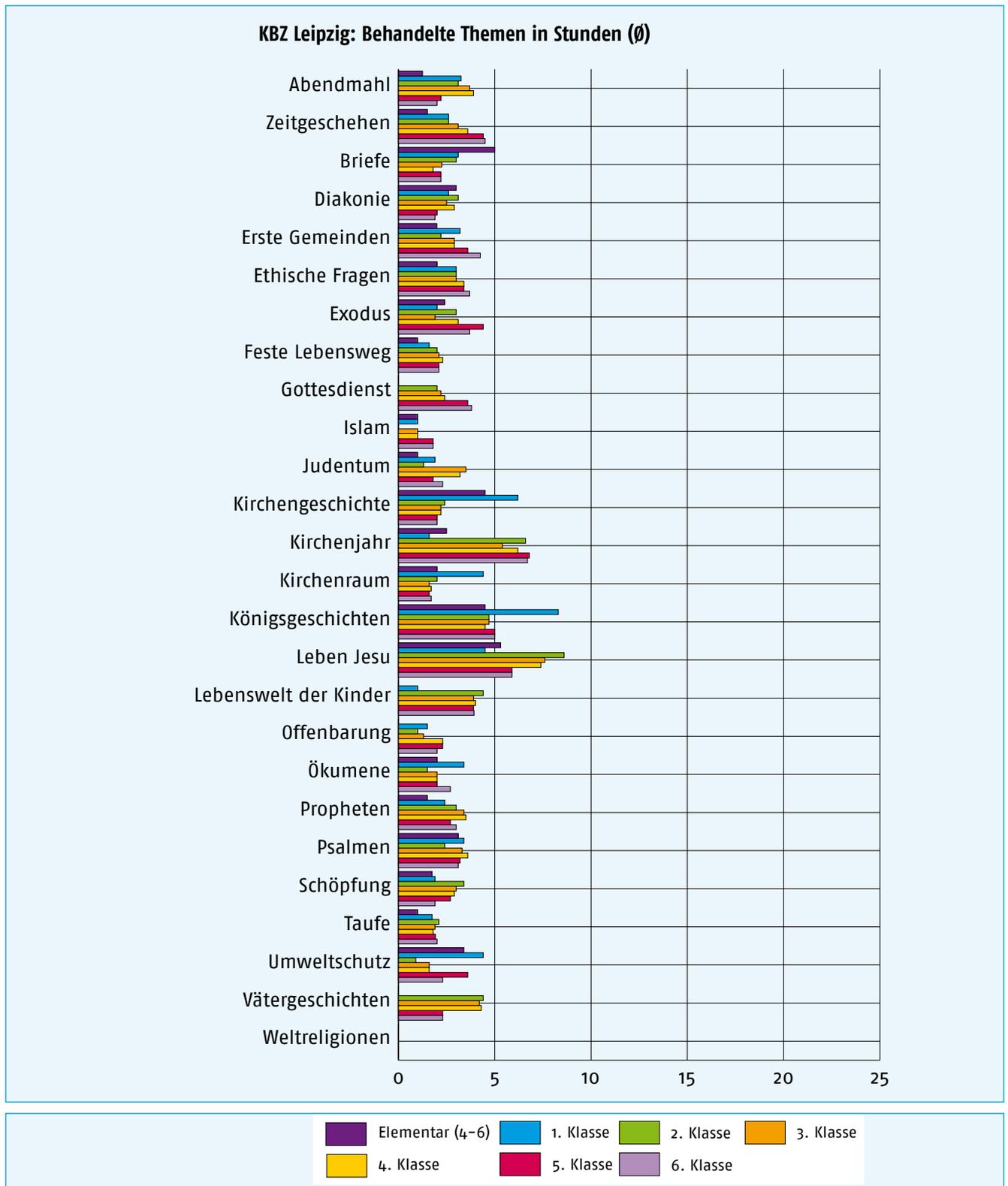


Diagramm 29: Beispiel Kirchenbezirk Leipzig: Behandelte Themen nach Jahrgangsstufen in Stunden (Fragebogen GP 2.2), hier wird der Durchschnitt dargestellt, also wie viele Stunden im Schnitt für jedes Thema verwendet werden.

3.5.3 Zusammenfassung

Zunächst kann man feststellen, dass bestimmte Themen von der ersten bis zur sechsten Klasse häufiger oder weniger häufig bearbeitet werden. Die Elementarstufe schert aus dem Tendenzbild oft aus, sie müsste eigens betrachtet werden. Das trifft z. B. mit

zunehmender Tendenz für „Zeitgeschehen“, „Briefe“, „erste Gemeinden“ und „ethische Fragen“ zu. Eine abnehmende Tendenz lässt sich z. B. bei Themen „Taufe“, „Schöpfung“, „Kirchenjahr“ und „Leben Jesu“ nachweisen. Weiterhin gibt es eine sog. „Klimax-Ten-

denz“, d. h. ein Thema wird mit steigender Tendenz von Klasse 1 bis 3 oder 4 unterrichtet, danach fällt die Stundenzahl wieder ab. Beispiele: „Exodus“, „Feste auf dem Lebensweg“, „Vätergeschichten“.

Weiterhin gibt es Tendenzen zu Themenschwerpunkten, die mit einem deutlich höheren Stundenvolumen gestaltet werden als andere. Klarer Favorit ist „Leben Jesu“ gefolgt von „Kirchenjahr“. Danach kommen „Lebenswelt der Kinder“ und „Vätergeschichten“. Hier zeigt sich eine inhaltliche Profilierung der Arbeit mit Kindern in der Gemeinde hinsichtlich von Bibeltexten und Person Jesu, jedoch immer auch unter Einbeziehung der Lebenswelt der Kinder.

Geringste Nennungen zum Stundenvolumen haben „Weltreligionen“, „Islam“, „Offenbarung“ und „Ökumene“. Auch die Themen „Briefe“, „Judentum“, „Kirchengeschichte“ und „Umweltschutz“ werden nicht so intensiv behandelt. Hier liegt die Vermutung nahe, dass das Schwerpunkte im schulischen RU sind.

3.6 Statistische Angaben zum regelmäßigen Angebot (Christenlehre)

3.6.1 Struktur regelmäßiges Angebot – Zusammenfassung EVLKS

A) Beschreibung der ausgewählten Gruppe – Altersgruppen

Anmerkung: Zum Teil wurden sehr differenzierte Altersangaben zu größeren Gruppen zusammengefasst, z. B. 6-8, 6-9, 6-10 zu: 6-10. Teils wurden die Angaben in Jahren, teils in Klassen gemacht. Das wird hier in unterschiedlichen Farben dargestellt.

Die Übersicht zeigt, dass die für die Darstellung des regelmäßigen Angebots ausgewählten Gruppen schwerpunktmäßig im Altersbereich der 6-10-Jährigen liegen. Besonders auffällig ist, dass es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, altersmäßig gemischte Gruppen sind. Teils reicht das Spektrum von der 1. bis zur 6. Klasse bzw. von 6-13 Jahren, vereinzelt sogar vom Vorschulalter beginnend. Das lässt sich sofort als besondere Herausforderung für die gemeindepädagogische Arbeit identifizieren.

Diagramme 30 – 39 Statistische Angaben beziehen sich zu Fragebogen GP III

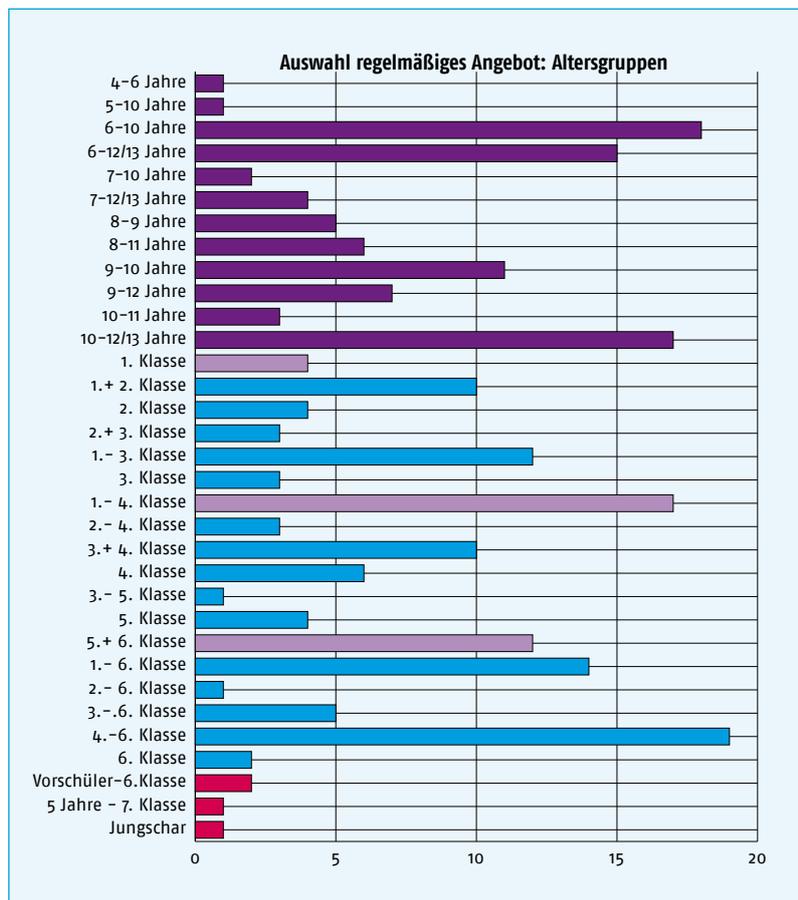


Diagramm 30: Auswahl des regelmäßigen Angebotes: Altersgruppen (nach Alter)

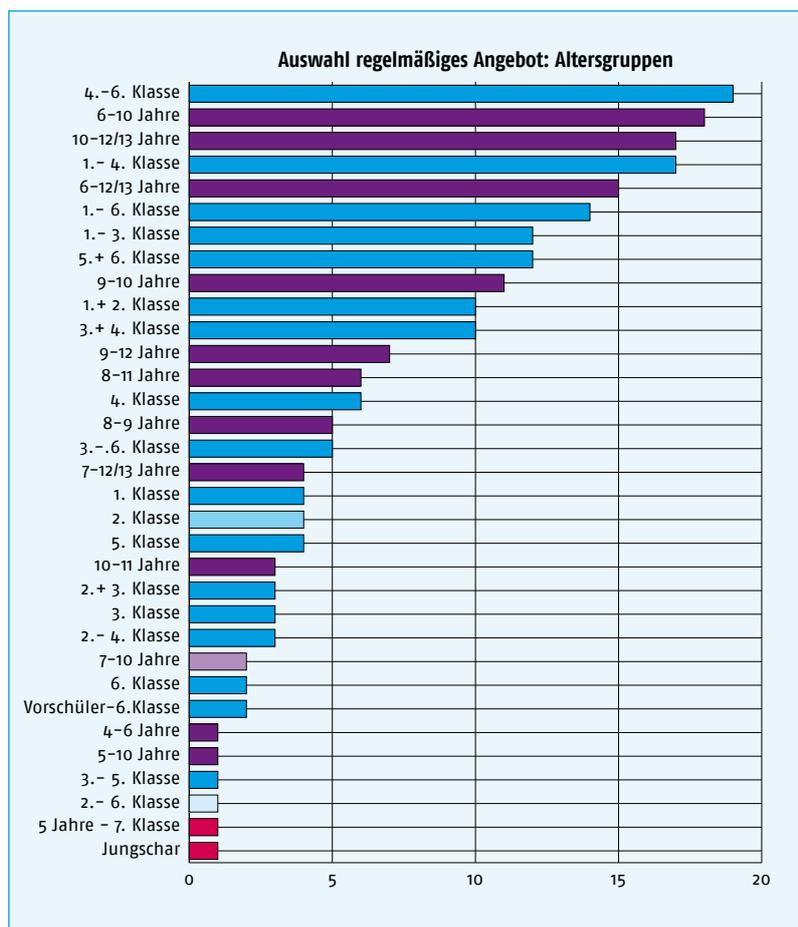


Diagramm 31: Auswahl des regelmäßigen Angebotes: Altersgruppen (nach Häufigkeit)

B) Beschreibung der ausgewählten Gruppe – Turnus der Treffen

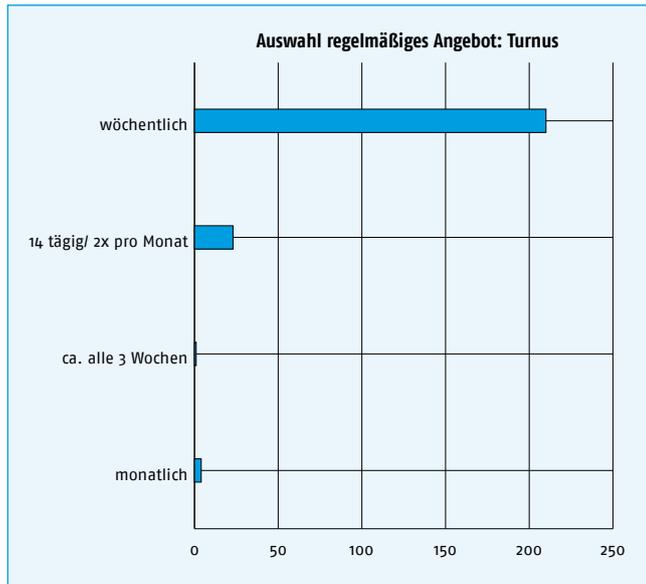


Diagramm 32: Auswahl des regelmäßigen Angebotes: Turnus

Das Ergebnis dieser Frage ist eindeutig: Bezogen auf 238 Antworten dominieren die wöchentlichen Treffen mit 88,2%. Die 14-tägigen Treffen liegen bei 9,7%, die monatlichen bei 1,7%. Nur einmal (0,4%) wird ein Treffen alle drei Wochen genannt.

C) Beschreibung der ausgewählten Gruppe – Dauer des Treffens

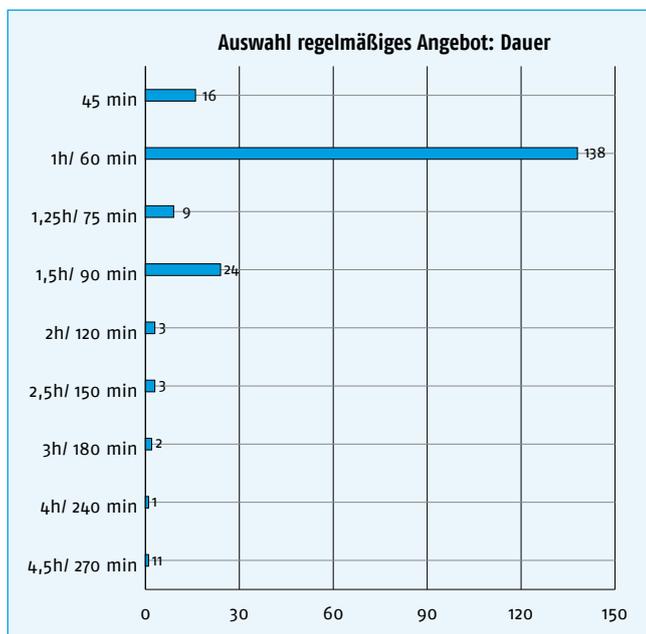


Diagramm 33: Auswahl des regelmäßigen Angebotes: Dauer

Die Dauer der (zumeist wöchentlichen) Treffen beträgt in den meisten Fällen (70%) eine Zeitstunde (60 Minuten). Danach kommen 90-minütige (12,2%) und 45-minütige (8,1%) Treffen. Die anderen Zeiten, die sogar bis 4,5 Stunden reichen, sind solche, die seltener, d. h. im längeren Turnus angeboten werden.

D) Beschreibung der ausgewählten Gruppe – Teilnahmekontinuität

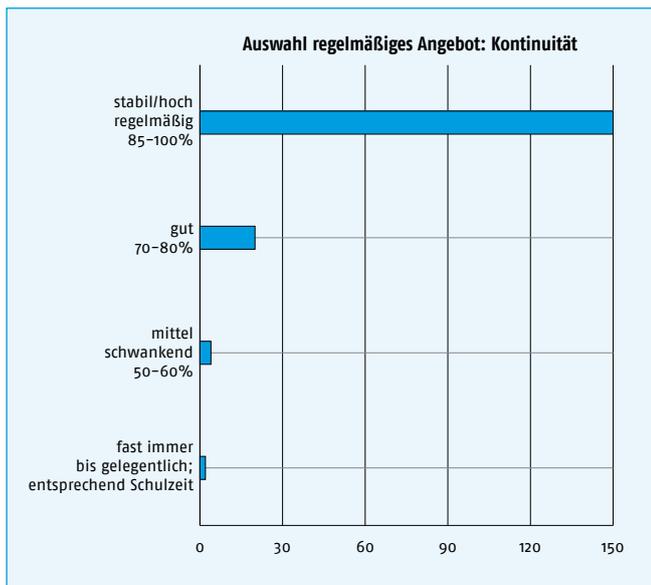


Diagramm 34: Auswahl des regelmäßigen Angebotes: Kontinuität

Die Antworten waren hier unterschiedlich: Teils wurden Prozentzahlen oder Einschätzungen „hoch“, „regelmäßig“ usw. genannt, teils die Anzahl der Kinder genannt, die regelmäßig kommen. Da die Gesamtzahl der Kinder in der Gruppe auch erhoben wurde (3.0b), konnte alles auf Prozentwerte umgerechnet werden. Das Ergebnis ist eindeutig: In den allermeisten Gruppen herrscht eine überwiegend kontinuierliche Teilnahme.

E) Beschreibung der ausgewählten Gruppe – kirchliche Sozialisation

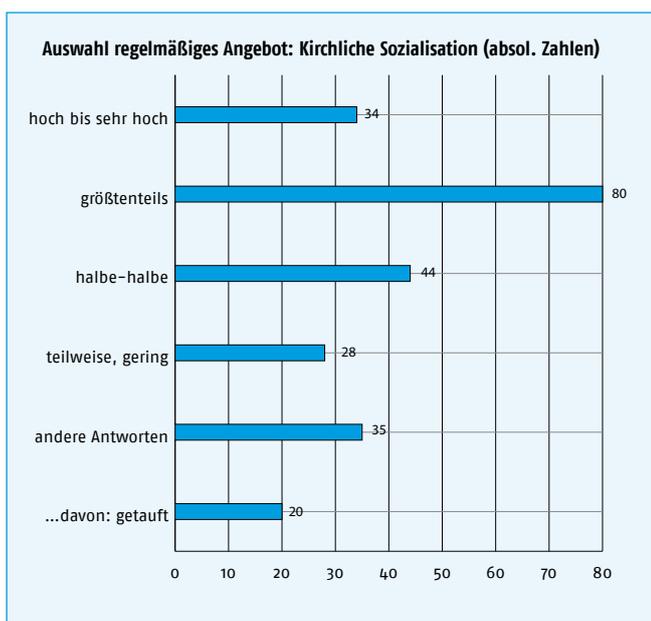


Diagramm 35: Auswahl des regelmäßigen Angebotes: Kirchliche Sozialisation (absolut)

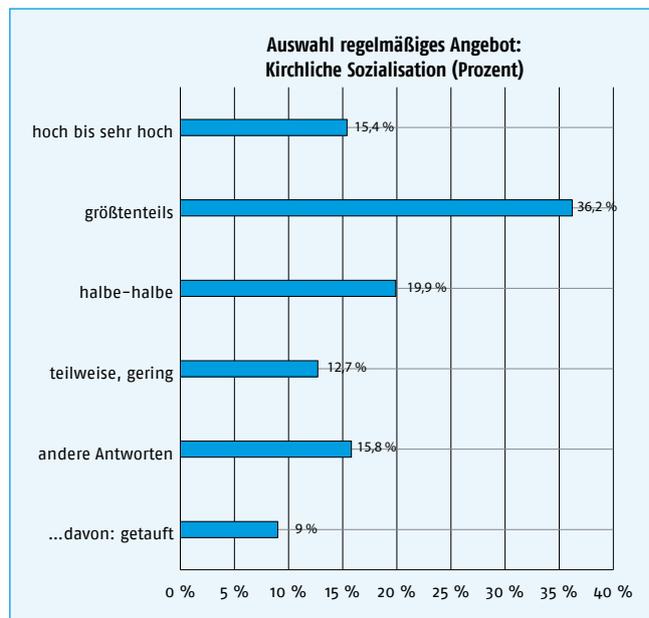


Diagramm 36: Auswahl des regelmäßigen Angebotes: Kirchliche Sozialisation (Prozent)

Die Fragestellung war für genauere Aussagen zu undifferenziert. Teilweise sind die Antworten aussagekräftig, diese lassen sich jedoch nur schwer statistisch erfassen. Am deutlichsten wird das, wenn zwar alle Kinder getauft sind, aber eine familiäre christliche Erziehung nicht unbedingt stattfindet, wie das einige Antworten nahelegen. Das folgende Diagramm zeigt eine grobe Einteilung, die sich aus den Aussagen sinngemäß ergibt. Die pauschale Nennung „getauft“ wurde immer unter „hier nicht erfasst“ gezählt, weil unklar ist, ob damit auch eine Sozialisation verbunden ist. Oft wurde die Taufe als Kriterium dafür genommen, aber das ist eben fraglich. Deshalb wurden im Diagramm zusätzlich alle Nennungen unter ...davon: „getauft“ erfasst, die von „alle getauft bis überwiegend getauft“ reichen. Diese 9% könnte man zu den 15,4% der hohen kirchlichen Sozialisation hinzurechnen, wenn man die Taufe als Kriterium nimmt.

F) Beschreibung der ausgewählten Gruppe – soziales Umfeld der Kinder

Auch diese Frage ist sehr unterschiedlich beantwortet worden, weil nicht klar ist, was mit dem sozialen Umfeld gemeint ist (ein/e Teilnehmer/in stellt auch diese Frage anstatt einer Antwort). Einige Antworten beziehen sich auf die soziale Makrostruktur (Großstadt, Stadt, Dorf), andere auf die Mikrostruktur (Familie, Freundeskreis) oder auf den Bildungshintergrund, wieder andere auf die kirchliche Sozialisation, die schon zuvor abgefragt wurde.

Auch Wertungen wie „gut“ oder „geordnet“ kommen vor. Statistisch ließen sich zwar Antwortgruppen (Makrostruktur, soziale Schicht, Bildung) erfassen, aber die Nennungen wären nicht im Vergleich zu gewichten. Z. B. wird für die Mehrzahl der Gruppen ein dörflicher/ländlicher Hintergrund angegeben. Das kann aber bedeuten, dass die „Städter“ diese Frage hinsichtlich der Mikrostruktur (Familie, Bildung) beantwortet haben. Daher nur drei Trends:

- Wie bereits gesagt werden viele Gruppen einem ländlich-dörflichen Milieu zugeordnet.
- Oft werden bezüglich der Familienverhältnisse Begriffe wie „geordnet“, „intakt“, „gut“, „normal“ und „Mittelschicht“ verwendet. Vereinzelt kommen Aussagen wie „Patchworkfamilie“ und „Scheidungskinder“ vor. Nur zweimal wird auf „negative“ oder „problematische“ Verhältnisse hingewiesen.
- Sofern etwas zum Bildungshintergrund gesagt wird, ist das mit Worten wie „Bildungsbürgertum“, „Gymnasium“, „Akademikerfamilie“ verbunden. Negative Nennungen fehlen hier.

G) Beschreibung der ausgewählten Gruppe – Kinder mit Handicap

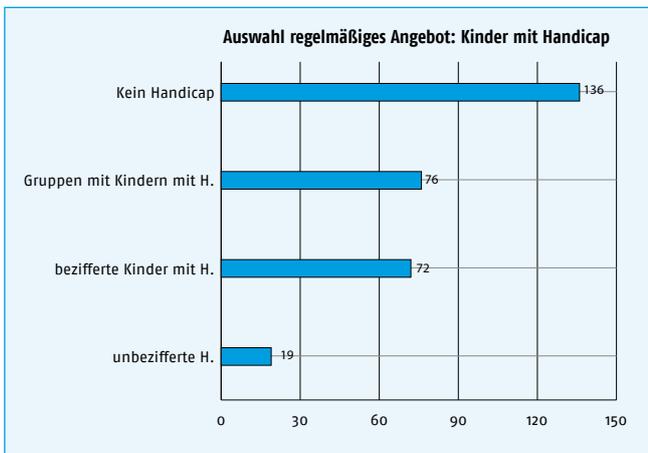


Diagramm 37: Auswahl des regelmäßigen Angebotes: Kinder mit Handicap

Die Frage nach Kindern mit Handicap in den jeweils ausgewählten Gruppen zeigt, dass in 136 Gruppen keine Kinder mit Handicap sind, während in 76 Gruppen Handicaps festgestellt wurden. Teilweise wurde die Anzahl der betroffenen Kinder genannt, so dass deren Summe 91 (72+19) beträgt. Das ist aber ungenau, weil die meisten Nennungen sich nur einfach auf die Gruppe beziehen, so dass nur die gruppenbezogenen Zahlen (136 und 76) gelten.

Prozentual, bezogen auf die hier gegebenen Antworten (212 Gruppen), heißt das: In 64,2% der Gruppen sind keine Kinder mit Handicap, in 35,8% der Gruppen sind Handicap-Kinder präsent.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über Nennungen zu den Arten von Handicaps. Die größte Anzahl wurde jedoch nicht genauer bezeichnet.

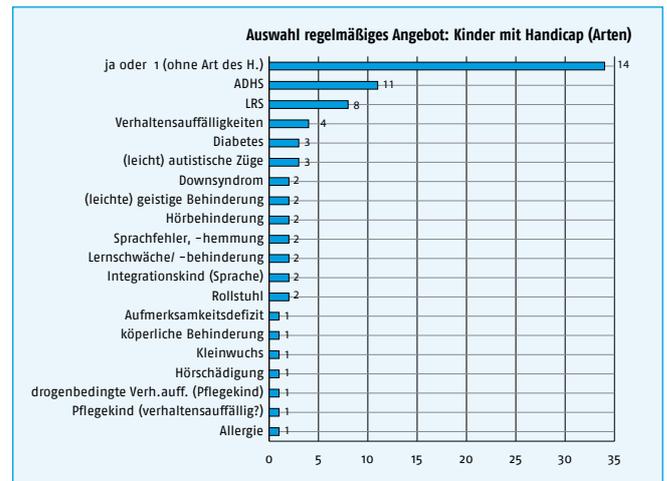


Diagramm 38: Auswahl des regelmäßigen Angebotes: Kinder mit Handicap – Arten

H) Beschreibung der ausgewählten Gruppe – Anzahl der Kinder (Mädchen/Jungen)

In den Gruppen sind etwas mehr Mädchen (55,2%) als Jungen (44,8%). Knapp 3.000 Kinder wurden statistisch erfasst.

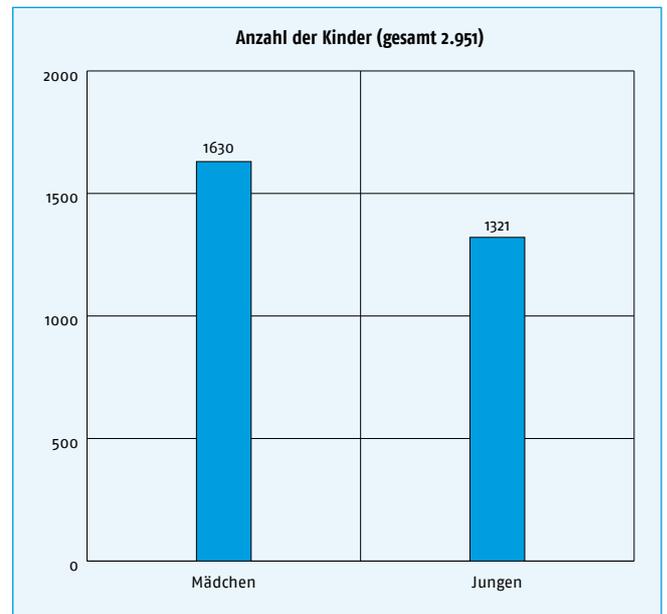


Diagramm 39: Auswahl des regelmäßigen Angebotes: Anzahl der Kinder, Jungen/ Mädchen

3.6.2 Gemischte Gruppen

Bereits die Übersicht über die Altersgruppen zeigt, dass gemischte Gruppen bei der Auswahl des regelmäßigen Angebots überwiegen. Hier wird nach der Gruppenzusammensetzung generell gefragt. Die jahrgangsübergreifenden Gruppen über je zwei Jahre, verteilen sich recht gleichmäßig von Klasse 1-6, aber auch größere Altersspannen sind häufig. Die Nennungen unter „anderes“ spiegeln eine sehr vielfältige Gruppensituation wider, was besonders aus der Tabelle deutlich wird.

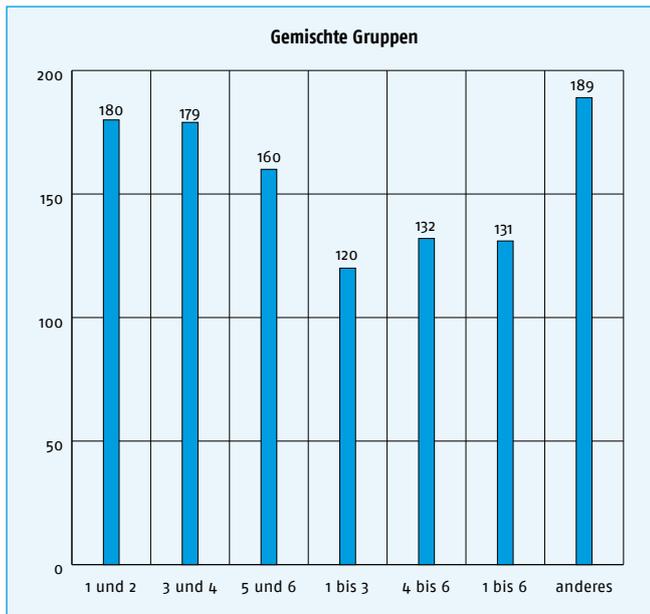


Diagramm 40: Gemischte Gruppen (Fragebogen GP 2.3)

Liste der Nennungen zu „anderes“:

Anderes	Anzahl
Klasse 1-4	33
Kindertreff für 3 - 6/7-jährige	13
Vorschulkreis 4-6 J.	12
KiGo-Gruppen 3/4-12 J.	7
Mutter/Eltern-Kind-Kreis 0 - 3/4 J.	5
Klasse 2+3	5
Klasse 2-4 (CL oder Pfadfinder)	4
Klasse 3-6	4
2.-9. Kl. (Pfadfinder, Waldritter)	3
Mutter/Eltern-Kind-Kreis 0 - 6 J.	2
Kinderkreis Vorschule bis 4. Kl	2
Ökumen. Kinderkreis Vorschule bis 6. Kl.	2
Klasse 4-7	2

Anderes	Anzahl
Klasse 5-7	2
Krabbelgottesdienst 0-4	1
4-12 J.	1
Bibelentdecker 5-13 Jahre	1
Teeniekreis	1
variabel bei Pfadfindern	1
Klasse 2-5	1
Klasse 2-7	1
Klasse 3+4 offen für 5	1
Klasse 4+5	1
Klasse 4-6 mit Geschwistern ab 2. Kl.	1
Klasse 5-8 (Jungchar)	1
Klasse 5-12 (open End, JG)	1

3.6.3 Verteilung der Gruppenstunden auf Arbeitsform/Veranstaltungen-/ auf Jahrgänge

Vorbemerkung: Nicht alle Angaben ließen sich numerisch erfassen, z. B. „viele“, „alle“, „100%“. Die Kommentierungen zur Frage 5.1a beziehen sich nur selten auf „Kriterien“, sondern benennen Aktionsformen oder Zeitaufwand.

A) Darstellung nach „Kriterien“ (Arbeitsformen) geordnet

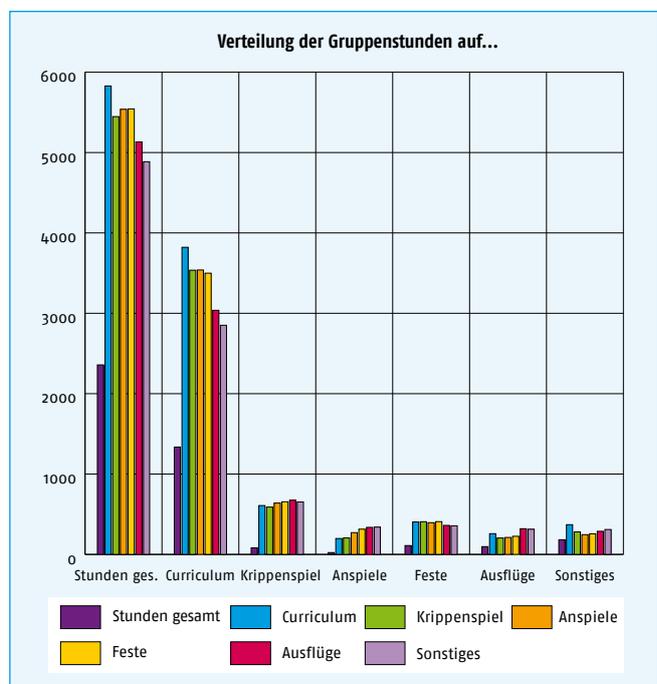


Diagramm 41: Verteilung der Gruppenstunden auf Arbeitsformen (Fragebogen GP 5.1)

B) Darstellung nach Jahrgangsstufen geordnet

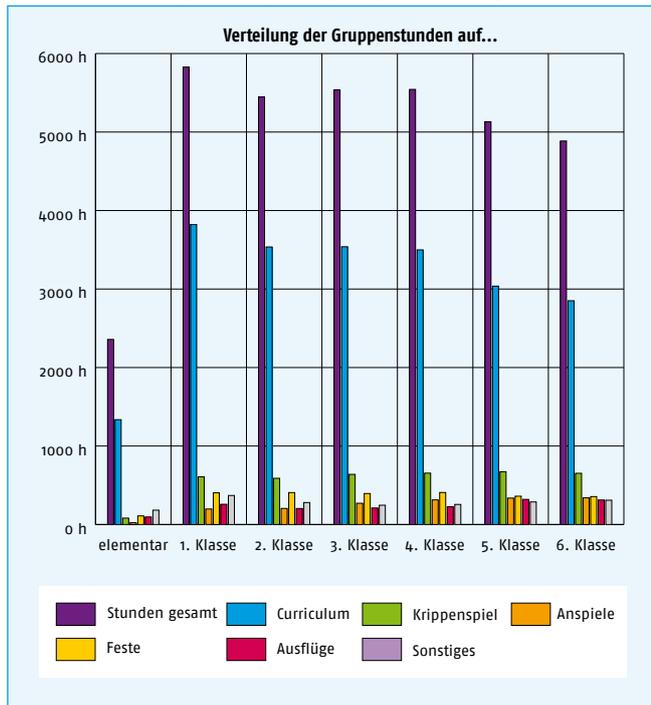


Diagramm 42: Verteilung der Gruppenstunden auf Arbeitsformen – nach Jahrgangsstufen (Fragebogen GP 5.1)

Statistisch überwiegt die Arbeit mit einem Curriculum (das kann auch ein eigenes sein) in allen Klassenstufen deutlich. Die übrigen Arbeitsformen (Aktionen, Projekte) bewegen sich auf einem fast gleichen Level, wobei die Mitwirkung beim Krippenspiel an erster Stelle steht. Ein differenziertes Bild über die vielfältigen praktizierten Arbeitsformen vermittelt die tabellarische Übersicht der Kommentare zur Nennung „Sonstiges“.

C) Kommentierung Sonstiges

5.1a: Falls Stundenzahlen bei ‚Sonstiges‘ unter Frage 5.1 angegeben sind, erläutern Sie bitte auf welche Kriterien Sie sich dabei beziehen.

Bei zwei Christenlehregruppen kommt die Vorbereitung zum Krippenspiel extra zur Gruppenstunde dazu, Projekte innerhalb der Christenlehregruppe sind ebenfalls unter Sonstiges angegeben.

Arbeit mit Curriculum - darunter verstehe ich mein eigenes Curriculum, deshalb ist das die gleiche Anzahl wie bei Stunden gesamt.

Ich kann nur für meinen Anteil sprechen: das sind der Zeit noch zwei wöchentliche Gruppen und GD-Beteiligung und Sonderangebote wie Krippenspiel; Weltgebetstag; Kinderbibeltage; Martinsfest; Erntedankfest usw.

Kochen, basteln

Klasse 1-4: Kinderwoche (*Ort*) plus Vorbereitungswochenende; Kinderbibeltage

Klasse 5 und 6: Kunstprojekt: generationsübergreifend mit Senioren und Jugendlichen

Geschichtennächte und Rüstzeit dienen dem Erleben von Gemeinschaft in besonderer Weise, die jeweils eine Stunde bedeutet einen Besuch in der Adventszeit bei 1-2 alten oder kranken Gemeindemitgliedern mit Liedesingen usw.

Zeiten für spontane Aktionen:

- Schneeschieben/Laub rechnen auf dem Pfarrhof
- Schlittenfahren bei Schnee ...

Vorgaben Kindergottesdienst

Kindernachmittage z. B. Weltgebetstag, Schlittenfahren, Pizzabacken

Vorbereitung und Einstimmung auf Minigottesdienste

Altermäßig gemischte Gruppe 1-6

Sowohl das situationsbezogene Arbeiten, besonders in den niedrigen Klassen (Gruppenbildung, Probleme aufgreifen, Demokratiebildung, Kirchenjahr), da dies aber nicht nach einem festen Curriculum stattfindet, hab ich das hier angegeben; bei den Großen meint Anspiel die Arbeit an einem Musical.

Diakonisches Singen bei Leuten im Ort in der Adventszeit

Reine Spielstunden im Park (Gruppenfindung, Wetter genießen); Film gucken (wenn Wunsch der Kinder)

Besuche bei Alten und Behinderten in der Adventszeit

Aktuelle Anliegen der Kinder; aktuelle politische Entwicklungen; aktuelle Entwicklungen in der Gemeinde

Es gibt so Traditionen, z. B. Pizza backen, Spielstunden.... Dafür brauchen wir etwa 5 Stunden, die zwar irgendwie auch thematische Bezüge haben, aber im Mittelpunkt steht eben das gemeinsame Tun und Erleben.

Keine Stundenangaben; Arbeit mit Curriculum nimmt größten Teil ein, Vorbereitung für Feste, Anspiele; Krippenspiele anteilmäßig nach Bedarf situationsbezogenes Arbeiten und Lernen, miteinander leben

Spielstunden vor Ostern, Weihnachten, Sommerferien

Das lässt sich in Stunden schwer aufschlüsseln. Außerdem laufen die Vorbereitungen z. B. für das Krippenspiel nicht in der Christenlehrestunde.

Singen im Pflegeheim, Teilnahme bei Hausbesuchen Altgewordener oder Kranker, Gestaltung der Räume, ...

Kinderbibeltageprojekt; Bastelangebote im Frühjahr und Herbst

Die Christenlehre macht alle zwei Jahre das Krippenspiel.

Spielstunden, wo nicht thematisch gearbeitet wird

Kennenlernen bzw. Auswertung der Ferien;
Anwesenheitsliste/Geburtstagskalender basteln;
Geschenke Basteln für Weihnachten oder Ostern;
Plätzchen backen und Weihnachtsfeier;
Spielestunden

Jungschar Mädchen und Jungs, Mithilfe von Jungschar Mitarbeiterhilfen des CVJM, KON oder der Landeskirche, Jungscharleiter und eigene Ideen wie Stadtspiele, Kochen und backen in der Christenlehre, mit Kreativangeboten oder aktuelle Themen

Mindestens 1 x jährlich findet ein Projekt für Kinder statt. Dieses läuft meist während der regulären CL-Zeiten, allerdings pro Einheit /Tag mehr als 60 min. (ca. 90 min).

Themen, die bei 2.2. erwähnt sind

Gestaltung der Schuljahresbeginn und -abschlussphase; Spiel- und Bastelstunde (z. B. nach Weihnachten); Bastelstunde für einen diakonischen Zweck;
Patenkind aus Indien (Leben in Indien, Briefe schreiben)

Weltgebetstag für Kinder erleben und gestalten.

Alles, was thematisch-inhaltliche Relevanz hat, aber nicht im engeren Gruppenumfeld erledigt werden kann: Wie Kirchenraumpädagogik, Kirchenprojekte und Kirchenentdecker, erlebnispädagogische Aktionen, Spiele und Themen, Beobachtungen in Natur und Schöpfung, Aktionen in der Kirchgemeinde wie z. B. Orgelführung, Friedhofsprojekt, Besuch des Seniorenhauses, das Kirchenarchiv und die Taufbücher, Kirche und Stadt, Diakonie, Polizei und manches andere

Familiennachmittage/Kinderzelten/Mädchenschartag ersetzen die Christenlehre

1 Spielenachmittag, 1 Geländespiel, Abschlussfest, Wanderung m. Picknick

Kinderbibeltage, Abenteuerlager

Abschlussfest Christenlehre (Spiele, Film, grillen, etc.)

Familiengottesdienste mit Tauferinnerung

Christenlehre-Abschluss: gemeinsam feiern, gemeinsam zu Mittag essen

Themen situationsbedingt

Eigener, kirchenjahresbezogener Plan

Für Ausflüge und längere erlebnispäd. Aktionen nutzen wir Rüstzeiten, Kinderbibeltage oder Jungschar.

z. B. Adventsbesuche, Aktionen für Basar

Einmal im Jahr Beschäftigung mit unseren Patenkindern des Kirchenbezirkes und anschließendem Versteigerungsmarkt für die Spendensumme.

Gang in die Natur, da Kinder sehr bewegungsfreudig sind, wechsle ich jede Woche zwischen den „Bibelentdeckern“ und den „Naturforschern“;
Die Bibelentdecker beschäftigen sich mit Fragen des Curriculums;
Bei den Naturforschern gehen wir in die Natur und gehen z. B. nach dem Nachdenken von Jesu Worten „Wie die Vögel unter dem Himmel“ auf Vogelbeobachtung...

Klasse 1 - 3 zusammen (1 Gruppe);

Klasse 4 - 6 zusammen (1 Gruppe)

Sternsingen bei Alten und Kranken

„Sonstiges“ sind thematische Gruppenstunden, die sich am Kirchenjahr o. ä. orientieren. Nicht nach einem festen Lehrplan;
bei Kl. 5/6 fallen unter „Vorb. Anspiele“ auch andere Elemente im GD, die wir vorbereiten.

Z. Zt. war bei uns die Lutherausstellung - dafür haben wir einen Christenlehrenachmittag pro Gruppe verwendet.

Das Abschlussfest

Die Christenlehre auf dem Dorf übt das Krippenspiel und das Martinsspiel ein. In der Stadt spielt das Sternsingen eine große Rolle. Die obige Aufteilung finde ich sehr unglücklich! Ist das Sternsingen ein Ausflug? Für spezielle Familiengottesdienste übt eine Christenlehre auch mal ein Anspiel ein etc.

Einzelne Vorbereitungsstunden werden zusätzlich durchgeführt am Wochenende!

Wie beim Krippenspiel oder für Feste und Anspiele der Gemeindegemeinschaft.

Situationsbezogene Arbeit mit den Kindern, z. B. zum Thema „Tod und Sterben“ beim Tod eines nahen [--]

Kindergartengottesdienst, Kindergartenabschied, Erntedankgottesdienst

Ausarbeitung und Vorschläge der Eltern, Legotage

Themen aus dem Rahmenplan

Singen gehen bei alten Leuten im Advent. Da ich situationsbezogen arbeite, gibt es Gruppen, die z. B. viele Anspiele vorbereiten und andere Gruppen, denen es eben nicht liegt.

Z. B. Kinderbibeltage

Plakate zu „Grenzerfahrungen“ für Kirche gestaltet

Gestalten und umräumen; Plakate oder Besuche; Adventsingen; Spieltage

Jeweils eine Spielstunde zum Abschluss des Christenlehrejahres: eine Stunde zum Basteln als Vorbereitung für den Familiengottesdienst; eine Stunde zum Ausfüllen des Fragebogens

Weihnachten im Schuhkarton

Für die Vorbereitung von Krippenspielen und Anspielen treffe ich mich mit den Kindern immer extra.

Gemeinsame Feste zum Schulabschluss vor den Ferien

3.6.4 Dauer des Angebots

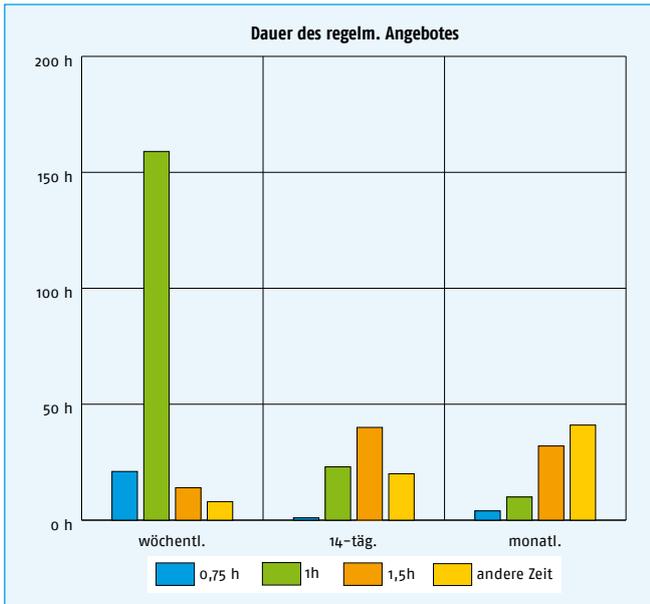


Diagramm 43: Dauer des regelmäßigen Angebots (Fragebogen GP 5.2)

Wie bereits zum ausgewählten Angebot dargestellt wurde, ist auch bei einer generellen Betrachtung die einstündige Veranstaltung quasi der Normalfall. Hier lässt sich die Zuordnung zum Turnus noch einmal gut ablesen: Je größer der Abstand, desto länger die Einzelveranstaltung (s. monatlichen Turnus). Vierzehntägige Treffen dauern meistens 90 Minuten.

3.6.5 Angaben zum Gruppenraum

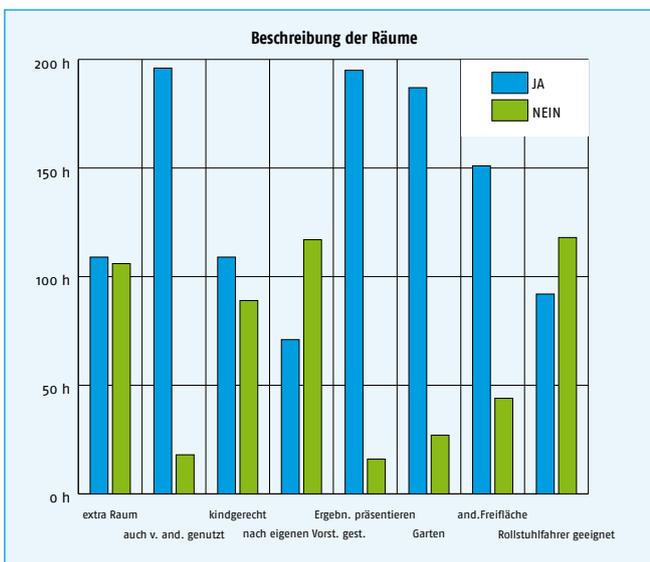


Diagramm 44: Beschreibung der Räume (Fragebogen GP 5.4)

Die Beschreibung der Räume lassen einige Probleme erkennen. Da sie zum größten Teil Mehrzweckräume sind, können sie nicht immer nach eigenen Vorstellungen – auch nicht kindgerecht – gestaltet werden. Sie sind mehrheitlich auch nicht rollstuhlgerecht. Vorteilhaft ist das überwiegende Vorhandensein von Garten- und Freiflächen für Aktionsformen im Frei-

en. Auch die Präsentation von Ergebnissen ist in den allermeisten Räumen gut möglich. Verbesserungsbedarf besteht also hinsichtlich der individuellen Nutzung und Gestaltung sowie der behindertengerechten Lage/Ausstattung der Räume. Dann könnten – in Kombination mit den Möglichkeiten auf den Freiflächen – nahezu ideale Bedingungen für die Arbeit mit Kindern geschaffen werden.

3.6.6 Materielle Ausstattung der Arbeit mit Kindern

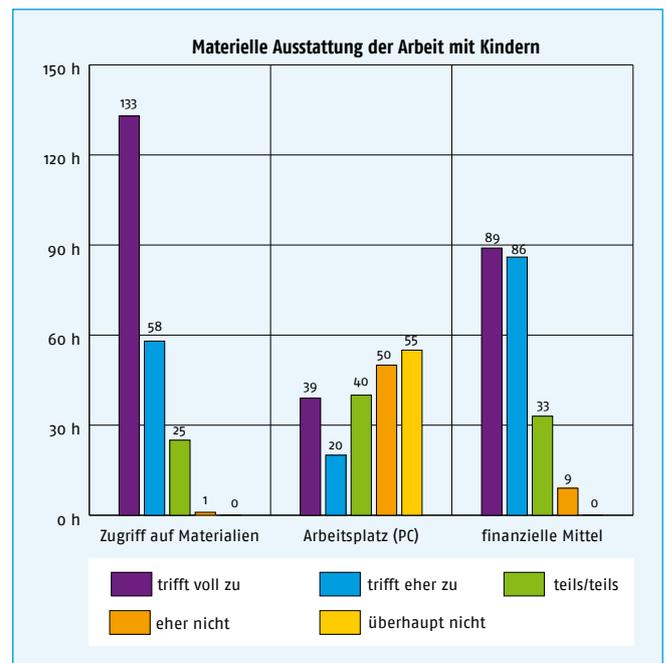


Diagramm 45: Materielle Ausstattung der Arbeit mit Kindern (Fragebogen GP 5.5)

Die materielle Ausstattung der Arbeit mit Kindern in der Gemeinde ist hinsichtlich der finanziellen Mittel recht gut. Ebenso ist der Zugriff auf Materialien umfassend gewährleistet. Verbesserungsbedarf gibt es hinsichtlich eines Arbeitsplatzes mit PC. Da überwiegen die negativen Nennungen, an der Spitze steht sogar „überhaupt nicht“. Hier wäre ein genauer Bedarf zu erheben und nach Lösungen zu suchen.

3.6.7 Partner bei Zusammenarbeit

Die Zuordnungen zu den Vorgaben der Fragetabelle erfolgten leider sehr unterschiedlich. So kommt z. B. „Freiwillige Feuerwehr“ unter „kommunale Partner“, „Vereine“ und „andere“ vor. Auch die benachbarten Kirchgemeinden rangieren entweder unter „Ökumenische Partner“ oder „Anderer“. Schulen und Horte sowie Einzelpersonen sind ebenfalls verschiedenen zugeordnet. Die Auflistung erfolgt entsprechend den Antworten. Entscheidend ist ja ein Überblick über die Partner sowie über die vielfältigen Aktivitäten. Leicht ablesen lässt sich, dass das Martinsfest offensichtlich ganz oben steht.

A) Übersicht über die genannten Partner

Kindergärten	
Kita (Krippe, Kindergarten, Kinderhaus)	129
Hort	1
Erzieherinnen, Leiterin	4
Kommunale Partner	
Gemeinde, Gemeindeamt	5
Stadt, Stadtverwaltung	11
Kommune	10
(Berufs-) Feuerwehr	2
Polizei	1
Krankenpfleger	1
Schulen	4
Theater, Museen, Kulturamt	4
AG Asyl	1
Seniorenheim	1
Begegnungszentrum	1
Ordnungsamt	1
Hort/Kita	4
Bürgermeister	1
Bauhof	1
Gemeinderat	1
gesamt	49
Ökumenische Partner	
katholische Gemeinde	44
Allianz(gemeinden)	4
andere Kirchgemeinden (auch EKM)	5
LK Gemeinschaft	2
Freikirchen (allgemein)	1
STA Adventisten	2
Methodisten	8
Baptisten	1
Altkatholiken	1
Freie Jesusgemeinde	1
gesamt	69
Schulen	
versch. Schulen, z. T. einschl. Hort, z. T. Lehrer	94
Vereine	
Feuerwehr (FFW)	12
Sportvereine	4
Verband christl. Pfadfinder/VCP	3
CVJM	2

Vereine	
Heimatverein, Ortsverein	2
Jugendklub	1
Schnitzverein	1
Erzgebirgszweigverein	1
Missionswerk	1
Werk 2	1
crossover	1
Museum	1
Tanzgruppe	1
Heimatverein	1
Reitverein	1
Sprungbrett e.V.	1
Diakonie	1
„aufLADEN“	1
Kleintierzüchterverein	1
Kinder- und Jugendtreff	1
Karnevalsverein	1
Förderverein der Kirchgemeinde	1
DRK/ Wasserwacht	1
Bürgerbüro der AWO	1
andere	1
gesamt	43
Andere	
Hortlerzieher/Hort	6
Eltern, Gemeindeglieder, Laien	5
Altenheim/Seniorenheim/Pflegeheim	5
Diakonie	5
Nachbargemeinde(n)	4
Landeskirchliche Gemeinschaft/LKG	4
(Gemeindepädagogen-) kollegen	3
Jugendpfarrer, JG, Jugendliche	3
Ehrenamtliche Mitarbeitende	3
Betriebe/Firmen	3
Sozialtherapeutische Wohnstätte	1
SOS-Kinderdorf	1
Studenten	1
Ferienpass	1
IB Mitte gGmbH für Bildung und soziale Dienste	1
Regionale Partner	1
christliche Unternehmer	1
Feuerwehr	1
Museen	1
Wohnheim für Behinderte	1

Andere	
Kirchl. Friedhofsmitarbeiter	1
Naturheilpraxis	1
HoGo	1
Schlossküche	1
gesamt	55

B) Auflistung der Angebote, die zusammen mit Partnern gestaltet werden

Kindergärten		
Formen des Angebots	Beispiele, andere Bezeichnungen	
Andachten, Angebote lt. Bildungsplan	wöchentl., monatl., Morgenkreis, nach dem Mittagsschlaf, Schulanfängerandacht, -christenlehre; Passionsandacht; biblische Geschichten im Kindergarten;	49
Martinsfest		40
Kinderkreis, Kinderkirche, Kinder(garten)stunde	Bibelentdecker, Bibelknirpse, Zwergenkirche, Minikreis	27
(Familien-) Gottesdienste	Freiluftgottesdienst, Gd. für Mitarbeiter, Kinder(garten)gottesdienst	22
Kirchenerkundungen	Kinderkirchenführung, Kirche entdecken, kirchenraumpädagogische Erkundungen	21
Vorschularbeit	Vorschulkreis, -gruppe, Vorschultage; Kennenlernen vor dem Schulanfang	12
Erntedank		12
Andere Feste, Feste allgemein	Gemeindefeste, Kinderfeste, Straßenfeste	11
Projekte, Projekt-tage	Hortprojekt, Projekt-woche	10
Zum Kirchenjahr (allg.)		9
Rüstzeit, Gemeindefreizeit	Kinderbibeltage, Bibel-woche	6
Advent/Weihnachten/Krippenspiel		5

Kindergärten		
Unterstützung und Fortbildung der MitarbeiterInnen	(religionspädagogische) Begleitung; Schulung	4
Nikolaus		3
Ostern		2

Anderes	Diakonische Geschenkaktion; künstlerische Gestaltungen; Kinder bringen und holen; wir wissen umeinander und stimmen mitunter die Themen ab; Einladungen; 1h pro Monat; 2,5h pro Monat; christliches Angebot; Raumnutzung im Kindergarten; Wollli Schaf Treff im Kreativraum; Waldwanderung; Kanutour; Spielstunde	13
---------	---	----

Kommunale Partner: Formen des Angebots

Martinsfest (öffentl. Martinstagumzug)	12
Städtische Höhepunkte/Stand auf Stadtfest/ Schul- und Heimatfest	4
Adventsfest/Adventsmarkt/Lebendiger Adventskalender/ Beteiligung der Kirchgemeinde am Pyramideanschieben (Christenlehre-Kinder, Posaunenchor)	4
Projekte (allg.)	3
Feste (allg.), z. B. Teilnahme an Festumzügen bei Dorrfesten	3
Ganztagsangebote (GTA)	3
Kirmes, Weihnachtsmarkt	2
Organisation und Durchführung von „Babytreff“ 1x jährlich	2
Bus für Rüstzeiten	
Kunstprojekt mit Kindern, Jugendlichen und Senioren	
Weihnachtsprojekt	
Kinderaktionstage, thematische Einheiten	
Verschiedenes	
künstlerische Gestaltung der Gebäude (Graffiti)	
Gottesdienst gemeinsame Mitte (mit Tschechien)/ Kindergottesdienst- Sommer)/Kindergottesdienstablauf wie üblich als open air	

Angebote für Flüchtlingsfamilien mit Kindern, für Flüchtlinge
Angebote im Hort
Vortragen der Lieder des Krippenspiels von den beteiligten Kindern
Erarbeitung eines Kinderkirchenführers (Form: Arbeitsheft) für die Stadtkirche
Puppentheater
Kinderfest
Osterfeuer
Generationenfest
Tag der offenen Tür u. a.
Elternabend
Müllsammelaktion (finanzielle Unterstützung)

Ökumenische Partner: Formen des Angebots

Martinsfest	23
KinderBibelTage, Kinderbibelwochen	13
Feste, Kinderfest, Parkfest, Stadtfest, Gemeindefest	6
(Sporadisch) Gottesdienste, Kindergottesdienste, Familiengottesdienste	6
Sternsingen	5
Kindertage	4
Kindersamstag, Kindernachmittage, Kinderstunde, kidsclub	4
Allianzgebetswoche (mit Kindergottesdienst)	3
Rüstzeiten, Sommercamp	3
Frauengebetsstag, Frauenarbeit	2
Religiöse Kinderwoche	2
Kinderzeltwochenende	2
Kooperation GTA	2
Legotage	
Lebendiger Adventskalender	
Eltern- Kind-Kreis	
Ökumenekreis	
Bibelwoche	
Kirchenraumbesichtigung	
Kinderkirchen-Tag	
Friedensgebet	
Nikolaus	
Kreuzweg der Jugend	
Familientage	
Musical	
Junge Gemeinde	
Kindererlebniswoche (Kinderevangelisation)	

gemeinsame Pfadfinderarbeit (punktuell)
Buß und Betttag
Projekte (allg.)

Kirchenführungen, Kirchenraumpädagogik, Kirchenübernachtung, Turmbesteigungen	28
Kirchenjahr: Advents- und Weihnachtsaktivitäten u. -projekte, -singen, -konzert, Krippenspiel	17
Projektstage, Projektwochen, Exkursionen, Ferienspiele, Wandertage, Freizeiten	14
Ganztagsangebot (GTA), Hort; fächerverbindender Unterricht; Christenlehre i. d. Schule; Nachmittagsangebot	14
Gottesdienste, Schulgottesdienste, Schulanfängergottesd., Andachten i. d. Schule	12
Kirchenjahr: anderes z. B. Erntedank; Feiertage; Feste	10
Kirchenjahr: Martinstag	9
Kinderbibeltage, Kinderkirchentage	6
Schulfeste, Kinderfeste	
Kinder (vom Hort) abholen	4
musikalische Angebote, z.B. AG Flöte, Schulchor	3
Elternarbeit; Elternabend	2
Ganztagsangebot Pfadfinder; „Abenteuerland“	2
Offene Arbeit, Hortkinder, Christenlehre im Rahmen der Hort AGs	2
Unterrichtsplanung	
wöchentlicher Schülertreff ‚durchsehen‘, AG „Durchblick“	
Sommerfreizeitwoche	
Kinderkreis Kl.1-3	
Tag der offenen Tür	
gemeinsame Stunden mit Fach Ethik z. B. Erntedankfest, Weltreligionen	
Religionsunterricht	
Kunstwerkstatt	
Kino	
Hilfsaktion	
Stadtteilprojekt	
künstlerische Gestaltung der Räume	
Räume werden wöchentlich genutzt	

Partner Vereine: Formen des Angebots

Martinsfest, Begleitung des Martinsumzuges	10
gemeinsame Projekte, Aktionen	7

Freizeiten, gem. Ferienangebote, Zeltveranstaltungen, Lager	6
Kinderfest, Feste, Feiern, Fasching	6
Stadtteilstadt, Lichterfest, „Kirmst“, Pyramide anschieben/anhalten, Advent	5
Projekte f. Spenden, Nächstenliebe, Sponsorenralley	3
Finanzielle Unterstützung, Materialnutzung	2
Sportstätte nutzen; Familiensporttag	2
Gremienarbeit	
Flohmarkt	
Ausstellungen	
Beteiligung am Musical	
Bastelangebote	
Verteilung Flyer	
Andere Partner: Formen des Angebots	
Kinderbibeltage	11
Fahrten, Ausflüge, Rüstzeiten, Freizeiten	7
Abenteuertreff; offene Kinderarbeit; Kindercamp; Ferienangebot	6
Kinder- und Familiengottesdienste, Gottesdienste, Gemeindefeste	5
Projekte, Aktionstage, Aktionen, saisonales Basteln	4
Gemeinsame Gestaltung des Martinstags	3
Anspiele, Krippenspiele, Musicals	3
Adventssingen, Singen	3
Kräuterführungen, Kräuterwanderung, Pilzwanderung, Besuch Schafstall	3
Teens; Gruppen	2
Besuche (z. T. mit geselligem Programm)	2
Christenlehre vor Ort und Zusammenarbeit mit einem Erzieher bei den Pfadfindern	2
Führungen	
KonfiProjekt mit Kirchengemeinde aus Nachbarort	
Führungen	
gemeindeübergreifende Projekte z. B. LEGO	
Unterstützung bei Angeboten	
Helfen	
Andachten von Kindern für Menschen mit Behinderung	
Kinderstunden mit Flüchtlingskindern	
Ausstellungen	
Kunstdruck	
ständige gemeinsame Angebote	

3.6.8 Kinder mit Handicap/Inklusion

Zur Frage 3.0 siehe oben. Die Frage 3.8 wurde von 174 Teilnehmerinnen und Teilnehmern beantwortet, wovon 65 lediglich angaben, dass sie zurzeit keine Kinder mit Handicap in den Gruppen haben oder was sie tun würden, wenn es welche gäbe. Es konnten also nur 109 Antworten ausgewertet werden. Einige Antworten sind sehr pauschal, andere inhaltlich aussagekräftig. Nachfolgend werden typische Beispiele von Antworten nach je einem Leitkriterium wiedergegeben. Es zeigt sich, dass dort, wo Kinder mit Handicaps in den Gruppen sind, weitgehend das Bemühen um eine Integration in die Gruppe als „normales“ Kind im Vordergrund steht, wobei die anderen Kinder oft aktiv einbezogen werden. Methoden und Arbeitsformen werden entsprechend angepasst. Die statistischen Angaben können nur einen Eindruck vermitteln, da Einzelaussagen z. T. aus Mehrfachantworten herausgezogen wurden. Sie beziehen sich auf den Grundwert von 109 qualitativen Aussagen, nur bei (J) wurden zwei Aussagen aus den Fehlanzeigen hinzugenommen.

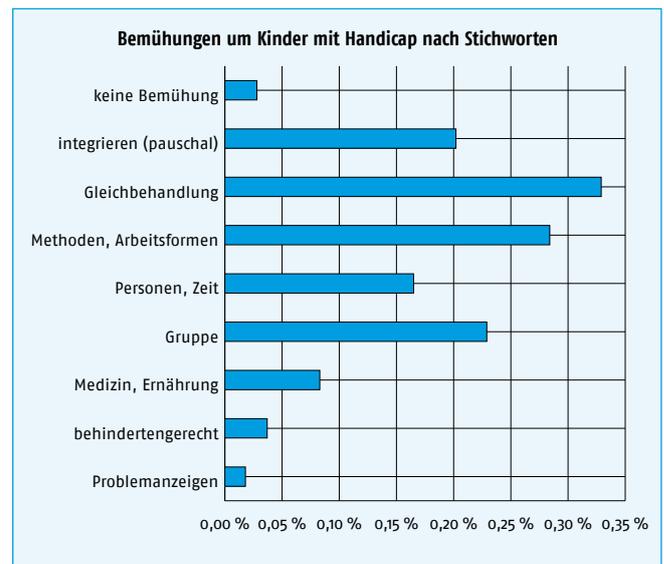


Diagramm 46: Bemühungen um Kinder mit Handicap nach Stichworten (Fragebogen GP 3.8)

A) Keine oder wenig Berücksichtigung (3 Aussagen = 2,8%)

- „Nicht berücksichtigt“.
- „Zu wenig berücksichtigt; Raumsituation lässt körperliche Handicaps nicht zu. Hoher Anteil an definierten und undefinierten Verhaltensauffälligkeiten; LRS; Sprachstörungen.“

B) Pauschale Aussagen zur Integration (22 Aussagen = 20,2%)

- „Werden integriert.“
- „Voll integriert.“
- „Ich versuche sie, in die Gruppe zu integrieren.“
- „Es wird direkt auf ihn eingegangen.“
- „Das kommt auf das Handicap an. Es wird eine Lösung gefunden.“
- „Je nachdem was sie gerade benötigen.“

C) Gleiche Behandlung wie andere Kinder, keine Ausgrenzung (26 Aussagen = 23,9%)

- „Sie werden wie ganz normale Kinder behandelt. Dabei muss berücksichtigt werden, wo die Grenzen ihrer Möglichkeiten sind und was sie besonders gut können.“
- „Die Kinder werden in gleicher Weise unterstützt und einbezogen. Kinder lernen gemeinsam unterwegs zu sein.“
- „Als völlig ‚normal‘ behandelt, jedes Kind hat seine eigenen ‚Macken‘. In unserer Gemeinde nehmen regelmäßig einige Familien mit Kindern mit Handicap am Gemeindeleben teil, die meist nicht einmal unsere Kirchgemeindeglieder sind. Das erste Mal tauchten sie zumeist im Krabbelkreis bei mir auf.“
- „Da es sich nicht um physische, sondern um soziale Handicaps handelt, muss sehr darauf geachtet werden, die betreffenden Kinder in soziale Zusammenhänge zu integrieren. Ausgrenzung zu verhindern, Begabungen heraus zu stellen und Überforderungen der Betroffenen und der Gruppe zu vermeiden.“

D) Berücksichtigung durch spezifische Methoden, Arbeitsformen und Nachteilsausgleich (31 Aussagen = 28,4%)

- „Diesem Kind wird mehr Zeit gelassen. In der altersgemischten Gruppe können die Älteren diesem Kind mit helfen. Spielregeln werden verändert.“
- „Vereinfachte Aufgabenstellung, Hilfe.“
- „Manchmal ist es schon nötig geworden Kinder mit Handicap separat zu unterrichten, weil sie in der Gruppe nicht zu integrieren waren.“
- „Jeder darf tun, was er kann, keiner wird zu was gezwungen.“
- „Mehr Malen, weniger Reden, mehr Kreativität.“

E) Mehr personenbezogene oder zeitaufwändige Betreuung, persönliches Eingehen auf diese Kinder (18 Aussagen = 16,5%)

- „Begleitung durch zweiten Erwachsenen.“
- „Sind normale Teilnehmer der Gruppe, Unterstützung durch zweite Person in der Gruppe.“
- „Ich habe in meinen Gruppen zwei Kinder mit Handicap. Sie sind gut in die Gruppe integriert, ihre Meinung ist genauso wichtig wie jede andere. Allerdings braucht man erfahrungsgemäß etwas mehr Zeit mit den Kindern, die Themen auszuwerten.“
- „In der einen Gruppe habe ich ein Mädchen das körperlich und geistig Behindert ist. In dieser Gruppe erzähle ich viele Rückengeschichten oder lasse vieles Erfühlen damit sie viel mit den anderen erleben kann oder ich nehme Fingermalfarbe.“
- „Ein Kind mit Handicap wird von seiner Alltagsbetreuerin begleitet und kann somit ohne Einschränkung an den Angeboten teilnehmen (Teilweise Wahrnehmung der Angebote ohne Alltagsbegleitung, dann höherer Personalschlüssel).“

F) Berücksichtigung durch die Gruppe, Lernaufgabe für die Gruppe (25 Aussagen = 22,9%)

- „Kinder lernen, untereinander Rücksicht zu nehmen und Schwächeren zu helfen.“
- „Kinder mit Handicap sind in der Gruppe ‚Gastkinder‘, d. h. sie gehören nicht zum festen Stamm. Wenn aber solche Kinder in der Stunde sind, werden sie mit eingebunden und von der Gruppe akzeptiert. Wenn ich vorher davon weiß, dass Kinder mit Handicap da sein werden, bitte ich erwachsene Helfer zur Unterstützung, damit für diese Kinder besondere Hilfe möglich ist.“
- „In Gruppen mit Kindern ‚mit Handicap‘ fällt der Unterricht von vornherein leichter, weil schon eine gewisse ‚soziale Ader‘ bei den Kindern da ist. Nach meiner Erfahrung kümmern sich die Kinder untereinander.“

G) Berücksichtigung von medizinischen Erfordernissen und Ernährungsbesonderheiten, z. B. bei Diabetes oder Allergien (9 Aussagen = 8,3%)

- „Rücksicht auf Allergien.“
- „Allergiker bekommen extra Lebensmittel.“
- „Kinder mit Diabetes brauchen besondere Beachtung, wenn gegessen und getrunken wird. Da müssen sich einige vorher spritzen oder dürfen nicht alles essen und trinken.“
- „Die gesamte Gruppe wird davon unterrichtet und nimmt Rücksicht. Es gibt in einer Gruppe ein Kind, welches stark Diabetes hat und nur Gemüse ohne

Kontrolle essen kann, also gibt es nur Gemüse. In einer anderen Gruppe ist es ähnlich mit einem Kind, was Zöliakie hat.“

- „Notfallset für Diabetiker vorhanden, vor Sportspielen Blutzuckermessung überwacht, Spielangebote abgestimmt.“
- „Bei einem Diabetiker-Kind kommt immer Schwester zur Kontrolle.“

H) Schaffung behindertengerechter Raumbedingungen (4 Aussagen = 3,7%)

- „Rampe für Rollstuhl, möglichst Toiletten ohne Schwelle begehbar.“
- „Dadurch, dass unser Raum ‘rolligerecht’ ist, haben wir eine Grundvoraussetzung erfüllt.“
- „Teilnahme von Hörgeschädigten wird durch Dolmetscher gestützt; Neubau des Gemeindezentrums barrierefrei.“

I) Umfassende Bemühungen um Integration und Berücksichtigung (ein Beispiel von mehreren)

Dazu gibt es mehrere Aussagen, die mehreren Kriterien zugeordnet wurden. Hier ein Beispiel:

- „Es gibt einen behindertengerechten Zugang. Im Vorfeld gibt es ein Gespräch mit den Eltern über mögliche Einbindung des Kindes und zu berücksichtigende Dinge. Kinder werden in den laufenden Gruppen eingebunden. Evtl. werden einzelne Teile der Stunde so umgestaltet, dass es für das Kind passt (z. B. Spiele), bzw. es alternative Beteiligungs- oder Beschäftigungsmöglichkeiten für das Kind gibt - das ist abhängig von der Art des Handicaps.“

J) Problemanzeigen, Schwierigkeiten (2 Aussagen = 1,8%, die zwei letzten Aussagen sind aus den Nennungen, dass sich zurzeit keine Kinder mit Handicaps in den Gruppen befinden.)

- „Liederbuch mit Großbuchstaben- wird vom behinderten Kind aber strikt abgelehnt, weil das Mädchen keine Extrabehandlung möchte.“
- „In einer anderen Gruppe wird ein Mädchen integriert. Das ist sehr schwer. Kinder lehnen sie ab.“
- „Da die Zeiten für die Christenlehre direkt im Anschluss zum Schulunterricht liegen, können Kinder mit Handicap nicht daran teilnehmen - aus Zeitgründen. Diese Kinder können den Kinderkreis oder den Kindertreff besuchen.“
- „Leider fehlt die Zeit. Ich habe schon manches Schuljahr eine Extrastunde gehalten, schaffe es aber nicht mehr.“

3.7 Dokumentation-Präsentation, Werbung

3.7.1 Dokumentation-Präsentation

Welche Mittel nutzen Sie zur Dokumentation und zur Präsentation der Ergebnisse?

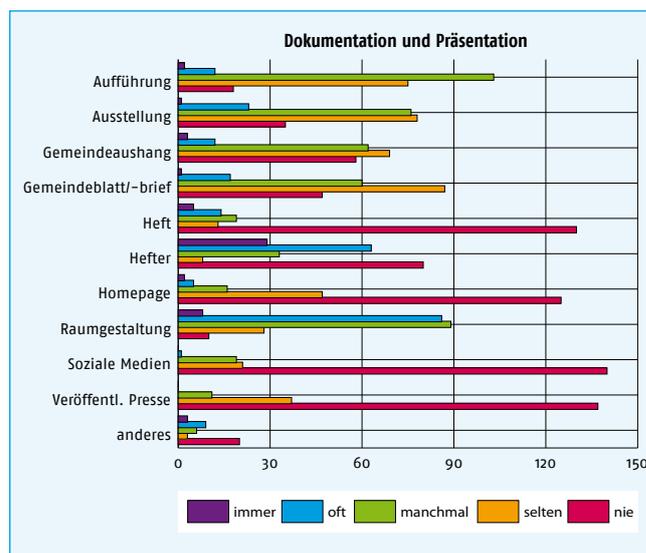


Diagramm 47: Mittel zur Dokumentation und Präsentation (Fragebogen GP 3.5)

Die Übersicht über die zur Dokumentation und Präsentation genutzten Mittel weist insbesondere auf die nicht genutzten Mittel hin. Die höchsten Ziffern bei „nie“ erhalten die sozialen Medien, die Presseveröffentlichung, die Homepage, das Heft und der Hefter. Interessant, dass dies sowohl konventionelle als auch moderne Medien sind. Beim Hefter allerdings gibt es mehr positive Nennungen, wenn man „immer“ und „oft“ zusammenrechnet. Rechnet man „immer“, „oft“ und „manchmal“ zusammen, dann ist die Raumgestaltung Favorit. Offensichtlich ist ein eigener (Christenlehre-)Raum ein ideales und wichtiges Medium zur Präsentation von Ergebnissen, in dem mehrere Formen möglich sind (Texte, Bilder, kreative Gestaltungen). Als Frage stellt sich, inwieweit zukünftige E-Medien genutzt werden können und sollten.

Frage 3.5a:

Bitte nennen und beschreiben Sie die Methode zur Dokumentation und Präsentation, auf die sie sich unter ‚Anderes‘ beziehen.

Dazu gab es 19 Aussagen:

Jedes Kind hat einen Christenlehrekoffer, kann entscheiden, ob es sein Ergebnis mit nach Hause nimmt oder in dem Koffer sammelt.

Wandcollage mit Fotos bei Projekten

Begriffe auf Karten, die aus der Geschichte sind! Jedes Kind erzählt was ihm dazu einfällt aus dem Thema und bringt dann die Karte in den Raum für alle sichtbar!

Bei besonderen Aktionen habe ich den Fotoapparat dabei. Zum Elternabend zeige ich die Bilder, um die Eltern mit hineinzunehmen und transparent zu sein.

Christenlehrekoffer - die Kinder haben einen Koffer, in welchen sie ihre Dinge hinein tun

Die Kinder besitzen eine hölzerne Schatztruhe, in der sie passenden Bilder, Bibelverse, Bastelarbeiten, Steine etc. sammeln.

Dokumentation mit Fotos, welche einmal jährlich in der Kirche ausgehängt werden.

Ergebnisse aus den Stunden dürfen die Kinder jeweils mit nach Hause nehmen.

Familiengottesdienste

Geschenke basteln und verschenken, Besuche, weitererzählen / berichten / anderen zeigen, selbst ausprobieren oder mit anderen spielen, angefertigte Arbeiten mit nach Hause nehmen, ein Erinnerungsteil zu Hause aufstellen oder aufhängen.

Gespräche mit Eltern und Gemeindegliedern

Ich habe einen Ordner mit Fotos angelegt. Die Fotos dokumentieren Höhepunkte und Abläufe des Christenlehrealltags. Der Hefter liegt bei Familiengottesdiensten und Gemeindefesten aus.

Ich sammle die „Werke“ der Kids und gebe sie ihnen am Ende des Schuljahres mit; Hörspiel.

Jedes Kind besitzt eine „Schatzkiste“, in die fast jedes Mal eine kleine Erinnerung an das behandelte Thema kommt (Karte, kleine Bastelei, Leporello, Fadenkreuz als einig Bsp.)

Kinder gestalten DIN A4 Seiten, die in einer Mappe gesammelt werden (Hängeregistratur). Am Ende der Christenlehrezeit binden wir sie zu einem Heft und es gibt noch Seiten mit allen Rezepten, die wir in der CL ausprobiert haben.

Kinder nehmen Bastelarbeit mit nach Hause z. B. kl. Ostergarten.

Power Point zum Familiengottesdienst.

Wir basteln etwas und die Kinder nehmen es mit nach Hause.

Z. B. im Gottesdienst.

Frage 3.5.1:

Bitte beschreiben Sie ein gelungenes Beispiel aus der Praxis, bezogen auf mindestens eine unter 3.5 genannte Methode zur Dokumentation und Präsentation.

Dazu gab es 162 Antworten.

Beispiele:

Heft, in das Eintragungen der Stunde gemacht werden, z. B. Bild, Lied, Text selbst geschrieben oder bearbeitet.

Aufführung zu Familiengottesdiensten oder beim Abschlussgottesdienst der Kinderbibeltage.

Dokumentationen über Aktionen der Christenlehre mit Fotos z. B. Martinshörnchen backen oder Osteranspiel im Vorraum der Kirche.

Fotoausstellung zum Psalm 104, gemalte Bilder der Kinder wurden abfotografiert und zu einer Fotocollage zusammengestellt.

Raumgestaltung: Sandbilder gestalten zum Thema „Josef in Ägypten“. Jedes Kind gestaltet nach seiner Vorstellung ein Bild nach dem Thema. Dann hängten wir an einer vorgesehenen Leiste die Bilder auf. So konnten die Eltern und die Gemeinde sie anschauen.

Anhand der Geschichte von der Raupe Nimmer satt, besprechen wir Ostern und Auferstehung. Wie basteln Schmetterlinge für zu Hause. Ein Schmetterling mit dem Namen seines Kreators bleibt im CI-Raum hängen.

Aufführung eines kleinen Singspiels zum Advents- und Weihnachtsliedersingen der Gemeinde, welches zur Ehrenamts-Dankeschönfeier noch einmal gewünscht wurde.

Da unser Gruppenraum an der Straße liegt, gestalten wir immer wieder einmal die Fenster. So haben wir zum Thema „Pfingsten“ eine Bastelarbeit mit Tauben ins Fenster gehängt.

Beliebt ist auch der Ostergarten, der in einer kleinen Holzkiste mit Erde, Naturmaterialien gestaltet in der Kirche ausgestellt wird.

Eine Wäscheleine im Christenlehrezimmer, an die alle Zeichnungen gehängt werden; alle paar Wochen wechselnd.

Hefter, damit auch die Eltern etwas erfahren und zum Erinnern: „Ach, das haben wir in der 1. Klasse gemacht!“

In unserem Gottesdienstraum steht neben dem Altar eine sehr geräumige Fensterbank zur Verfügung, die vom Kinderkreis gestaltet wird. So wird für die Gottesdienstgemeinde immer sichtbar, womit wir uns thematisch gerade beschäftigen.

Sachbericht mit Bildern im Gemeindebrief.

3.7.2 Werben für das Angebot

Frage: Wie werben Sie für Ihr Angebot?

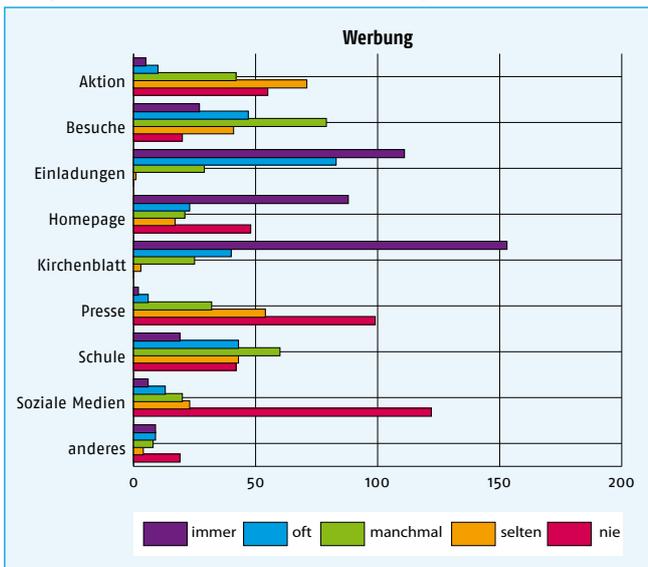


Diagramm 48: Werbung für das Angebot (Fragebogen GP 3.6)

Das Kirchenblatt (der Gemeindebrief), persönliche Einladungen und die Homepage sind die Favoriten bei der Werbung für das Angebot für Kinder in der Gemeinde. Die Nie-Nennungen überwiegen deutlich bei den sozialen Medien und bei Presseveröffentlichungen. Es sind also die konventionellen Formen der Werbung, die bevorzugt werden, wobei sich die Homepage den Platz 3 erobert hat. In den Schulen wird auch geworben, hier sind die Antworten recht gleichmäßig verteilt. Offensichtlich geschieht das hauptsächlich im Religionsunterricht. Interessant wäre es, die Effizienz der einzelnen Werbemethoden zu überprüfen, d. h. ob die Einzeleinladung deutlich wirksamer ist als eine breite Streuung über Homepage oder soziale Medien.

Frage 3.6a:

Bitte nennen und beschreiben Sie die Werbemethode, auf die Sie sich unter ‚anderes‘ beziehen.

Abkündigungen im Gottesdienst,

Kinder motivieren andere einzuladen,

Mütter bei Einladungen zu beteiligen (bei der Kinderstunde)

Auf Rüstzeiten. Nachtreffen von Rüstzeiten.

Banner an der Kirchenmauer.

Besuche der Klassenelternabende zum Schuljahresbeginn der Klassenstufe 3 und 4 in der benachbarten Grundschule für das Weihnachtsspielprojekt. Läuft ab den Herbstferien als GTA in den Räumen der Schule.

Da ich die Kinder vom Hort abhole, komme ich mit anderen Kindern ins Gespräch, das ist kein geplanter Besuch, sondern Präsenz, Wiedererkennen und Gespräch.

Der KV bildete eine Arbeitsgruppe für Arbeit mit Kindern und lud alle getauften Kinder schriftlich zur Christenlehre ein.

Die persönliche Begegnung mit den Eltern oder auch Großeltern auf der Straße, im Ort usw. nutze ich, wenn sich die Gelegenheit ergibt, um für diese Angebote einzuladen.

Die Schulanfänger vom Kindergarten der Kirchgemeinde bekommen zwei Schnupperstunden.

Eltern ansprechen und Kinder bzw. Familien werben sich gegenseitig,

bei Abholung aus dem Hort werden andere Kinder aufmerksam und erklären ihr Interesse - dann spreche ich die Eltern an.

Elternabende, in denen unsere Angebote in der Arbeit mit Kindern vorgestellt werden; meist vor Beginn der Einschulung.

Erinnerungs- und Einladungs- E-Mails an alle Eltern.

Freunde laden Freunde ein.

Gespräch, Anruf, persönliche Nachricht.

Gespräche.

Handzettel für Kinderkreis in Kindergärten unseres Gemeindebereiches austeilend/auslegen.

Handzettel wo es nur geht: Schule, GoDi/ Kirchenaushang, Treffen, Vereine, KiTa,...

Ich bespreche mit den Eltern, wen wir noch erreichen können. - Sie laden ein.

Ich habe einen Mailverteiler für jede Gruppe angelegt, den ich ständig aktualisiere und über den ich mit den Familien kommuniziere, werbe, einlade... Über die Jahre habe ich einen großen Adressenfundus gewonnen, mit dem ich auch Ehemalige, Ältere erreichen kann.

Im Kirchenvorstand.

In einigen Schulen oft und in anderen selten oder nie (je nach Offenheit), ich verschicke sehr viele E-Mails mit Informationen und Bildern und Einladungen, Plakate, Schaukästen und andere Aushänge, Flyer, Abkündigungen in Gottesdiensten und Veranstaltungen.

Infostand Kita, Amtsblatt Ortsgemeinde;

Aushang Kita- für Christenlehre

Kinder laden sich gegenseitig ein;

Schulgottesdienst mit Einladeflyer;

Beziehungsarbeit durch Kirchenführungen und anderen „niedrigschwelligen“ Angeboten.

Kinder werben Kinder;

ansprechen, wenn ich Kinder oder deren Eltern/ Großeltern treffe.

Mund-zu-Mund-Werbung durch die Eltern oder die Teilnehmenden

Mündliche Einladungen im Religionsunterricht oder in Gesprächen;

Werbung in anderen Veranstaltungen

Persönliche Gespräche mit den Eltern beim Abholen der Kinder.

Plakate.

Plakate und Aushänge im Schaukasten.

WhatsApp.

Zur Vorstellung des Hortes und der Grundschule bin ich mit einem Stand dabei.

Ich komme auch zum 1. Elternabend der Erstklässler mit dazu und stelle die Angebote der Gemeinde vor.

Frage 3.6.1:

Bitte beschreiben Sie ein gelungenes Beispiel aus der eigenen Praxis, bezogen auf mindestens eine unter 3.6. genannte Methode zur Werbung.

Dazu wurden 150 Antworten gegeben.

Beispiele:

Ich besuche alle Schulanfänger persönlich mit einer extra gestalteten Einladung.

Ich habe erlebt, dort wo der Kirchenvorstand selbst aktiv wird, indem er z. B. persönlich zum Taufgedächtnis einlädt oder Christenlehreinformativbriefe schreibt oder Elternabende organisiert hat das eine starke Wirkung in die Gemeinde. Die Christenlehre wird ganz anders wahrgenommen und es kommen fast 100 % der getauften Kinder in die Christenlehre.

„Gott ist – Brief“ = Einladung mit einer Mini-Ansicht und einer Überraschung drin.

Am Anfang des Jahres werden von den Eltern die Daten aktualisiert und gesammelt. Die Einladungen für die wichtigsten Ereignisse werden den Eltern immer durch ihre E-Mail Adressen verschickt.

Am Anfang des Schuljahres findet immer ein „Christenlehregrillen“ statt. Alle Kinder und Eltern sind herzlich eingeladen. Anschließend werden Termine für das kommende Schuljahr besprochen. Das Angebot wird sehr gern angenommen.

Da die Schule sich in unmittelbarer Nähe befindet, darf ich Plakate und auch Flyer für den Abenteuertreff aushängen.

Eine sehr gut funktionierende Werbung ist die „Mund-zu-Mund-Werbung“ der Kinder. Dadurch habe ich am meisten „Neuzugang“ erlebt.

Einladungen: Karte: „Besser als allein rumhocken“, gelungen und motivierend (eigentlich für Kigo-Arbeit Landesverband für Evang. Kindergottesdienstarbeit in Bayern erstellt).

Einladungszettel am Schuljahresanfang unter den Religionskindern verteilen.

Homepage: Auf der Homepage unserer Kirche steht auf der Kinder- /Jugend-Seite der Ort und die Zeit, in der wir uns zur Christenlehre treffen. Aber leider kein aktuelles Bild oder Bericht von unseren Treffen.

Ich habe einen Stand mit Bildern und Material der Christenlehre und der Pfadfinder. Diesen besuchen dann alle Eltern die zum Tag der offenen Tür der Grundschule und des Hortes kommen.

Wir gestalten im Schwesterkirchverhältnis jedes Jahr ein so genanntes KinderKirchenHeft. Darin sind alle (wichtigen) Termine für das kommende Schuljahr vermerkt, insbesondere einer Einladung für den Schulanfängergottesdienst. Außerdem gibt es eine Rätselseite für die Kinder sowie eine Infoseite für Eltern (z. B.: Worin liegt der Unterschied zwischen Christenlehre und Religionsunterricht). Mit diesem Heft gehen meine Kollegin und ich alle Schulanfänger besuchen und werben für die Christenlehre. Die älteren Jahrgänge bekommen das Heft ebenso am Ende des Schuljahres mit nach Hause, um alle wichtigen Informationen für das kommende Schuljahr zu haben.

3.8 Beteiligungen an der Planung

3.8.1 Beteiligung der Kinder

Frage: Wie beteiligen Sie Kinder an der Planung der Angebote?

Diese Frage war mit eigenen Formulierungen zu beantworten. Die Datensätze wurden hinsichtlich von drei Gesichtspunkten sortiert. Diese, wie auch die Kategorien, ergaben sich aus den Antworten selbst.

1. Auf welche Weise werden die Kinder beteiligt?
(7 inhaltliche Kategorien, s. Diagramm 1)
2. Für welche Gruppen/Angebote gilt das hauptsächlich (6 Kategorien, s. Diagramm 2)
3. Wie häufig werden die Kinder beteiligt? (9 Kategorien, Diagramm 3)
(Die Kürzel „A1“ bis „C9“ bezeichnen die Kategorien).

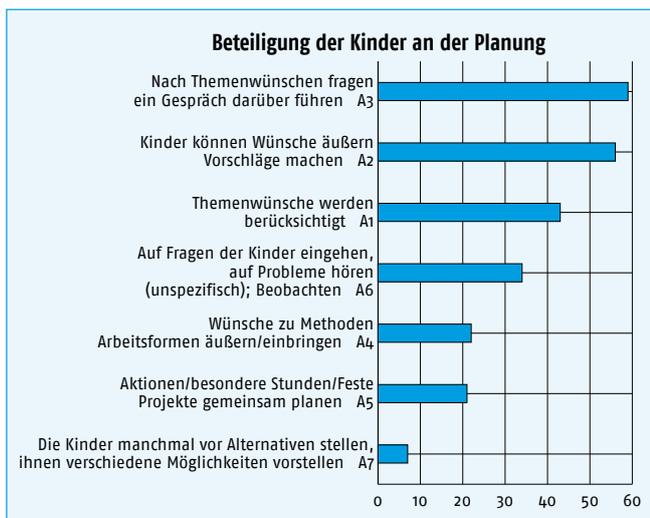


Diagramm 49: Beteiligung der Kinder an der Planung – Formen (Fragebogen GP 3.7)

die Kinder zu beteiligen. Auch die Nennung „Themenwünsche werden berücksichtigt“ beruht ja auf einer Erkundung, was die Kinder möchten. In der Mitte rangiert die – eher stille – Beobachtung, das Hören auf die Kinder und die dementsprechende Gestaltung des Themas. Hinsichtlich von Arbeitsformen und Methoden werden die Kinder auch einbezogen, aber nicht so stark wie bei der Erkundung von Themenwünschen (Kategorien A4 und A5). Am wenigsten werden Kinder beteiligt, indem ihnen Alternativen vorgestellt werden (A7) – womöglich ist das sehr zeitaufwändig und bringt nicht den entsprechenden Erfolg.

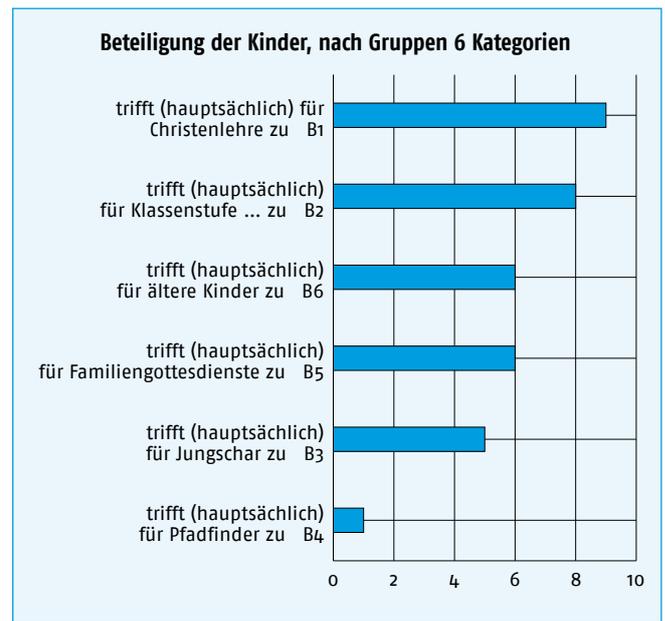


Diagramm 50: Beteiligung der Kinder an der Planung – Gruppen (Fragebogen GP 3.7)

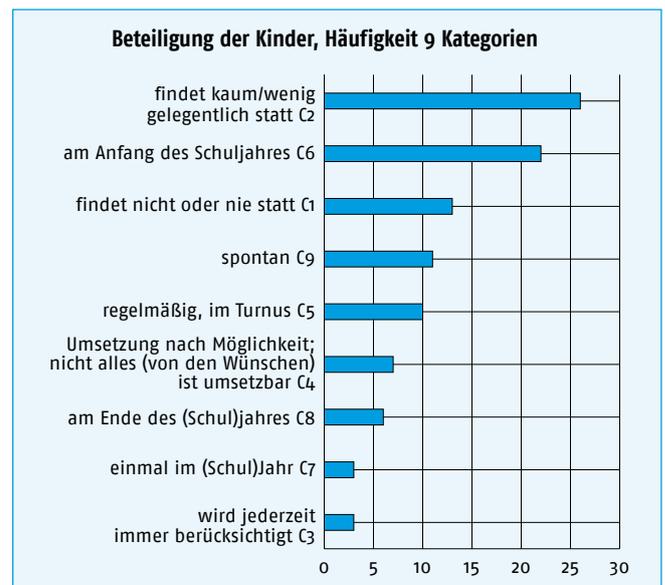


Diagramm 51: Beteiligung der Kinder an der Planung – Häufigkeit (Fragebogen GP 3.7)

Das Gespräch mit den Kindern über Themenwünsche, sei es von den Gemeindepädagogen oder von den Kindern initiiert, ist das hauptsächliche Mittel,

3.9 Reflexion der Arbeit

Frage: Erläutern Sie, in welcher Weise Sie die eigene Arbeit reflektieren.

Auch diese Frage war mit eigenen Formulierungen zu beantworten. Die Datensätze wurden hinsichtlich von nur zwei Gesichtspunkten sortiert, weil die Informationen für eine Zuordnung zu Gruppen/Angeboten nicht ausreichten.

1. In welcher Weise, mit welchen Methoden, Formen wird die Arbeit reflektiert? (12 Kategorien A, Diagramm 1).
2. Wie oft, in welchem Turnus wird die Arbeit reflektiert? (4 Kategorien C, Diagramm 2).

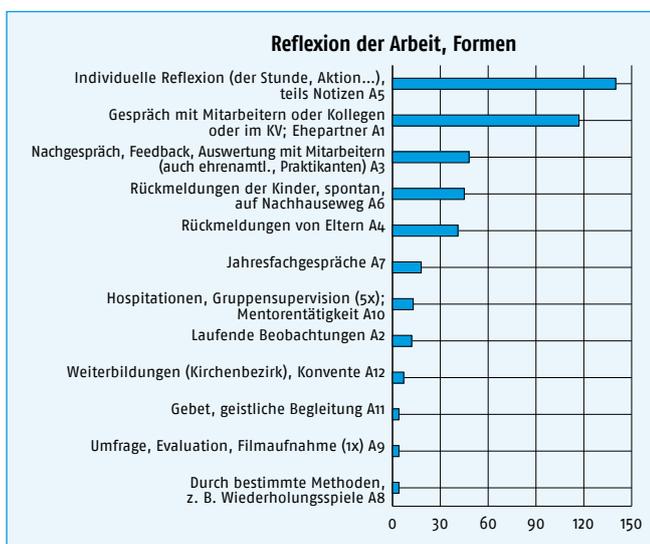


Diagramm 52: Reflexion der Arbeit – Formen (Fragebogen GP 3.10)

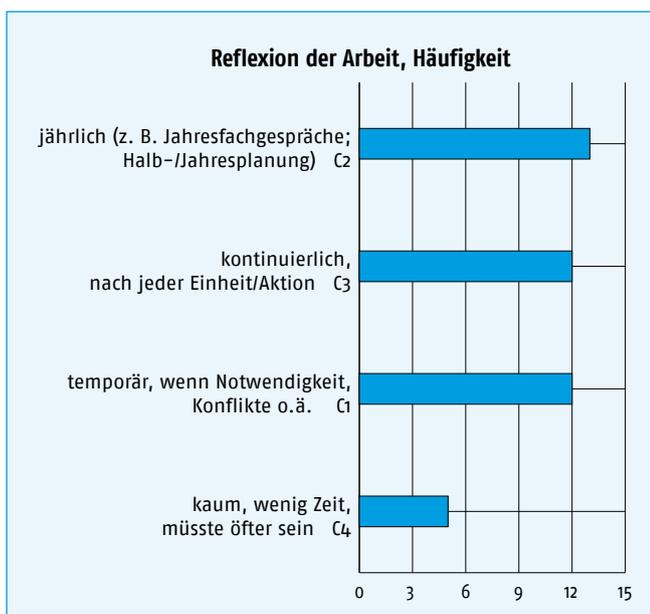


Diagramm 53: Reflexion der Arbeit – Häufigkeit (Fragebogen GP 3.10)

Die häufigsten Nennungen bezeichneten eine individuelle Reflexion. Dahinter verbergen sich mehrere Formen. Sie reichen von Notizen über Nachdenken unmittelbar im Anschluss der Stunde bis hin zu einer „schlaflosen Nacht“. Entscheidend für die Kategorie ist, dass niemand anderes in diese Reflexion einbezogen wird. Das ist bei der A1 anders: Hier findet die Reflexion zusammen mit anderen (Kollegen und Kolleginnen, Mitglieder des Kirchenvorstandes oder Ehepartner) statt. Diese Form steht an zweiter Stelle. Dazu könnte man auch A3 rechnen, wobei es sie hier immer um unmittelbare Feedbacks handelt, während A1 spontan oder in größeren Abständen stattfindet. Das korreliert mit Kategorie C1 und C2; für A3 trifft dann C3 zu. Am seltensten werden spezifische Methoden zu Reflexion angewendet. Auch das Gebet wird selten genannt. Dabei kann jedoch der Umstand eine Rolle spielen, dass man dieses selbstverständlich praktiziert und nicht dieser Frage zuordnet. C4 verweist auf einen deutlich signalisierten Bedarf an mehr Reflexion.

3.9.1 Reflexion und Konsequenzen

Frage: Nennen Sie max. drei Konsequenzen aus der Reflexion der Arbeit im letzten Jahr.

Aus den – teilweise sehr differenzierten – Antworten wurden 9 Kategorien herausgefiltert, denen die Aussagen zugeordnet werden konnten. Freilich gehen bei einer solchen Klassifizierung Feinheiten verloren. Daher wurden einige Unterkategorien gebildet, die aus der Tabelle ersichtlich sind.

Die Kategorien der Konsequenzen wurden mit folgenden Buchstabenkürzeln bezeichnet:

- G ...hinsichtlich von Gruppe/Kindern
- I ...hinsichtlich von Inhalten
- K ...hinsichtlich der Konzeption der Arbeit
- M ...hinsichtlich von Methoden
- P ...hinsichtlich von Personal/Mitarbeitern
- R ...hinsichtlich von Rahmenbedingungen
- NN Keine Konsequenzen/Änderungen
- U Unspezifisch oder unklar, worauf es sich bezieht; nicht zum Thema
- B Besonderer Aspekt

Tabelle der Unterkategorien

Inhalt	Num-Code		
Gruppen ändern (z. B. Jungen und Mädchen trennen)/neue Gruppe/ Gruppengröße	G1	Zeit ändern, z. B. auf Samstag verlegen	R3
Kinder besser wahrnehmen und auf sie eingehen; Regeln; Gruppendynamik; mit Liebe begegnen	G2	Demografischen Wandel beachten, Ziel beibehalten	R4
Kinder mehr einbeziehen	G3	Auf Pünktlichkeit achten	R5
Stärkung der Gemeinschaft, z. B. gem. Essen; Sozialkompetenz fördern	G4	Verstärkt einladen, auch über die Kinder selbst; Flyer entwickelt	R6
Gruppenübergreifende Arbeit (z. B. bei Krippenspiel); auch generationsverbindend	G5	Stundenaufbau/-ablauf ändern; nicht zu viel hineinpacken	R7
Inhalte beibehalten; CL beibehalten	I1	Kooperationen stärken/ausbauen/weiterführen	R8
Inhalte ändern oder andere Schwerpunkte setzen; Umgestaltung von Einheiten	I2	Dokumentation als Hilfe zur Vorbereitung; eigene Vorbereitung optimieren; Koordination mit Kollegen/Kollegin	R9
Mischung Christen“lehre“ und Freizeitpädagogik, Überdenken/Ändern der Gesamtkonzeption	K1	Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit der Angebote	R10
Unterschied RU und CL erklären bzw. gestalten	K2	Keine Konsequenzen	NN
Mehr Lebensweltbezug; Situationsorientierung	K3	Unspezifisch oder unklar, worauf es sich bezieht; nicht zum Thema	U
Mehr Familienarbeit; Elternarbeit; Hausbesuche	K4	Besonderer Aspekt	B
Arbeitsweise im Sinne von „weniger ist oft mehr“ anpassen	K5		
Spezifischere Methodenauswahl, Sozialformen; Aktionen, Projekte	M1 alle		
...davon beten (b)	M1b		
...davon singen (s)	M1s		
Raum für Spiele geben; Bewegung	M2		
Rituale wichtig; auch Wiederholungen; fester Rahmen	M3		
Mehr Mitarbeiter/Helfer; ehrenamtliche MA gewinnen und schulen; Teamarbeit	P1		
Mehr /bessere Fortbildungen, Schulungen; Supervisionen; eigene Stärken und Schwächen erkennen	P2		
Anstellungsumfang; Dienstbeschreibung (neu) regeln	P3		
Auch nein sagen; vor Burnout schützen	P4		
Raumbedingungen ändern, Raumwechsel, nach draußen; Lernortwechsel	R1		
Technikeinsatz (verbessern, besser vorbereiten); soziale Medien	R2		

Das folgende Diagramm zeigt die statistische Verteilung der Antworten bezogen auf die Unterkategorien.

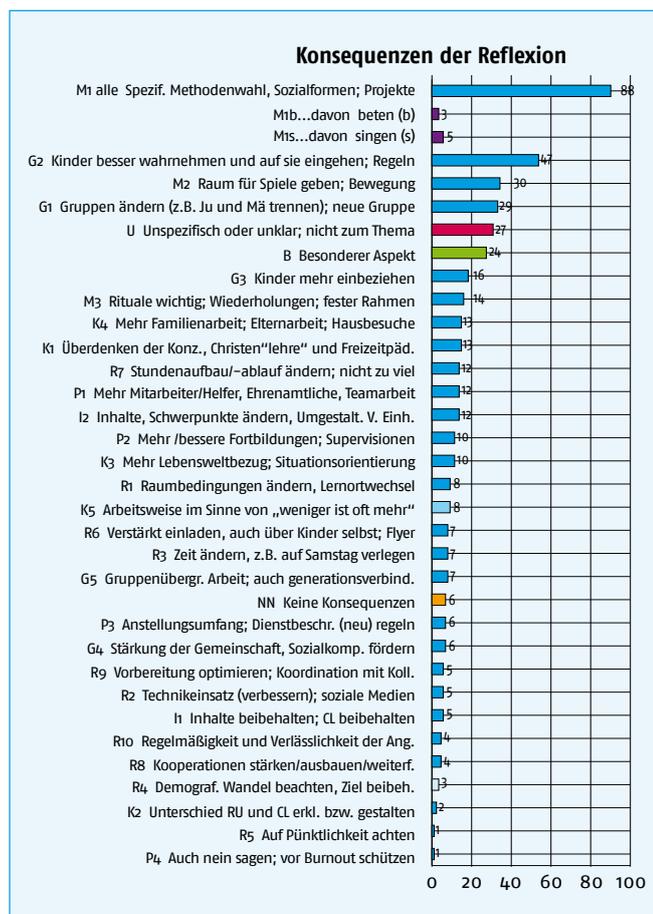


Diagramm 54: Konsequenzen aus der Reflexion (Fragebogen GP 3.1)

Wie oben bereits gesagt, nivelliert die Klassifizierung die differenzierten Aussagen, die je für sich einen Wert haben. Es lässt sich statistisch immerhin so viel sagen, dass aufgrund der Reflexion der Arbeiten vor allem methodische Konsequenzen gezogen werden, also Arbeits- und Sozialformen optimiert werden. Explizite Hinweise auf Singen und Beten wurden extra herausgezogen. Sie sind aber eher marginal. An zweiter Stelle rangiert das bessere Wahrnehmen der Kinder, ein besonderes Eingehen auf sie, ja auch der Ausdruck, ihnen „mit Liebe zu begegnen“. Damit wird ein Spezifikum kirchlicher Arbeit mit Kindern markiert, die das Individuum besonders im Blick hat. Bewegungs- und freizeitorientierte Arbeit sowie Änderungen der Gruppenstruktur folgen als weitere Konsequenzen. Alles andere ist recht breit gestreut und kann aus den Unterkategorien bzw. Einzelaussagen abgelesen werden. Wenige ziehen keine Konsequenzen aus der Reflexion (NN), womöglich korreliert das mit der Aussage „Inhalte und Christenlehre beibehalten“ (I1), weil entweder alles gut läuft oder aber zu wenig reflektiert wird (vgl. oben C4).

3.10 Andere Arbeitsformen für Kinder

3.10.1 Wiederkehrende Veranstaltungen für Kinder



Diagramm 55: Wiederkehrende Veranstaltungen für Kinder außer Christenlehre – Elementarbereich (Fragebogen GP 4.1a)



Diagramm 56: Wiederkehrende Veranstaltungen für Kinder außer Christenlehre Klasse 1-4 (Fragebogen GP 4.1b)

Bis zu dreimal genannt:

Taufgedächtnis, Weltgebetstag für Kinder, Sternsingen, Basteln, Kurrende, Besuch im Pflegeheim, Müll sammeln, Schülertreff, Seniorennachmittag, Theatertag, Filmmacht, Erstabendmahl, Töpfern, Filmmacht, Lebendiger Adventskalender, Jungschär.

Wiederkehrende Veranstaltungen – Klasse 5/6

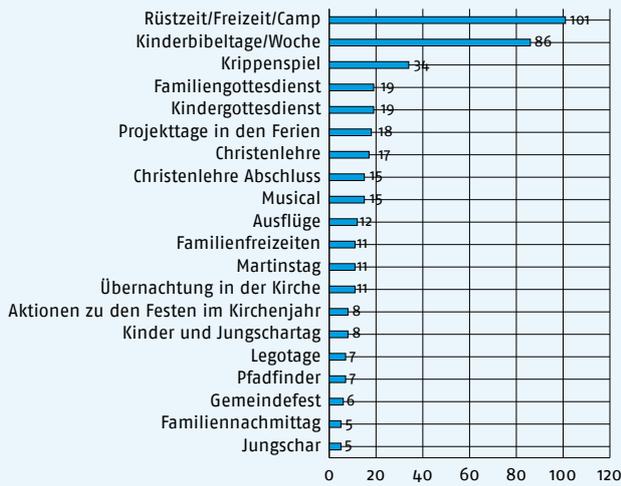


Diagramm 57: Wiederkehrende Veranstaltungen für Kinder außer Christenlehre – Klasse 5-6 (Fragebogen GP 4.1c)

Ein- bis zweimal genannt:

Lesenacht, Kindersamstag, Basteln, Besuch im Pflegeheim, Mädchenschartag, offener Treff, Müllsammelaktion, Kinderabendmahl, Schülertreff, Töpfern, Theatertag.

Dreimal genannt:

Taufgedächtnis, Sternsingen, Kino, Sport/Fußball

Wiederkehrende Veranstaltungen – Vergleich

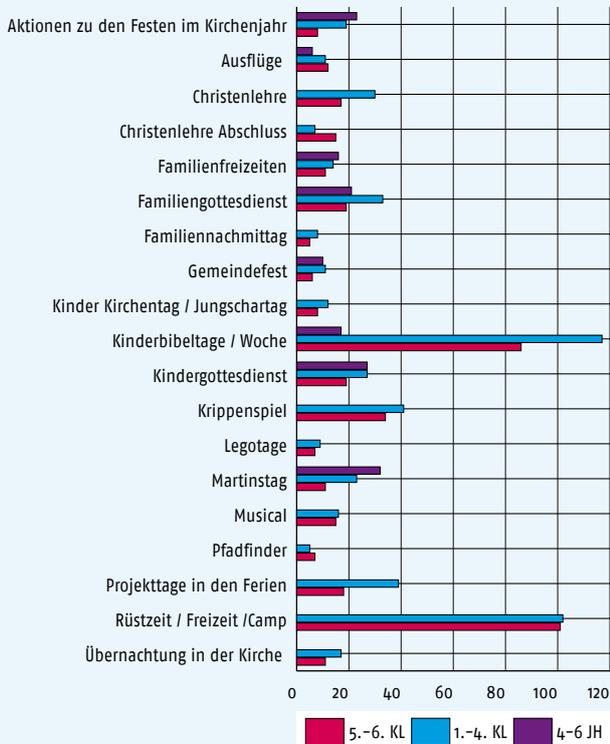


Diagramm 58: Wiederkehrende Veranstaltungen für Kinder außer Christenlehre – Vergleich (Fragebogen GP 4.1)

Die Überblicke über wiederkehrende Veranstaltungen außer der Christenlehre lassen einen deutlichen Schwerpunkt für die Klassenstufen 1-4 erkennen:

Das sind Rüstzeiten/Freizeiten und die Kinderbibeltage. Im Vorschulbereich verteilt sich das auf mehrere Veranstaltungs- und Arbeitsformen: Der Martinstag und Kinderkreise rangieren ganz oben, dicht gefolgt von Kinder- und Familiengottesdiensten. Es lassen sich einige altersspezifische Prioritäten erkennen, vor allem zwischen Elementarbereich und Schulalter. Ansonsten ist die Übersicht selbsterklärend.

3.10.2 Angebote in Zusammenarbeit mit anderen gemeindlichen Mitarbeitenden

3.10.2.1 Mit Pfarrern/Pfarrerinnen

Angebote in Zusammenarbeit mit Pfarrerin/Pfarrer – Vergleich

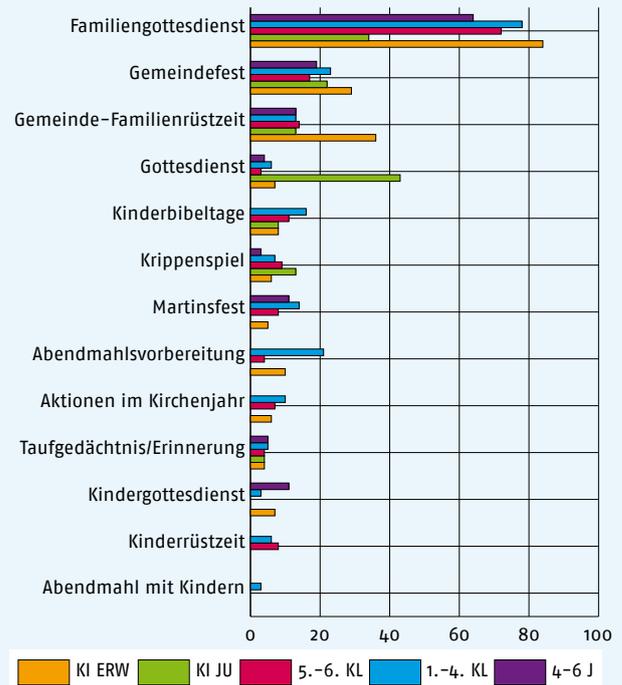


Diagramm 59: Angebote in Zusammenarbeit mit Pfarrerinnen und Pfarrern (Fragebogen GP 4.2)

Nur bei 4 - 6 Jährigen genannt:

Kirchenführungen 3 / Andacht und Gottesdienst in der KITA 7

Nur bei 5.-6. KL genannt:

Vorkonfirmanden 5 / Kinderrüstzeit 8

Nur bei KI - JU genannt:

Konfi-Projekttag 9 / Konfirmandenunterricht 18 / Konfirüstzeit 14/ Jugendgottesdienst 7 / JG 21

Die Zusammenarbeit von Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen mit Pfarrern und Pfarrerinnen auf dem Feld der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat ihren Schwerpunkt deutlich beim Familiengottesdienst. Andere Gottesdienste werden oft auch in der Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ genannt.

Ansonsten sind es übergreifende gemeindliche Veranstaltungen wie Gemeindefeste oder -rüstzeiten. Der generationsübergreifende Aspekt gemeindepädagogischer Arbeit spiegelt sich hier wider. Für das Grundschulalter werden häufiger auch Abendmahlsvorbereitung, Kinderbibeltage und Martinsfest genannt.

3.10.2.2 Mit Kirchenmusikern/Kirchenmusikerinnen

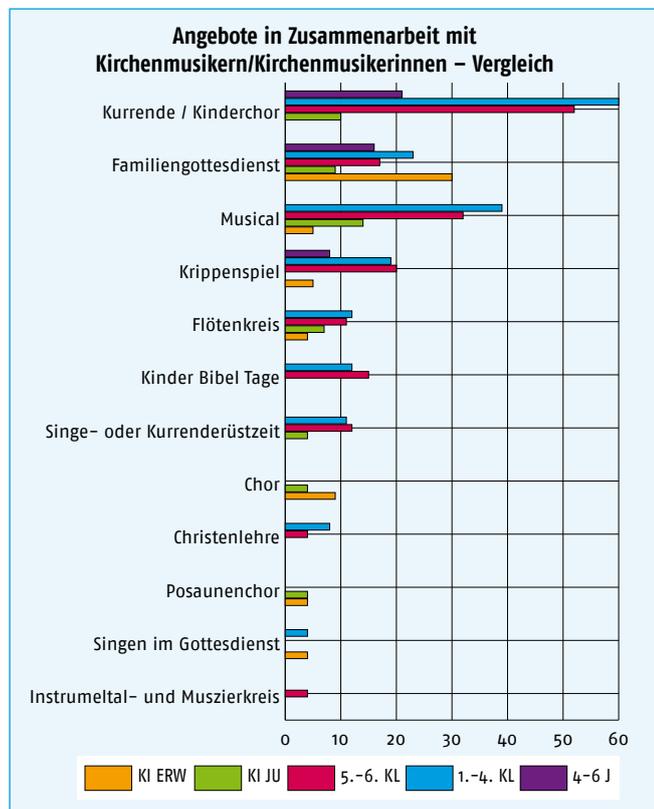


Diagramm 60: Angebote in Zusammenarbeit mit Kirchenmusikern/Kirchenmusikerinnen (Fragebogen GP 4.3)

Nur 4 - 6 Jährige:

Vorschulkreis 4 / Vorkurrende 21 / Singen in der KITA 4 / Sing- und Spielkreis 6

Nur 1. - 4. Klasse:

Familienrüstzeit 4

Nur Kindern und Jugendliche:

Jugendchor 10 / Gospelchor und Projekte 6

Nur Kinder - Erwachsene:

Konzerte 5 / Gemeindefest 5

Die Kooperation auf musikalischem Gebiet hat einen Schwerpunkt in der Kurrende und im Kinderchor. Für das Schulalter kann man auch noch die Gestaltung von Musicals nennen. Familiengottesdienste und Krippenspiele sind ebenfalls Kooperationsfelder zwischen Gemeindepädagogen/Gemeindepädagoginnen und Kirchenmusikern/Kirchenmusikerinnen.

3.10.2.3 Mit Ehrenamtlichen

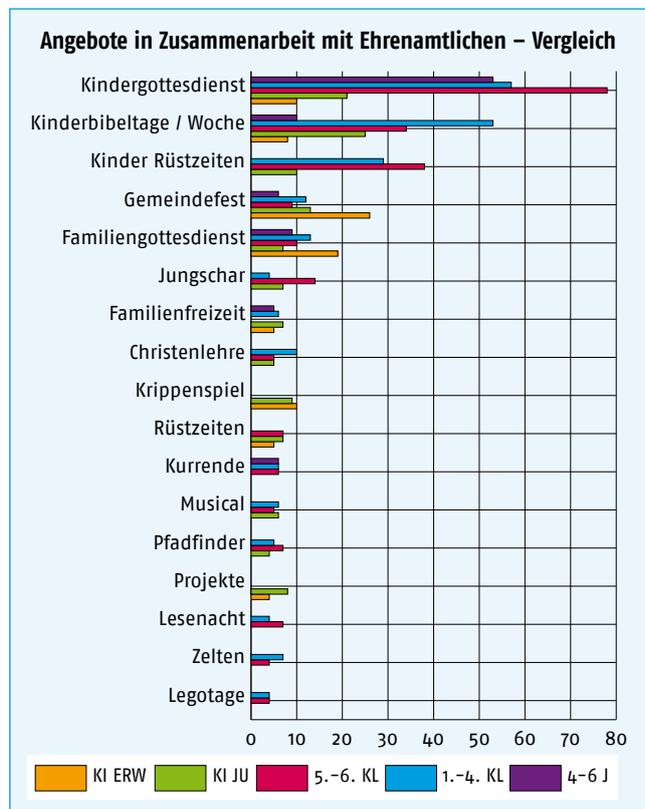


Diagramm 61: Angebote in Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen (Fragebogen GP 4.4)

Nur 4 - 6 Jahre:

Vorschulkreis 13 / Mutti-Kind-Kreis 10 / Kinderkreis 40 / Kinderfeste 5 / Eltern-Kind-Kreis 4

Nur 5. - 6. KL:

Basteln 4

Nur Kinder - Jugend:

Konfitreffen 7 / KinderKirchenNacht 4 / JG 16

Nur Kinder - Erwachsene:

Gemeinderüstzeit / Freizeit 5 / Ausflüge 4

Die Nennungen zur Kooperation mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern lassen einen Schwerpunkt bei der Gestaltung von Kindergottesdiensten erkennen. Auch die Kinderbibeltage und Rüstzeiten werden öfter von Ehrenamtlichen mitgestaltet. Auch die wenigen Nennungen verweisen auf wichtige Kooperationen mit Ehrenamtlichen, ohne die bestimmte Veranstaltungsformen nur schwer zu realisieren wären.

3.10.2.4 Mit Eltern

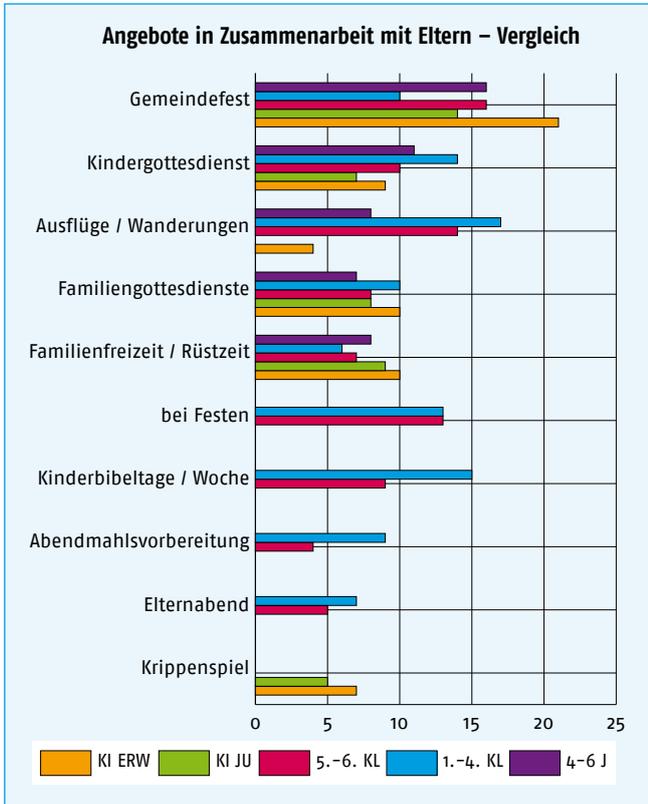


Diagramm 62: Angebote in Zusammenarbeit mit Eltern (Fragebogen GP 4.5)

Nur 4 - 6 Jahre:

Vorschulkreis 16 / Mutti-Kind-Kreis 8 / Kinderkreis 12 / Feiern im Kirchenjahr 5 / Eltern-Kind-Kreis 10

Nur 1. - 4. KL:

Zelten - WE 4 / CL - Kinderrüstzeit 5

Nur 5. - 6. KL:

Rüstzeiten 4 / Projekte 4

In allen abgefragten Altersgruppen gibt es eine starke Kooperation mit Eltern bei Gemeindefesten. Hier zeigt sich wiederum der generationsübergreifende Aspekt besonders deutlich (Gruppe Kinder bis Erwachsene). Auch Kindergottesdienste, Familiengottesdienste Ausflüge und Freizeiten sind oft genannte Kooperationsfelder. Im Grundschulalter gibt es noch spezifische Nennungen (Feste, Kinderbibeltage, Ausflüge). Hier sind Eltern offensichtlich als Betreuer gefragt. Interessant sind die relativ häufigen Nennungen bei der Abendmahlsvorbereitung zum Kinderabendmahl (Kl. 1-4).

3.10.2.5 Sonstige Kooperationspartner

Die Übersicht über die Angebote, die in Kooperation mit anderen Partnern durchgeführt werden, zeigt eine sehr große Vielfalt. Einerseits werden traditionelle kirchliche Angebote durch andere Partner unterstützt. Das trifft vor allem auf ökumenische Partner zu.

Beispiele:

- Martinsfest
- Kinderbibeltag
- Allianzgebetswoche

Andererseits erfährt die gemeindliche Arbeit mit Kindern eine Bereicherung durch Angebote, die sie allein nicht realisieren könnte. Das trifft vor allem auf kommunale Partner und Vereine zu.

Beispiele:

- Beteiligung bei Stadt- und Heimatfesten
- Beteiligung an öffentlichen Advents- und Weihnachtsaktionen
- Mitarbeit bei Müllsammelaktionen
- Finanzielle Unterstützung, Materialnutzung.

Schließlich ermöglichen Partner, dass religiöse Angebote in anderen, säkularen Räumen gestaltet werden können. Das trifft vor allem für Kindergärten, Schulen, aber auch für kommunale Partner zu.

Beispiele:

- Andachten in Kindertagesstätten
- Schulgottesdienste
- Ganztagesangebote und Arbeitskreise.

4. Korrelationen zwischen der Befragung an KI und GP hinsichtlich des regelmäßigen Angebots (Christenlehre)

4.1 Gemeinschaft

In den Antworten der Kinder spiegelt sich eine sehr hohe Wertschätzung des Gemeinschaftsaspekts und gemeinschaftsbezogener Arbeitsformen wider. Insbesondere die Zusatzantworten zu Frage 7 („Ich gehe in die Kindergruppe weil...“) zeigen das. Die standardisierte Nennung „andere Kinder treffen“, bewerten 70% als Motiv, für ca. 9% ist das nicht so wichtig. Oft sind die Aussagen aber kaum zu trennen vom Spaß- und Erlebnisfaktor der gemeinschaftsbezogenen Aktivitäten (s. Punkt 4.3), so das beides ineinander fließt.

Für einen Vergleich mit den Antworten der Gemeindepädagogen kann mehreres herangezogen werden. Zunächst die Ziele für die Arbeit mit Kindern in der Gemeinde. Hier hat „Gemeinschaft mit anderen“ die höchste Zahl an positiven Nennungen. Für den schulischen RU ist das auch wichtig, bleibt aber hinter anderen Zielen zurück. Weiterhin lässt sich aus den Nennungen zu Methoden und Arbeitsformen (Fragen 3.1 bis 3.4.) ebenfalls darauf schließen, dass gemeinschaftsfördernde Methoden wichtig sind und oft praktiziert werden. Darunter sind sowohl die Eingangs- und Schlussrituale zu verstehen als auch gruppenorientierte thematische Arbeit und erlebnisorientierte Aktionen einschließlich gemeinsamen Kochen, Backen und Essen. Schließlich verweist die Vielzahl von Projekten und Aktionen, die gemeinsam mit externen Partnern durchgeführt werden (Fragen 4.1 bis 4.5) ebenfalls auf eine ganz starke Förderung der Gemeinschaft. Rüst- und Freizeiten sind ja traditionelle kirchliche Angebote dafür.

Insgesamt lässt sich also sagen, dass sich bezüglich dieses Aspekts sowohl die Erwartungen als auch die Erfahrungen der Kinder mit den Zielen und Arbeitsformen decken, die tatsächlich praktiziert werden. Eine Defizit- oder Bedarfsanzeige ist nicht zu erkennen.

4.2 Beten

Bekanntmachen mit dem Gebet, Einüben in das Gebet und Praktizieren von Gebeten gehört zu den ureigenen Aufgaben kirchlicher Arbeit mit Kindern. Schaut man auf diesbezügliche Antworten der Kinder, dann sagen 59%, dass ihnen Beten gefällt, rund 33% ist es egal, nur 7% finden es nicht so gut (Frage 8). Als Motiv der Teilnahme (Frage 7) wurde es nicht erfragt.

Die eigene Gebetspraxis (Frage 9) hat den Schwerpunkt beim Abendgebet, aber nur zu 65%. Hieraus kann man zunächst schließen, dass eine familiäre Einübung in das Gebet nur in geringem Maße stattfindet und daher die gemeindepädagogische Aufgabe essentiell ist.

Die Antworten der Gemeindepädagogen ergeben folgendes Bild: Unter den Zielen rangiert das Einüben ins Gebet in der Spitzengruppe. Hier ist erwartungsgemäß ein deutlicher Unterschied zum schulischen RU erkennbar. Entsprechend werden Gebete auch in der Praxis der kirchlichen Arbeit geübt: Am häufigsten als Eingangsritual, aber auch am Schluss, wobei es hier mit einem allgemeinen Ritual verschmelzen kann. In der Erarbeitungsphase wird das Gebet auch recht häufig genannt. Das ist erstaunlich, weil nach der „Gestaltung“ und nicht nach dem Thema der Erarbeitung gefragt wurde. Als Gestaltungselement ist es also ein praktiziertes und nicht in erster Linie thematisiertes Gebet, obwohl auch beides in Verbindung stehen kann.

Wiederum liegt eine sichtbare Korrelation vor, wobei hier eine gemeindepädagogische Aufgabe erkennbar wird, die im Auge behalten werden sollte. Da die Kinder - wenn überhaupt - am meisten allein beten und sehr wenig mit Eltern, Großeltern oder Freunden, besteht beim Gebet ein Sozialisationsdefizit. Die gemeindepädagogische Arbeit sollte Formen der Einübung ins Gebet finden, die den Kindern Spaß machen und ihnen das Beten als selbstverständliche und vielfältige Lebensäußerung des christlichen Glaubens nahebringen.

4.3 Was Spaß macht – Basteln – Spielen – Tolle Sachen machen

Es verwundert nicht, dass kreative Arbeitsformen, die Spaß machen und gemeinschaftsfördernd sind, bei den Kindern hoch im Kurs stehen. Die kirchliche Arbeit mit Kindern ist ja in deren Wahrnehmung ein Freizeitangebot und wird überwiegend freiwillig wahrgenommen, wiewohl auch einige Kinder angeben, dass sie teilnehmen, weil das die Eltern wollen. Für die Konzeption gemeindepädagogischer Arbeit ist das durchaus eine Gratwanderung. Es besteht ein Bildungsauftrag, nämlich die Einführung in das Leben der Gemeinde. Andererseits kann dieser nur im Freizeitbereich wahrgenommen werden (wenn man einmal von RU absieht). Für die Kinder ist Spaß, tolle Sachen machen die stärkste Motivation, in die Gruppe zu gehen. An dritter Stelle steht – fast in gleicher Höhe – die Person der Leiterin/des Leiters.

Es ist also auch eine stark personenbezogene Einschätzung. Die Frage, was den Kindern dann am besten gefällt, bringt etwas differenziertere Antworten: Außer dem schon genannten Gemeinschaftsaspekt nennen sie Spielen, Geschichten hören, Basteln und Malen. Auch Singen liegt knapp über 50%. Es sind also vorwiegend kreative Methoden (außer Geschichten hören, s. Punkt 4.7.), die den „Spaßfaktor“ ausmachen. In Zusatznennungen trifft man aber auch Ausdrücke wie „Unsinn machen“, „Herumblödeln“ an, die auf das Bedürfnis der Kinder nach Entspannung hinweisen.

Vergleicht man das mit den Ergebnissen der GP-Umfrage, dann liegt dort bei den Zielen „Spiel und Spaß“ auch weit vorn. Die freizeitpädagogische Bedeutung der Angebote für Kinder ist also bewusst. Bezüglich der Gestaltung der Angebote findet man ebenfalls Korrelationen. Im Kern steht die Erarbeitungsphase, die durch eine Vielzahl von Methoden und Arbeitsnormen gekennzeichnet ist. Insofern gibt es keine klar erkennbaren Spitzenreiter. Die kreativen Methoden liegen zwar leicht hinter Erzählen und Gespräch (vgl. 3.5.2), sind aber in der Summe doch dominierend. Auch Einzelnennungen sowie die Antworten zu Projekten mit Partnern lassen keinen Mangel an Kreativität erkennen. Bleibt allenfalls die Frage nach dem Spaßfaktor.

Erstens wurde danach nicht direkt gefragt (nur bei den Zielen kommt „Spaß“ im Zusammenhang mit Spiel vor, s. o.), zweitens sind die Gemeindepädagogen vermutlich etwas zurückhaltend mit diesem Kriterium, weil sie keinen Anlass geben wollen, ihre pädagogische Arbeit als „Spaßveranstaltung“ abzuwerten. Entscheidend ist das Urteil der Kinder, denen es einfach Spaß macht, in die Gruppe zu gehen. Was sie dort erleben, kombiniert inhaltliche Ansprüche mit kreativen Arbeitsformen, die auch einen Spaßfaktor haben.

4.4 Gespräch

Die Bewertung des Gesprächs ist aus der Wahrnehmung der Kinder eher im positiven Mittelfeld anzusiedeln. Ca. 50% finden Gespräche „mittel gut“, aber immerhin ca. 40% sehr gut und nur 8,4% mögen sie gar nicht. Dass bei den Kindern Gespräche hinter kreativen Arbeitsformen liegen, war zu erwarten. Insofern verweisen die überwiegend positiven Einschätzungen auf gelungene und für die Kinder wichtige Gesprächsphasen in den Gruppen.

Die Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen schätzen Gespräche vor allem in der Erarbeitungsphase. Hier gibt es keine Nennungen „selten“

oder „nie“ (die es z. B. beim Gebet gibt). Das ist auch naheliegend, da eigentlich keine Gruppe ohne Gespräch auskommt, es sei denn man praktiziert ausschließlich Pantomime. Es müsste sich eine Frage nach der Funktion und Qualität des Gesprächs anschließen, z. B. ob bewusst ein diskursiver Ansatz zur Bearbeitung eines Themas gewählt wird, z. B. als Bibliolog oder Theologisieren mit Kindern. Das lässt sich aus den Antworten aber nicht erschließen. Die Einschätzung der Ziele kann hier auch wenig weiterhelfen. Indirekt kann man bei den Nennungen „Religiöse Sprachfähigkeit“ sowie „Dialog- und Urteilsfähigkeit“ darauf schließen, dass damit auch Gesprächsmethoden verbunden sind. Zusammenfassend kann man sagen, dass seitens der Gemeindepädagogen/Gemeindepädagoginnen Gespräche mit einer gewissen Selbstverständlichkeit geübt werden, weil Lerngruppen (auch in der Freizeitpädagogik) eine dialogische Grundstruktur haben. Entscheidend ist dann die Wahrnehmung der Kinder, die trotz starker Erwartungen hinsichtlich Spiel und Spaß die Gespräche positiv oder im Mittelfeld, jedenfalls nur zu einem geringen Teil negativ bewerten. Auch hier müssten sich Fragen zur Qualität anschließen, d. h. was macht ein Gespräch für Kinder wichtig, gut, fördernd und wann wird es als unwichtig oder ungeeignet empfunden?

4.5 Glauben kennen lernen

Kirchliche Arbeit mit Kindern hat sozusagen ein Alleinstellungsmerkmal darin, dass sie in den christlichen Glauben einführt, diesen tradiert und reflektiert. Dieses Anliegen verbindet sich mit der Einübung ins Gebet (4.2.) und mit dem Kennenlernen und Interpretieren biblischer Geschichten (4.7.). Die Kinder schätzen diesen Aspekt auch als wichtig ein, wenn es um die Motivation zur Teilnahme an einem Angebot geht. Er bleibt allerdings hinter den bereits genannten Favoriten zurück: Reichlich 55% sagen „stimmt“, 39% sagen „stimmt teilweise“. Immerhin 11% sagen „stimmt nicht“. Es gibt also einen deutlichen Anteil an Kindern in den Gruppen, die das kirchliche Angebot ausschließlich als Freizeitangebot annehmen und auf die Glaubensinhalte keinen Wert legen. Die Frage nach dem, was den Kindern gefällt, konnte diesen Aspekt nicht direkt ansprechen. Er verbirgt sich aber durchaus hinter Gesprächen, (biblischen) Geschichten, beten und Singen.

Für die Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen ist das Ziel „im christlichen Glauben beheimatet“ wichtig, auch wenn es weniger Nennungen hat als z. B. Gemeinschaft.

Man muss es aber im Zusammenhang mit anderen, z. B. „Gottesvorstellungen“, „Glaubenszeugnisse“ sehen. Bemerkenswert ist, dass es hier auch negative Nennungen (geringe oder keine Bedeutung) gibt. Vermutlich sind dabei Angebote im Blick, die sich ganz in der offenen Arbeit bewegen. Man sollte aber dennoch über ein grundlegendes Verständnis der kirchlichen Arbeit mit Kindern nachdenken, dass den Aspekt „Einladung zum Glauben“ (wenn man schon nicht „missionarisch“ sagen will) beinhaltet. Die Nennungen zur methodischen Gestaltung liefern hier keine Informationen, s. dazu 4.2, 4.4 und 4.7.

Insgesamt wäre also zu berücksichtigen, dass sich die kirchlichen Angebote für Kinder zwischen dem Auftrag, mit dem christlichen Glauben bekannt zu machen und dem Bedürfnis einiger Kinder, einfach ein gutes Freizeitangebot zu bekommen, bewegen. Hier entsteht eine missionarische Situation in einer heterogenen Gruppe, sozusagen eine doppelte missio. Einerseits ist es das klassische katechetische Anliegen, die getauften Kinder in den Glauben einzuführen und in ihm weiterzuführen. Andererseits ist es das Anliegen, Kinder für den Glauben zu interessieren, ihnen Christsein als Lebensperspektive aufzuzeigen. Dabei müsste noch zwischen getauften und ungetauften Kindern unterschieden werden. Für Getaufte, auch wenn sie ohne familiäre Sozialisation im Glauben kommen, gibt es eine höhere Verbindlichkeit. Für die Ungetauften hat der Glaubensaspekt eher Einladungscharakter, aber durchaus einen verbindlich-werbenden.

4.6 Singen

Die Wahrnehmung des Singens aus der jeweiligen Perspektive der beiden Umfragen lässt sich nur aus den Rückmeldungen zu den Methoden rekonstruieren. Das Singen gefällt den Kindern zu knapp 52% gut, knapp 34% bewerten es mittelmäßig und ca. 13% finden es nicht so gut. Die Zahl der ablehnenden Antworten ist im Vergleich zu den anderen relativ hoch, nur das „Besuchen“ (gemeint sind Besuche bei Gemeindegliedern) kommt mit über 18% schlechter weg. Das mag daran liegen, dass Singen nicht jedermanns Sache ist und dass die Priorität des regelmäßigen Angebots nicht auf diesem Gebiet liegt. Es gibt ja Alternativen für Sangesfreudige: Die Teilnahme an der Kurrende liegt an zweiter Stelle nach der Christenlehre, wenn auch mit (wöchentlich) 17,5% in deutlich geringerem Umfang. Trotzdem muss man noch einmal hervorheben, dass die reichliche Hälfte der Kinder das Singen im gemeindepädagogischen Angebot gut findet.

Die Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen praktizieren Singen (Lied) sehr oft in der Einstiegsphase (höchste Zahl der Nennungen bei „immer“, nur wenige bei „selten“ oder „nie“), in der Erarbeitungsphase bewegt sich das eher im Mittelfeld. Summiert jedoch die positiven Nennungen, dann kommt man auf eine vergleichsweise hohe Zahl. Beim Abschluss gibt es relativ viele Antworten „selten“ oder „nie“, obwohl die positiven Antworten überwiegen. Hier dominiert, wie bereits dargestellt, ein Ritual mit Gesang.

Singen ist also didaktisch eingebettet in die jeweilige Phase oder Form der Erarbeitung und stellt keinen eigenen Lernbereich dar. Für musikalische Arbeits- und Lernformen ist auf die Kooperation mit Kirchenmusikern/Kirchenmusikerinnen zu verweisen, die im Abschnitt 3.1.2.2 dargestellt wurde, wonach die Kurrende sowie die Gestaltung von Musicals als bedeutendes Arbeitsfeld auffallen.

4.7 Biblische Geschichten

Ergebnisse zu Biblischen Geschichten sind nicht einfach zu rekonstruieren, weil diese sich hinter unterschiedlichen Methoden und Arbeitsformen verbergen können, z. B. Erzählen, Textarbeit, Theologisieren, Rollenspiel. Es können daher hier nur die Antworten herangezogen werden, die sich direkt auf dieses Stichwort beziehen. Die Kinder nennen die Beschäftigung mit der Bibel zu ca. 50% als Motiv, die Kindergruppe zu besuchen, für ca. 43% ist das auch ein Motiv (unter anderen), 12% verneinen das. Letztere sind etwa so viele wie bei der Frage nach der Bedeutung der Glaubenseinführung (dort 11%). Die Einschätzung wird also bestätigt, dass ein Teil der Kinder (11-12%) das kirchliche Angebot in erster Linie als Freizeitangebot wahrnimmt. Dass die Teils-Teils-Antworten nicht unwesentlich hinter den positiven zurückliegen weist darauf hin, dass vielen Kindern – etwa der Hälfte der Befragten – die Beschäftigung mit der Bibel kein Hauptmotiv ist. Daraus könnte man den Schluss ziehen, dass an dieser Stelle durchaus etwas „nachgelegt“ werden könnte, die Wünsche der Kinder nach spielerischen Methoden und Spaß machenden Arbeitsformen mit biblischer Didaktik zu verbinden. Auch in den Zusatznennungen der Kinder zu Frage 7 und 8 (Tabelle Z7 und Z8) sind nur wenige spontane Äußerungen zur Beschäftigung mit der Bibel zu finden 2x „über die Bibel reden“, 1x „Bibelquiz“. Eigens zu betrachten wären Kinderbibeltage und besondere Veranstaltungen wie Bibelkochkurs. Diese sind aber nicht das hier betrachtete regelmäßige Angebot.

In der Gemeindepädagogenumfrage gibt es eine konkrete Frage zu biblischen Geschichten im Bereich der Ziele. Diese liegt bei den positiven Nennungen (hohe Bedeutung) auf Platz 2 ganz dicht hinter „Gemeinschaft“. Nur zweimal wird diesem Aspekt keine Bedeutung beigemessen. Das kann, wie schon bei Punkt 4.5 daran liegen, dass hier reine Freizeitangebote im Blick sind. Für die Ziele gilt das eingangs Gesagte ähnlich: Biblische Geschichten können sich auch hinter anderen Zielaspekten verbergen. Blickt man auf die methodischen Präferenzen in der Erarbeitungsphase, dann kann man das Erzählen hier anführen, dass bei den „oft“-Nennungen vorn liegt. Auch werden Gespräch und thematische bezogene Spiele oft eingesetzt. Man kann aber nur mutmaßen, dass es dabei vielfach um biblische Geschichten geht.

Insgesamt lässt sich aus diesem Vergleich ableiten, dass die hohe Bedeutung der biblischen Geschichten für die evangelische Arbeit mit Kindern in der Gemeinde, wie sie sich in den Zielen widerspiegelt, mit mehr methodischer Kreativität einher gehen sollte, damit die Kinder auch eine entsprechende Motivation und Freude an der Arbeit mit Bibelgeschichten entwickeln.

4.8 Malen

Ähnlich wie das Singen ist das Malen eine methodische Arbeitsform, deren Einschätzung nur aus den diesbezüglichen Antworten rekonstruiert werden kann. Allerdings fehlt hier eine strukturierte Kooperation, wie sie mit der Kirchenmusik vorliegt. Einzelne Kooperationen lassen sich aus den Nennungen zu Frage 2.4. (Abschnitt 3.7.7) ablesen, wie z. B. Kunstprojekte. Hier geht es aber um das regelmäßige Angebot. Die Kinder finden Malen zu 66% gut, zu knapp 25% liegt es im Mittelfeld und 8% der Kinder finden es nicht so gut. Die zurückhaltenden und ablehnenden Antworten hängen sicherlich, wie beim Singen auch, mit den diesbezüglichen Fähigkeiten und Interessen der Kinder zusammen. Nimmt man den Begriff „gestalten“ hinzu, dann zeigt sich noch eine relativ hohe Motivation der Kinder, deswegen an dem Angebot teilzunehmen (53% positive Nennungen).

Die Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen praktizieren das Malen als Methode nur in der Erarbeitungsphase und dort liegt es eher im Mittelfeld. Es gibt keine Nennungen zu „immer“, aber eine deutliche Anzahl zu „manchmal“ und vergleichsweise viele zu „selten“. Malen wird also nicht ganz so oft praktiziert wie andere Methoden. Die Vorstellung, dass nach jeder biblischen Geschichte ein Bild gemalt wird, ist damit wiederlegt. Insgesamt entspricht das auch der Wahrnehmung der Kinder zu diesem Stichwort. Möglicherweise haben sich die Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen auch auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder eingestellt.

4.9 Zusammenfassung

Die vergleichende Betrachtung der ausgewählten Gesichtspunkte beider Umfragen lässt viele Korrelationen erkennen, die auf eine gute Abstimmung zwischen der Zielsetzung, der methodischen Durchführung der Angebote seitens der Gemeindepädagogen/Gemeindepädagoginnen und der Wahrnehmung dieser Sachverhalte durch die Kinder schließen lassen. Es gibt an keiner Stelle eine gravierende Diskrepanz im Sinne einer Problemanzeige. Dennoch ergeben sich einige Hinweise auf Möglichkeiten der Optimierung. Dabei kann es nicht darum gehen, lediglich den Wünschen der Kinder entgegenzukommen. Die gemeindepädagogische Kunst besteht vielmehr darin, die aus dem Grundanliegen evangelisch-kirchlicher Angebote für Kinder erwachsenden Ziele sinnvoll und kreativ im Rahmen einer freizeitorientierten Pädagogik für Kinder mit und ohne familiärer christlicher Sozialisation auszugestalten. Optimierungsmöglichkeiten bestehen vor allem hinsichtlich

- der Arbeit mit biblischen Texten und Geschichten (s. 4.7);
- von Überlegungen bezüglich der didaktischen Funktion von Gesprächsphasen (s. 4.4), vielleicht im Zusammenhang mit dem Theologisieren;
- des Verkündigungsauftrages angesichts einer heterogenen Gruppe (11-12% Kinder, die nicht wegen der Inhalte teilnehmen, s. 4.2 und 4.5), in der Glaubensinhalte und -formen sowohl elementar-„werbend“ als auch differenziert-vertiefend thematisiert werden müssen.

Der letzte Punkt macht die beschriebene gemeindepädagogische Herausforderung nochmals deutlich, die für die perspektivische Weiterentwicklung der Konzeptionen und Handlungsfelder konkretisiert werden muss.

5. Deutungen zu den Kernangeboten

5.1 Kommentierung – Ziele

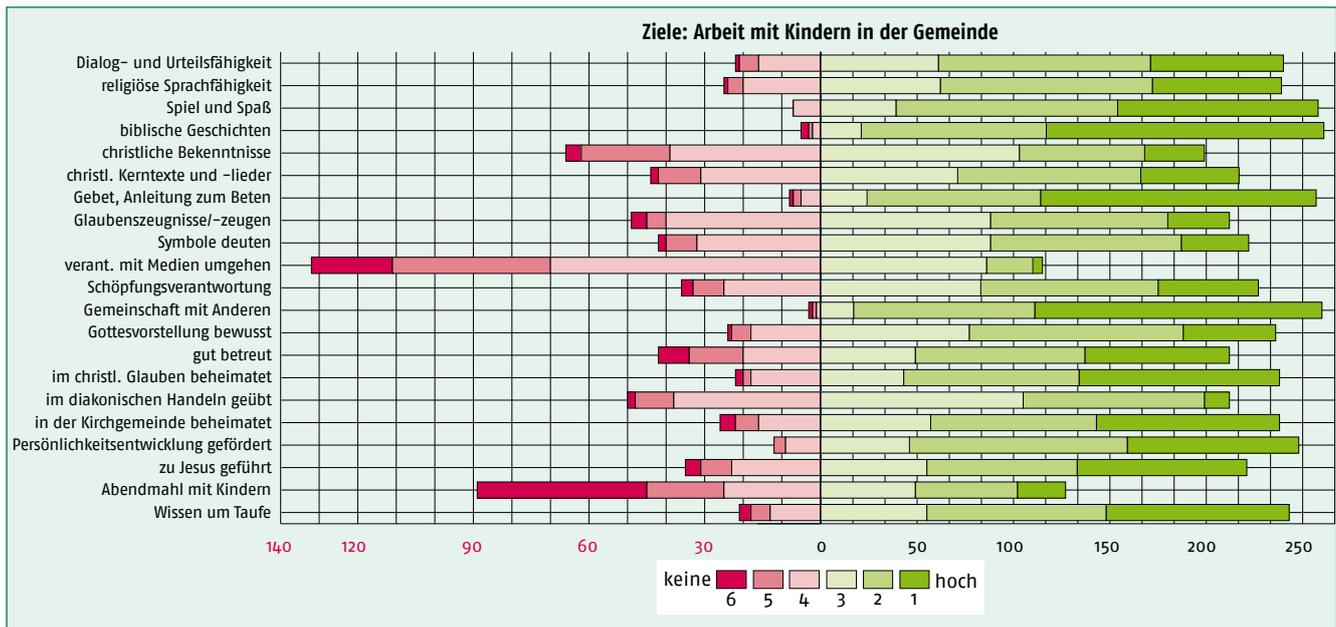


Diagramm 63: Einschätzung von Zielen für die Arbeit mit Kindern in der Kirchengemeinde (Fragebogen GP I)

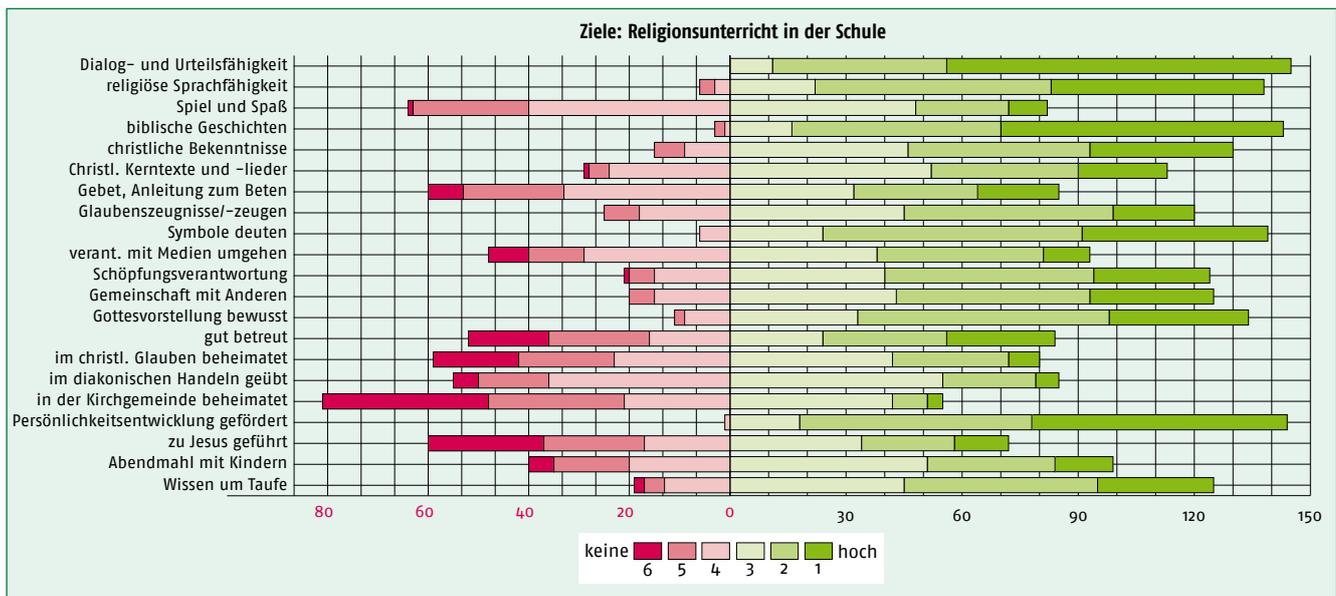


Diagramm 64: Einschätzung von Zielen im Religionsunterricht (Fragebogen GP 5.9.1)

Beobachtungen

Für die gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern sind Gemeinschaft, Anleitung zum Beten, biblische Geschichten sowie Spiel und Spaß die häufigsten Nennungen im Bereich „wichtig“. Auffällig ist jedoch, dass alle vorgegebenen Ziele überwiegend als wichtig bezeichnet werden, so dass die quantitativen Unterschiede relativ gering sind. Weniger wichtig erscheint „verantwortlich mit Medien umgehen“ und „Abendmahl mit Kindern“. Hier sind auch die Nennungen der Spal-

ten 4-6 am häufigsten bis dahin, dass diese Ziele überhaupt keine Bedeutung für einige der Befragten haben.

Für den schulischen RU werden die Ziele Förderung der Persönlichkeitsentwicklung (ohne Nennungen in Spalte 4-6), Symbole deuten, biblische Geschichten, religiöse Sprachfähigkeit und Dialog- und Urteilsfähigkeit (ebenfalls ohne 4-6) favorisiert.

Als weniger wichtig werden die Ziele „zu Jesus geführt“, „in Kirchengemeinde beheimatet“ (am deutlichsten abgelehnt), „Gebet“ und „Spiel und Spaß“ bezeichnet.

In beiden Kontexten spielt das Ziel „Kennen christlicher Kerntexte und -lieder“ keine besonders hervor gehobene Rolle.

Ableitungen und Interpretationen

Die Prioritäten gemeindepädagogischer Arbeit mit Kindern sind demnach wesentlich durch zwei Pole bestimmt: Einerseits ist es der gemeinschaftsbildende Aspekt, der insbesondere durch Spiel und Spaß im Sinne einer Freizeitpädagogik erreicht wird und andererseits ist es der inhaltliche Aspekt, der mit den für den christlichen Glauben wesentlichen Grundlagen Bibel und Gebet – das wohl für eine praktizierte Gottesbeziehung steht – benannt wird. Das ist sozusagen die Profillinie, die von der Mehrheit der Befragten gezeichnet wird. Zu diesen beiden Pole lassen sich weitere Ziele zuordnen, die überwiegend als wichtig eingestuft wurden, z. B. „Taufe“, „Persönlichkeitsentwicklung“, „im christlichen Glauben (in der Kirchengemeinde beheimatet“ sowie „Gottesvorstellungen“ und „religiöse Sprachfähigkeit“.

Die Prioritäten des schulischen RU liegen demnach tendenziell stärker im Bereich der Dialog- und Urteils- sowie der religiösen Sprachfähigkeit. Überschneidungen mit den Zielen der gemeindlichen Arbeit mit Kindern gibt es u. a. im Bereich der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und hinsichtlich der Bibelkenntnisse. Es ist also keine schematische Teilung in eher kognitive (Schule) und eher erlebnis- und erfahrungsorientierte (Gemeinde) Lernformen und -inhalte, sondern die Kinder sind in beiden Bereich ganzheitlich im Blick, wobei lediglich Akzente gesetzt werden.

Dass das Abendmahl mit Kindern eher als unwichtiges Ziel eingeschätzt wird, verwundert etwas. Das kann einerseits daran liegen, dass die traditionelle Abendmahlsunterweisung im Konfirmandenunterricht verortet wird, also für die Zielgruppe der Christenlehrekinder keine Rolle spielt. Gründe dafür, dass das Abendmahl mit Kindern als Ziel der Christenlehre so selten benannt wird, sind möglicherweise auch, dass es außerhalb des Angebotes Christenlehre stattfindet, dass es in (eventuell schwieriger) Abstimmung mit Kirchenvorständen und Pfarrer und Pfarrerinnen erfolgen muss und dass die Gottesdienstgemeinde Vorbehalte hat.

Andererseits ist die Einführung von Kindern in das Abendmahl vor der Konfirmation eine eigene gemeindepädagogische Aufgabe. Immerhin sind die ablehnenden Nennungen gegenüber den zustimmenden in der Minderheit. Die große Ablehnung bzw. geringe Zustimmung zum Ziel „verantwortlich mit Medien umgehen“ erklärt sich möglicherweise durch einen engen Medienbegriff, der vorrangig Internet, TV, „Soziale Medien“, u. ä. umfasst. Wählte man den Begriff weiter (Medien allgemein als Kommunikationsmittel) wäre das Antwortbild auf diese Frage womöglich weniger ablehnend.

Die Antworten zu den Zielen des RU zeigen kaum Auffälligkeiten oder Unerwartetes. Hier spielen Beheimatung im Glauben und in der Gemeinde sowie Gebet eine geringere Rolle.

Interessant ist, dass in beiden Bereichen das „Kennen christlicher Kerntexte und -lieder“ als relativ wenig wichtig eingeschätzt wird. Hinsichtlich des wahrnehmbaren, mancherorts auch dramatischen Traditionsverlustes stimmt dieses Ergebnis nachdenklich.

Während die Angaben für die Ziele der gemeindlichen Arbeit mit Kindern wenig Differenzierung aufweisen, wird im schulischen Kontext deutlich, dass die bewusste Auswahl und auch Nicht-Wahl von Zielen häufiger auftritt. Vermutlich ist der Grund dafür eine klarere Zielorientierung der schulischen Arbeit gegenüber der Arbeit in der Gemeinde und das Bestreben, religionspädagogische von gemeindepädagogischer Arbeit zu unterscheiden. Möglicherweise führt auch die nach Rahmenbedingungen deutlicher umrissene Arbeit im Religionsunterricht zu einem differenzierteren Antwortbild als die regelmäßigen gemeindepädagogischen Angebote für Kinder, die inhaltlich, strukturell und konzeptionell eine größere Weite erlauben. Weiterhin wurde in den letzten beiden Jahrzehnten – auch aus politisch-gesellschaftlichen Motiven – mehr an der Profilierung des schulischen RU gearbeitet als an der Profilierung der gemeindepädagogischen Arbeit mit Kindern.

Perspektiven

In der Zusammenschau der Ziele des RU in der Schule und der Ziele der Arbeit mit Kindern in der Gemeinde ergibt sich zwischen beiden ein wenig konturiertes Bild. Die in beiden Feldern vorkommenden Schwerpunkte verschieben sich zwischen den Bereichen in ihrer Gewichtung von eher „kognitiv-orientierend“ (Schule) hinzu eher „emotional-sozial-erfahrend“ (Gemeinde). Diese Verschiebung zu betonen, Konturen stärker zu zeichnen und unterschiedliche Zugänge herauszustellen, stellt sich für beide Bereiche als gewinnbringende Herausforderung dar.

Dabei ist das Miteinander und Aufeinander-Bezugnehmen von „kognitiv-orientierenden“ und „emotional-sozial-erfahrenden“ Aspekten sowohl in Gemeinde als auch in Schule nicht Infrage zu stellen.

Dennoch müssen sich die Ziele von Christenlehre und Religionsunterricht stärker unterscheiden:

Während in der religiösen Bildung im Religionsunterricht die Formulierung und Auswahl von Zielen einfacher gelingt, muss gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern eine stärkere Zielorientierung in den Blick nehmen.

Während in der religiösen Bildung im Religionsunterricht das „Sich-Orientieren“ ein größeres Gewicht erhält, muss gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern stärker das Erfahren und Erleben in den Mittelpunkt stellen.

Während in der religiösen Bildung im Religionsunterricht christliche Kerntexte und -lieder, Taufe und Abendmahl thematisiert werden, muss gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern daraufhin wirken, christliche Kerntexte und -lieder, Taufe und Abendmahl als Vollzüge christlichen Lebens und Glaubens kennenzulernen, zu erleben, zu feiern und zu kommunizieren.

Die Einführung in das Abendmahl mit Kindern als gemeindepädagogisches und gegenüber dem Religionsunterricht eigenständiges Ziel muss stärker in den Blick von Kirchvorständen, Pfarrern, Pfarrerinnen Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen gerückt werden.

Während religiöse Bildung im Religionsunterricht vorrangig vom curricularen und thematischen Zugang her ermöglicht werden soll, muss gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern stärker über den Zugang von Glaubens-/Lebenssituationen und Glaubensperspektiven gestaltet werden.

Während religiöse Bildung im Religionsunterricht weitgehend in altershomogenen Lerngruppen geschieht, muss gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern sich stärker an alters- und generationsübergreifenden Arbeitsformen orientieren, die gemeinverbindend wirken.

Während im Religionsunterricht von einer strukturell bedingten verbindlichen Teilnahme der Schüler und Schülerinnen auszugehen ist, muss gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern stärker die Motivation und Beteiligung der Teilnehmenden in den Blick nehmen.

5.2 Kommentierung – regelmäßige Arbeitsform (Christenlehre)

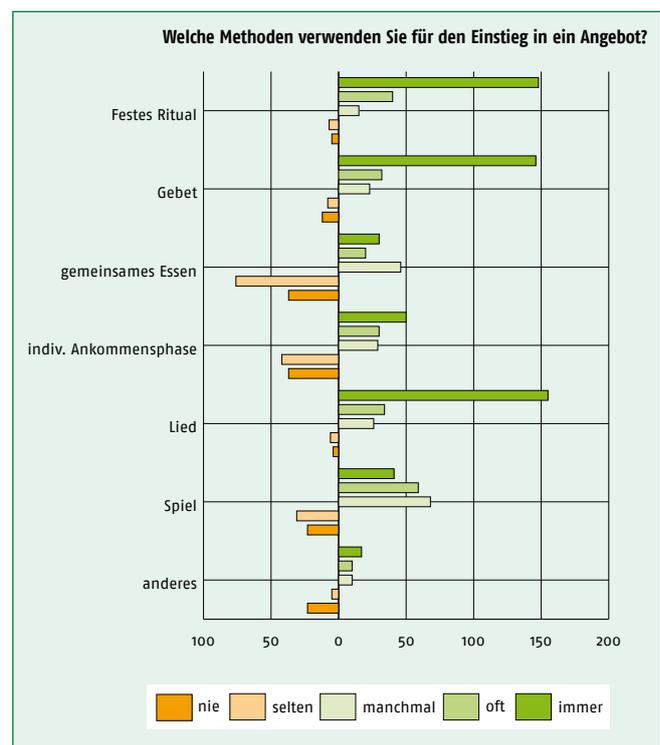


Diagramm 65: Methoden für den Einstieg in ein Angebot (Fragebogen GP 3.1)

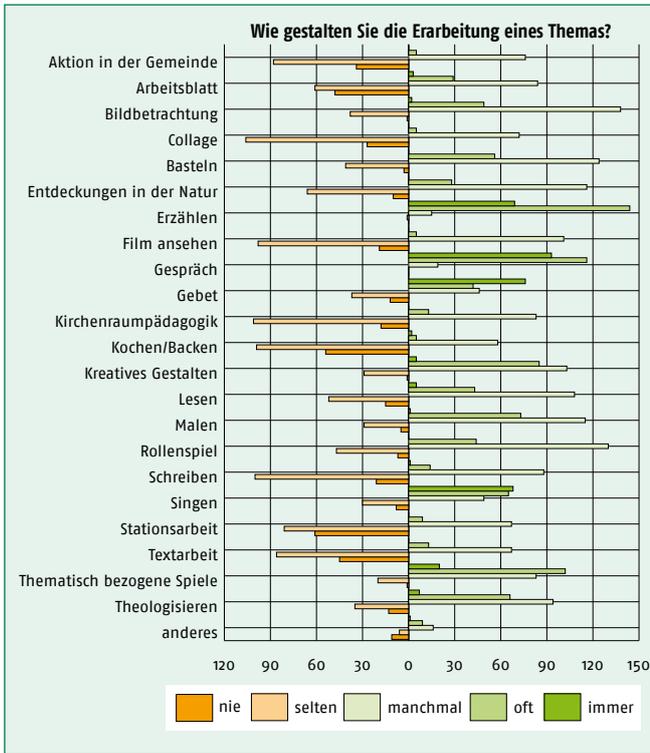


Diagramm 66: Methoden für die Erarbeitung eines Themas (Fragebogen GP 3.2)

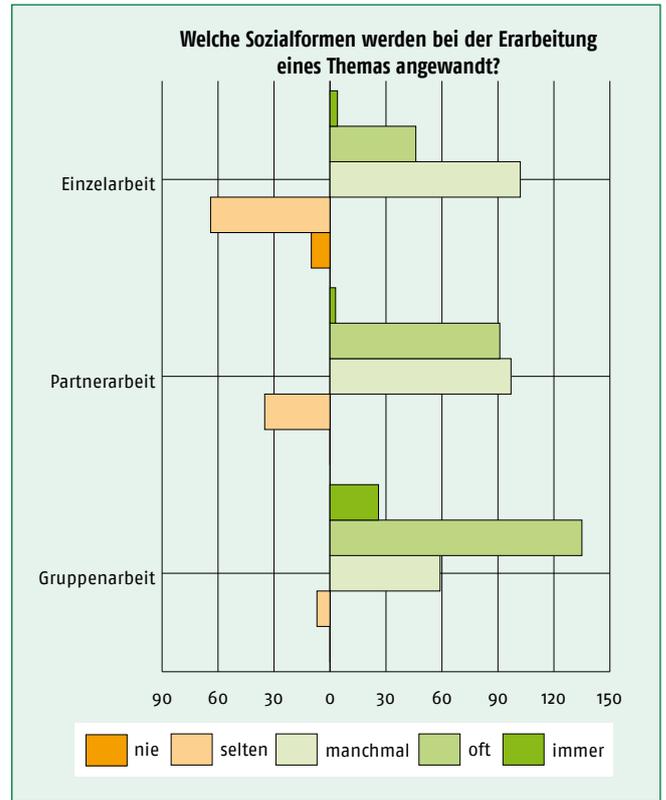


Diagramm 68: Sozialformen bei der Erarbeitung eines Themas (Fragebogen GP 3.2.1)

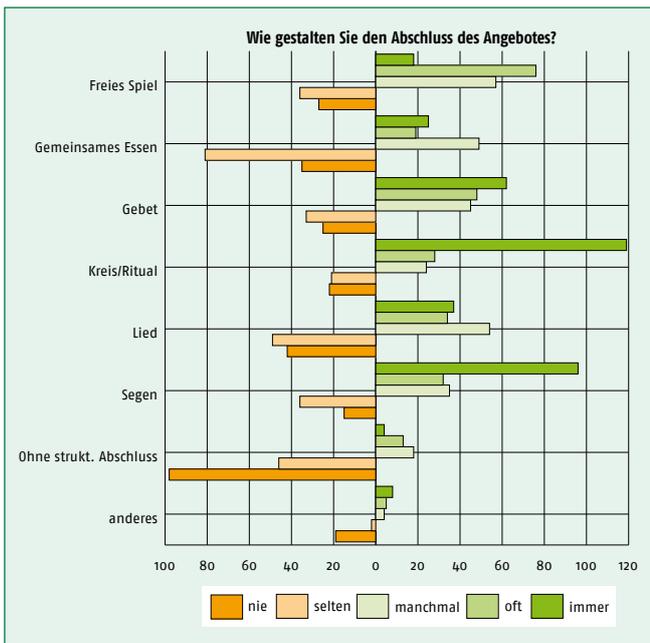


Diagramm 67: Methoden für den Abschluss eines Angebots (Fragebogen GP 3.4)

Beobachtungen

Die Erhebung zu Methoden und Sozialformen orientiert sich an vorgegebenen Begriffen, so dass anhand der Nennungen Präferenzen abgelesen werden können. Der Bereich „anderes“ bleibt im vagen, die Nennungen dazu sind jedoch marginal.

Für die Gestaltung des Einstiegs (3.1.) rangieren Lied, festes Ritual und Gebet ganz vorn. Freilich ließe sich das alles auch unter dem Begriff „Ritual“ fassen, da ein solches durchaus ein Lied oder Gebet enthalten kann. Nur wenige Befragte praktizieren diese Formen selten oder nie. Spiele, individuelle Ankommensphase und gemeinsames Essen werden weniger praktiziert. Den meisten Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen ist also eine ritualisierte und christlich profilierte Eröffnung wichtig.

Für die Erarbeitung eines Themas (3.2.) gab es 22 Methoden zur Auswahl. Daher ist das Bild auch sehr differenziert und es gibt keine eindeutigen Favoriten. Gespräch, Erzählen, Gebet und Singen rangieren bei der Nennung „immer“ vorn. Bildet man die Summe aus den drei „Plus-Antworten“ (manchmal, oft, immer), so liegen Erzählen und Gespräch mit 228 Nennungen vorn, gefolgt von themenbezogenen Spielen (205), kreativem Gestalten (193), Bildbetrachtung und Malen (je 189) und Singen (182). Am wenigsten praktiziert (Summe aus selten und nie) werden Kochen/Backen (153), Stationsarbeit (142),

Collage (133) und Textarbeit (131). Stationsarbeit und Kochen/Backen haben die meisten Nennungen „nie“ (142 und 153).

Der Abschluss eines Angebotes (3.4.) ist wieder stark von Ritualen geprägt. Noch öfter als Gebet (Summe 155) wird hier Segen (Summe 163) genannt. Es gibt auch einige wenige Gruppen, die manchmal oder immer ohne strukturierten Abschluss auseinandergehen (Summe 35), hier ist die Nennung „nie“ aber am deutlichsten (98 mal plus 68 mal „selten“).

Für die Erarbeitungsphase wurden hier noch die Antworten zu den Sozialformen ausgewählt (3.2.1.). Es dominiert die Gruppenarbeit mit 220 Nennungen in der Summe, vor allem mit den meisten Antworten bei „oft“. Aber auch Partnerarbeit wird häufig praktiziert. Die meisten Selten-oder-nie-Nennungen gibt es zur Einzelarbeit (Summe 74).

Ableitungen und Interpretationen

In einer immer komplexer werdenden Welt und in einem manchmal als chaotisch empfundenen Alltagsleben scheinen Regeln und Ordnungen zunehmend als hilfreich angesehen zu werden. Rituale sind hier ein willkommenes Instrument, da sie diese Funktion erfüllen. Durch bewusst gewählte Worte, Symbole und Gesten schaffen sie darüber hinaus ein feierliches Fluidum. Rituale haben einen gemeinschaftsfördernden Aspekt und unterstützen das Memorieren von Liedern und Texten. Sie sind in der gemeindepädagogischen Arbeit mit Kindern und Erwachsenen unverzichtbar. Auf Grund der beschriebenen Wirkungen sollte ein Ritual sehr sorgfältig zusammengestellt und die einzelnen Komponenten mit Bedacht ausgewählt werden. Rituale leben von Wiederholung und sind abhängig von Gruppen und Situationen.

Die Kinder werden in unserer gemeindepädagogischen Arbeit ganzheitlich angesprochen und auf unterschiedlichen Wegen an die Themen heran geführt. Eintönigkeit wird vermieden; jede Zusammenkunft kann Überraschendes bereithalten. Gerade die zahlreich zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zur Erarbeitung eines Themas verdeutlichen die Attraktivität und das eigenständige Profil von Christenlehre. Durch vielseitige Angebote werden Gaben entdeckt und gefördert, sowohl bei den Lernenden als auch bei den Lehrenden.

Die Arbeit im Plenum bedingt einen Vortragsstil, welcher die Gruppe als organisierte oder gewachsene Ein-

heit betrachten muss. Diese Situation ist auf Grund heterogener Zusammensetzung in den wenigsten Gruppen gegeben. Viel besser ermöglichen Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit eine Differenzierung nach Alter und intellektueller Begabung. Außerdem wird die Aktivität vom Gruppenleiter hin zu den Kindern verlagert. Bei der Wertigkeit von Bildungs- und Gemeinschaftsaspekt ist auf Ausgewogenheit zu achten. Beide sollen gleichberechtigt nebeneinander stehen. Nach einer Stunde mit anspruchsvollen Texten und Aufgaben an Lernstationen darf demgemäß auch gefeiert und gegessen werden. Die parallel stattgefunden Befragung der Kinder hat gezeigt, dass „gemeinsam essen, kochen und backen“ sehr beliebt sind und von den Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen nicht vernachlässigt werden sollten.

Perspektiven

Gelebte Rituale nehmen an Bedeutung zu, daher ist ihrer inhaltlichen Zusammenstellung eine große Aufmerksamkeit zu widmen.

Gelebte Rituale stärken das unverzichtbare Profil der Christenlehre und sollten darüber hinaus den Kindern eine Brücke in den Alltag und in selbst praktizierte Spiritualität bauen.

Wechselnde Methoden und Sozialformen bei der Erarbeitung eines Themas machen die Christenlehre spannend und immer wieder überraschend anders.

Für die Ausgewogenheit von Bildungs- und Gemeinschaftsaspekten ist das Einbringen unterschiedlicher Methoden und Sozialformen unerlässlich und nimmt zudem durch diese Vielfalt den Anspruch der Christenlehre ernst, Kinder in ihrer Glaubensentwicklung zu begleiten und zu stärken.

Für die Weiterarbeit ergeben sich daraus folgende Fragen:

Inwiefern kann es besser gelingen Rituale in die Lebenswelt der Kinder zu holen?

Wie kann ich das passende Ritual zusammen mit meiner Gruppe einüben? Was gehört unverzichtbar dazu? Wo finde ich geeignete Komponenten?

Wie erkenne ich persönliche Defizite bei der Erarbeitung eines Themas in meinen Gruppen? Beschränke ich mich auf wenige, gut eingeübte Methoden? Was erleichtert mir die Erprobung und Umsetzung neuer Arbeitsformen? Wie kann ich die Gruppe an Fragen der inhaltlichen Ausgestaltung beteiligen?

Arbeite ich zu oft im Plenum und zu wenig in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit?

5.3 Kommentierung – Inhalte

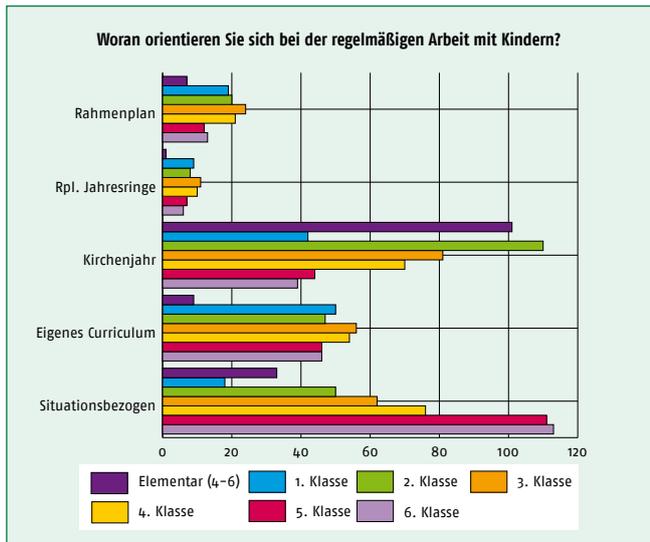


Diagramm 69: Plan/Orientierung bei der regelmäßigen Arbeit mit Kindern in der Gemeinde (Fragebogen GP 2.1)

Beobachtungen

Die Frage nach der Orientierung für die Arbeit mit Kindern in der Gemeinde zeigt eine klare Gewichtung: Der Rahmenplan und die Jahresringe spielen eine deutlich geringere Rolle als die drei anderen Arten der Orientierung: Kirchenjahr, eigenes Curriculum und situationsbezogenes Arbeiten. Die Orientierung am Kirchenjahr ist in der Schuleingangsphase am höchsten und nimmt in den folgenden Jahren stetig ab, ohne ganz zu verschwinden. Die Feste des Kirchenjahres finden in allen Jahrgangsstufen Beachtung. Komplementär dazu gewinnt das situationsbezogene Arbeiten zur 6. Klasse hin kontinuierlich an Bedeutung. Ein eigenes Curriculum erscheint in den Klassenstufen 1-6 relativ konstant. Das lässt darauf schließen, dass diejenigen der Befragten, die ein eigenes Curriculum benutzen, dieses konsequent für die Christenlehre verwenden.

Ableitungen und Interpretationen

Während die Prioritäten im Grundschulalter in der Vermittlung der inhaltlichen Bedeutung kirchlichen Lebens liegen, spielen in Klasse 5 und 6 die Lebensthemen der Kinder eine große Rolle.

Das eigene Curriculum scheint über alle Jahrgangsstufen hinweg konstant verwendet zu werden.

Auffällig ist, dass der Rahmenplan mit seinen auf der Lebenswelt der Kinder basierenden Themen nur noch wenig Verwendung findet. Das könnte daran liegen, dass die Lebenswelt der Kinder sich inzwischen gewandelt hat. Durch eine stärkere Ausdifferenzierung der Gesellschaft sind die Lebensweltbezüge offenbar regional sehr unterschiedlich. Die Intentionen des Rahmenplans passen vermutlich nicht mehr flächendeckend zu allen Gemeindesituationen und in die Lebenswelt der Kinder. Dafür spricht auch, dass der situationsorientierte Ansatz zu den höheren Jahrgängen hin zunimmt.

Interessant wäre zu klären, was sich konkret hinter dem „situationsbezogenen Arbeiten“ verbirgt. Allgemein lässt sich vermuten, dass hier Themen zeitbezogen aus der Lebenswelt der Kinder gewonnen werden. Welche das sind, könnte eine sich hier anschließende Umfrage klären. Es könnte aber auch lediglich gemeint sein, dass keinerlei Plan zugrunde liegt, auch kein eigenes Curriculum.

Perspektiven

Die Frage steht, ob ein überarbeiteter Rahmenplan es leisten könnte, die Vielfalt von Lebenswelten und Milieus abzubilden. Leitlinien erscheinen zielführender als fixierte Pläne. Zu den Themen des Kirchenjahres gibt es scheinbar wenig Ergänzungsbedarf, zumal diese Themen auch im Religionsunterricht wieder aufgegriffen werden. Hierbei hat das Feiern der Feste des Kirchenjahres in den Kirchengemeinden eine höhere Relevanz als im Religionsunterricht, da im schulischen Kontext eher Bildung im Vordergrund steht.

Durch die Verschiedenheit der gemeindlichen Situationen vor Ort gewinnt das spezifische konzeptionelle Arbeiten an Bedeutung. Hierbei ist auch auf die Heterogenität jahrgangsübergreifender Gruppen zu reagieren. Zu prüfen wäre, in wiefern sich kirchgemeindliche Angebote noch stärker von den Lehrplänen des Religionsunterrichts unterscheiden sollten.

Der Rahmenplan/die Leitlinien und die Lehrpläne für den Religionsunterricht müssen besser aufeinander abgestimmt werden.

Während der Religionsunterricht vom Lehrplan bestimmt ist, sollte die Christenlehre eher von der Lebenswelt der Kinder sowie den Chancen des Lernortes und Lebensraumes Gemeinde her bestimmt werden.

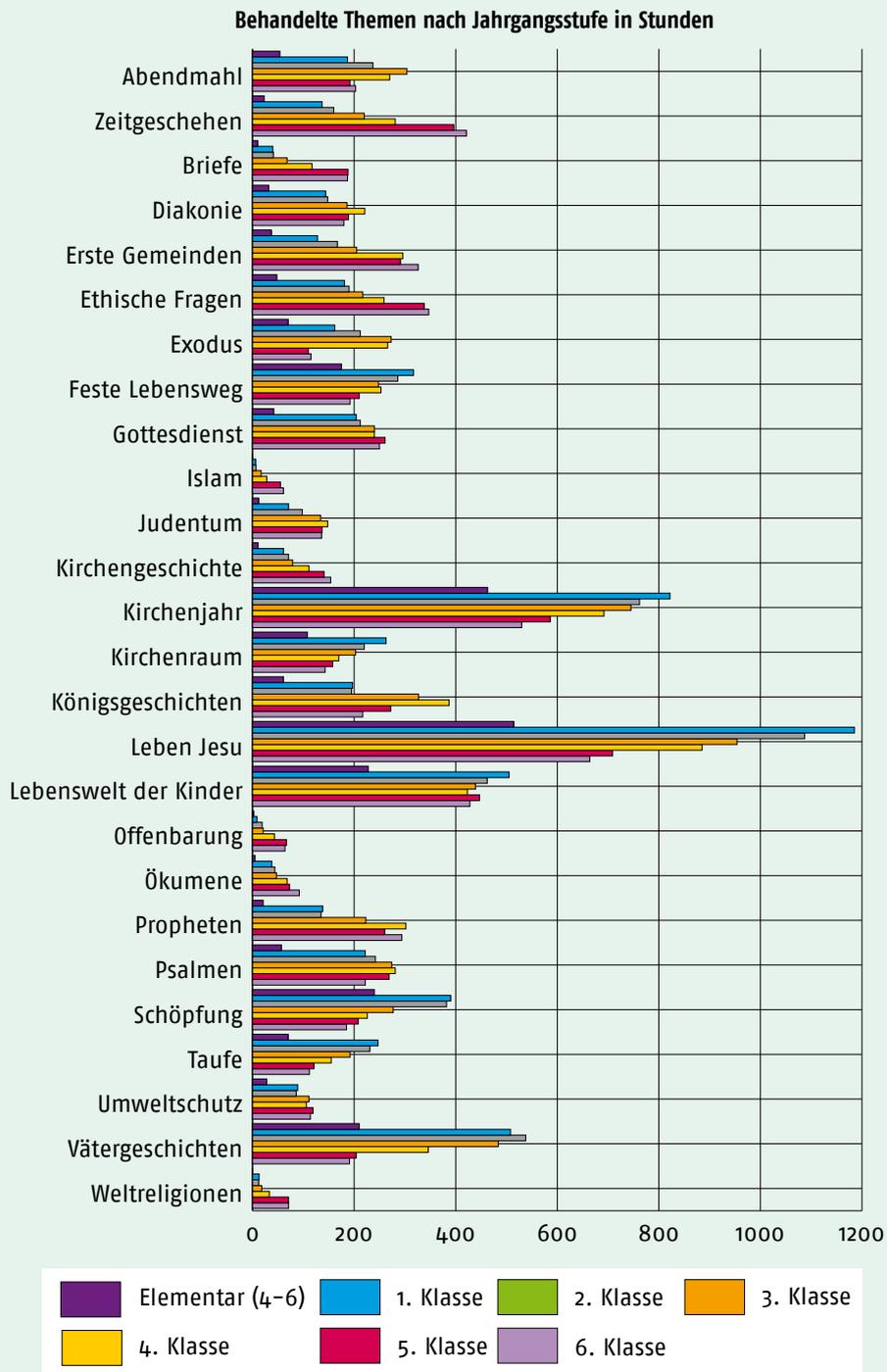


Diagramm 70: Behandelte Themen nach Jahrgangsstufen in Stunden (Fragebogen GP 2.2)
 Hier (Zahlen für alle Kirchenbezirke) wird die Summe aller Stundennennungen pro Thema dargestellt!

Beobachtungen

Die Antworten auf die Frage nach der Gewichtung verschiedener Themen in den jeweiligen Klassenstufen (2.2.) ermöglichen einige Tendenzanzeigen.

Zunächst kann man feststellen, dass bestimmte Themen von der ersten bis zur sechsten Klasse häufiger oder weniger häufig behandelt werden. Die Elementarstufe schert aus dem Tendenzbild oft aus, sie müsste eigens betrachtet werden.

Das trifft z. B. mit steigender Tendenz auf Themen wie „Zeitgeschehen“, „Briefe“, „erste Gemeinden“ und „ethische Fragen“ zu. Eine abnehmende Tendenz zu den höheren Jahrgangsstufen hin lässt sich z. B. bei den Themen „Taufe“, „Schöpfung“, „Kirchenjahr“ und „Leben Jesu“ nachweisen. Weiterhin gibt es eine sog. „Klimax-Tendenz“, d.h. ein Thema wird mit steigender Tendenz von Klasse 1 bis 3 oder 4 unterrichtet, danach fällt die Stundenzahl wieder ab. Beispiele: „Exodus“, „Feste auf dem Lebensweg“, „Vätergeschichten“.

Geringste Nennungen zum Stundenvolumen haben „Weltreligionen“, „Islam“, „Offenbarung“ und „Ökumene“. Auch die Themen „Briefe“, „Judentum“, „Kirchengeschichte“ und „Umweltschutz“ werden nicht so intensiv bearbeitet. Hier liegt die Vermutung nahe, dass das Schwerpunkte im schulischen RU sind.

Ableitungen und Interpretationen

Weiterhin gibt es Tendenzen zu Themenschwerpunkten, die mit einem deutlich höheren Stundenvolumen gestaltet werden als andere. Klarer Favorit ist „Leben Jesu“ gefolgt von „Kirchenjahr“. Danach kommen „Lebenswelt der Kinder“ und „Vätergeschichten“. Hier zeigt sich eine inhaltliche Profilierung der Arbeit mit Kindern in der Gemeinde hinsichtlich von Bibeltexten und der Person Jesu, jedoch immer auch unter Einbeziehung der Lebenswelt der Kinder.

Die mit großem Umfang benannten Themen haben sowohl als Grundlage umfangreiche biblische Texte wie auch eine entsprechend hohe Bedeutung für das kirchliche Leben.

Themen wie „Offenbarung“, „Weltreligionen“, „Kirchengeschichte“ oder „Ökumene“ scheinen für die Vermittlung von Glaubensinhalten von untergeordneter Bedeutung zu sein.

Perspektiven

Auf dem Hintergrund, dass Glaubensvermittlung in den Familien abnimmt und weiterhin nicht christlich sozialisierte Kinder eingeladen werden, erscheint es wichtig, die zentralen Inhalte biblischer Botschaft in den kirchgemeindlichen Angeboten quantitativ und qualitativ zu stärken. Deshalb ist es zu begrüßen, dass hohe Stundenkontingente zu den Themen „Leben Jesu“, „Kirchenjahr“ und „Vätergeschichten“ unter Beachtung der Lebenswelt der Kinder geplant werden.

Angesichts der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung ist zu bedenken, ob ethische Fragen (z. B. der Umgang mit Fremden, Umweltschutz oder Toleranz) bereits im Grundschulalter verstärkt thematisiert werden sollten. Eine gute Chance bietet, dies im Anschluss an biblische Texte zu behandeln.

KBZ Leipzig: Behandelte Themen in Stunden (Ø)

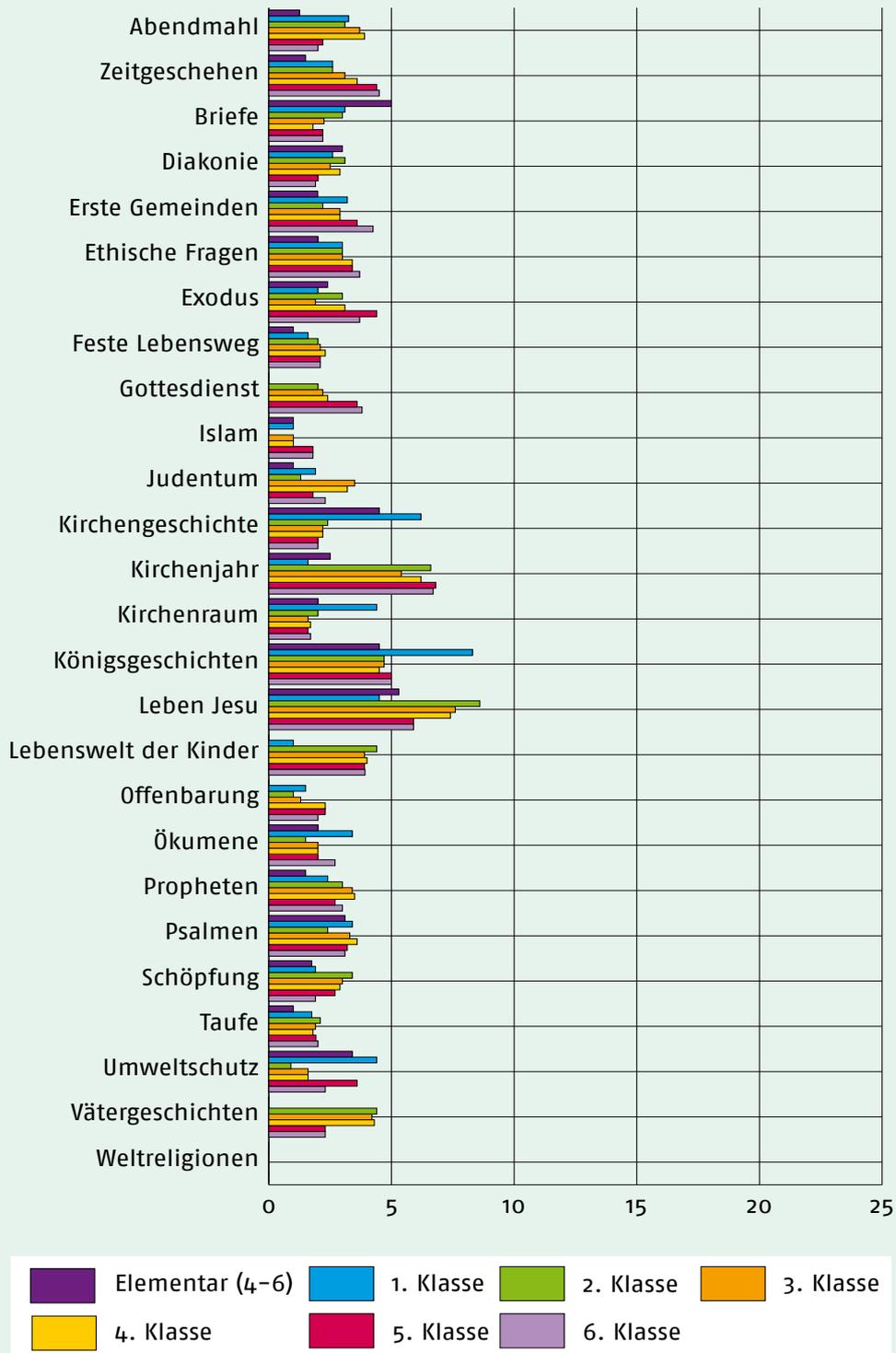


Diagramm 71: Beispiel Kirchenbezirk Leipzig: Behandelte Themen nach Jahrgangsstufen in Stunden (Fragebogen GP 2.2)
 Hier wird der Durchschnitt dargestellt, also wie viele Stunden im Schnitt für jedes Thema verwendet werden.

5.4 Kommentierung – Statistische Angaben

Die Kommentierung der statistischen Angaben zum regelmäßigen Angebot erfolgt zu drei inhaltlich zusammengeführten Schwerpunkten.

A) Gruppen und inhaltliche Arbeit

Beobachtungen

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind altersmäßig gemischte Gruppen der Normalfall. Das Spektrum reicht mitunter von 6 - 13 Jahren, vereinzelt sogar vom Vorschulalter beginnend. Besonders häufig sind gemischte Gruppen in der Altersspanne von 7 - 10 Jahren.

Die Vielfalt in der Zusammensetzung von altersgemischten Gruppen ist sehr hoch.

Der Regelfall ist die wöchentliche Gruppe, die sich für etwa eine Zeitstunde trifft. Je größer der Abstand, desto länger die Einzelveranstaltung (s. monatlichen Turnus). In den allermeisten Gruppen ist eine überwiegend kontinuierliche Teilnahme der Kinder festzustellen.

Der zeitliche Einsatz für die inhaltliche Arbeit in den Gruppen ist überwiegend an einem Curriculum ausgerichtet. Die übrigen Arbeitsformen (Aktionen, Projekte) bewegen sich auf einem fast gleichen Level, wobei die Mitwirkung beim Krippenspiel an erster Stelle steht.

Vermutlich ist in den Gruppen von einer hohen kirchlichen Sozialisation auszugehen. Die Herkunftsfamilien der Kinder gehören i.d.R. nicht zu bildungsfernen oder sozialschwachen Familien.

Kinder mit Handicaps sind in den Gruppen die deutliche Minderheit. In 35,8% der Gruppen sind Kinder mit Handicaps präsent. Allerdings wird der Begriff in den Antworten nicht ausschließlich auf körper- und geistigbehinderte Kinder bezogen. Barrierefreie Gruppenräume stehen nicht immer zur Verfügung.

Ableitungen und Interpretationen

Offensichtlich ist die Bildung von Kindergruppen für ein regelmäßiges Angebot in Altersgruppen oder in der Zusammenbindung von zwei Klassenstufen nicht mehr bzw. nicht mehr flächendeckend möglich oder auch nicht gewünscht. Sicher gibt es Unterschiede in (Groß)Stadt- und Landregionen, dennoch ist die Tendenz für alle Regionen in der Landeskirche eindeutig.

Die breite Ausdifferenziertheit in der Gruppenzusammensetzung lässt vermuten, dass die Gruppenbildung mit einer sinnvollen Teilnehmerzahl für regelmäßige Angebote schwierig ist.

Gleichzeitig wird angegeben, dass die Teilnahme der Kinder relativ kontinuierlich ist.

Die Dauer des Gruppenangebotes und die Ausrichtung der inhaltlichen Schwerpunkte an einem Curriculum lassen vermuten, dass eher Christen-LEHRE im Vordergrund steht. Auf der anderen Seite ist der zeitliche Einsatz für wiederkehrende Projekte und Veranstaltungen (z. B. Krippenspiel und Martinsfest) fast gleich hoch. So kann von einer gewissen Ausgewogenheit bei den Arbeitsformen ausgegangen werden.

Der relativ hohe Anteil von Kindern mit kirchlicher Sozialisation in den Gruppen lässt darauf schließen, dass vor allem Kinder von Gemeindegliedern aus bestimmten sozialen Milieus erreicht werden. Kinder mit Handicaps sind i.d.R. in den Gruppen nicht vertreten.

Perspektiven

Im Unterschied zum Religionsunterricht wird die gemeindliche Arbeit mit Kindern durch altersgemischte Arbeitsformen (Gruppen) geprägt.

Die besondere Chance der gemeindlichen Arbeit mit Kindern ist, dass diese stärker inklusiv gestaltet werden kann.

Welche Konsequenzen hat das für die gemeinde- und religionspädagogische Arbeit?

Welche Herausforderung besteht für die Aus- und Fortbildung von Mitarbeitenden?

Wie kann es gelingen, Kinder mit Handicaps in gemeindlichen Kindergruppen oder Projekten zu integrieren? Welche Ressourcen sind dazu nötig?

Welche Herausforderung besteht für die Gruppenbildung, wenn die Arbeit mit Kindern künftig in großen Gemeindestrukturen oder Regionen gestaltet werden muss?

Ist die „Gruppenstunde“ von 45-60 min. die zeitlich angemessene Arbeitsform, um eine ausdifferenzierte religionspädagogische Arbeit gestalten zu können?

B) Ressourcen

Die Gruppenräume sind zum größten Teil Mehrzweckräume und können nicht immer nach eigenen Vorstellungen (auch nicht kindgerecht) gestaltet werden. Vorteilhaft ist das überwiegende Vorhandensein von Garten- und Freiflächen für Aktionsformen im Freien. Auch die Präsentation von Ergebnissen ist in den allermeisten Räumen gut möglich.

Die materielle Ausstattung der Arbeit mit Kindern in den Kirchgemeinden ist hinsichtlich der finanziellen Mittel recht gut. Ebenso ist der Zugriff auf Materialien umfassend gewährleistet.

Verbesserungsbedarf besteht hinsichtlich der individuellen Nutzung und Gestaltung sowie der behindertengerechten Lage und Ausstattung der Räume. Dann könnten, in Kombination mit den Möglichkeiten auf den Freiflächen, nahezu ideale Bedingungen für die Arbeit mit Kindern geschaffen werden.

Hinsichtlich einer zeitgemäßen Ausstattung des Arbeitsplatzes für Mitarbeitende wurden Bedürfnisse angezeigt und ggf. sind allgemeingültige Standards zu definieren. Hier wäre es sinnvoll, einen genauen Bedarf zu erheben und nach Lösungen mit den Anstellungsträgern zu suchen.

C) Arbeit mit Partnern

Beobachtungen

Vielfältige Aktivitäten mit Partnern werden benannt, insbesondere Kindertagesstätten und Schulen, kaum Schulhorte. Das Martinsfest, mit ökumenischen und kommunalen Partnern, rangiert ganz oben. Deutlich weniger werden soziale und diakonische Partner benannt.

Ableitungen und Interpretationen

Offensichtlich ist die Vernetzung der gemeindlichen Arbeit mit Kindern über die Person des Gemeindepädagogen/der Gemeindepädagogin mit Kindertagesstätten (vermutlich mit ev. Einrichtungen) in vielen Fällen Praxis. Möglicherweise könnte die Vernetzung mit Schulhorten stärker in den Blick genommen und gestaltet werden.

Die punktuelle Zusammenarbeit mit ökumenischen Partnern ist ebenfalls benannt und deutet auf eine gute kirchliche Vernetzung hin.

Auch Partner aus anderen kirchlichen und gemeindlichen Arbeitsfeldern mit anderen Arbeitsformen sind relevant.

Seltener wird die gemeindliche Arbeit mit Kindern mit Partnern aus dem Gemeinwesen gestaltet. Auch soziale und diakonische Einrichtungen sind als Partner nachrangig.

Hier scheint es inhaltliche Chancen zu geben, um die gemeindliche Arbeit mit Kindern stärker als Teil des Gemeinwesens mit öffentlichen Arbeitsformen oder Projekten zu gestalten. Eine Möglichkeit wäre ein gut vernetztes Angebot mit Schulhorten.

Perspektiven

Wie kann die gemeindliche Arbeit mit Kindern als Teil im und für das Gemeinwesen weiterentwickelt und wahrgenommen werden?

5.5 Kommentierung - Dokumentation und Präsentation

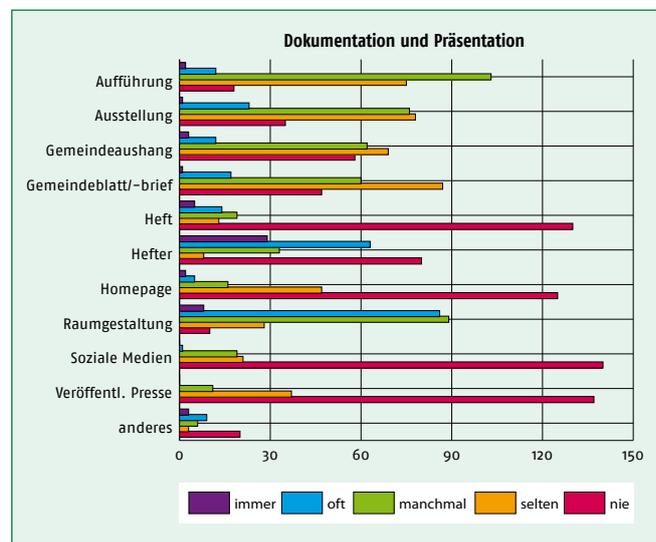


Diagramm 72: Mittel zur Dokumentation und Präsentation (Fragebogen GP 3.5)

Beobachtungen

Die Übersicht über die zur Dokumentation und Präsentation genutzten Mittel weist insbesondere auf die nicht genutzten Mittel hin. Die höchsten Ziffern bei „nie“ erhalten die sozialen Medien, die Presseveröffentlichung, die Homepage, das Heft und der Hefter. Interessant, dass dies sowohl konventionelle als auch moderne Medien sind. Beim Hefter allerdings gibt es mehr positive Nennungen, wenn man „immer“ und „oft“ zusammenrechnet. Rechnet man „immer“, „oft“ und „manchmal“ zusammen, dann ist die Raumgestaltung Favorit. Offensichtlich ist ein eigener (Christenlehre-)Raum ein ideales und wichtiges Medium zur Präsentation von Ergebnissen, in dem mehrere Formen möglich sind (Texte, Bilder, kreative Gestaltungen).

Ableitungen und Interpretationen

Eine Dokumentationskultur scheint wenig entwickelt zu sein. Die Gründe dafür sind sicher vielschichtig. Möglicherweise liegt es an der zeitlich begrenzten Arbeitsform (45 - 60 min), an der inhaltlichen Zielrichtung, an der Zusammensetzung der Gruppe (altersgemischt) oder ggf. an der unregelmäßigen Teilnahme von Kindern.

Die Dokumentation bzw. Präsentation von „Arbeits“-Ergebnissen hat vermutlich stärker eine interne Funktion und dient ggf. der Sicherung von Lernergebnissen oder Lernprozessen. Scheinbar wird weniger das Ziel verfolgt, eine erweiterte Öffentlichkeit über die gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern zu informieren. Selbst eine Präsentation in der Kirchgemeinde und gegenüber von Eltern ist daher relativ wenig entwickelt.

Der Einsatz von zeitgemäßen Medien für die Dokumentation und Präsentation der gemeindlichen Arbeit mit Kindern scheint eine besondere Herausforderung zu sein und gilt es zu entwickeln. Mit deren Hilfe kann es besser gelingen, die gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern gegenüber Eltern, der Kirchgemeinde und einer nichtkirchlichen Öffentlichkeit transparenter zu gestalten. In einem Medienzeitalter werden Ereignisse oft nur wahrgenommen, wenn diese ausreichend bebildert sind. Was keine Öffentlichkeit bekommt, steht in der Gefahr nicht beachtet zu werden. Auch der Einsatz von traditionellen Medien - z.B. die Gestaltung von Ausstellungen in Räumen der Gemeinde oder im öffentlichen Raum - kann dazu beitragen, die gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern öffentlicher zu machen.

Perspektiven

Interne und öffentliche Dokumentation sowie Präsentation der gemeindlichen Arbeit mit Kindern muss zeitgemäßer und ausgewogener gestaltet werden.

5.6 Kommentierung - Werben für das Angebot

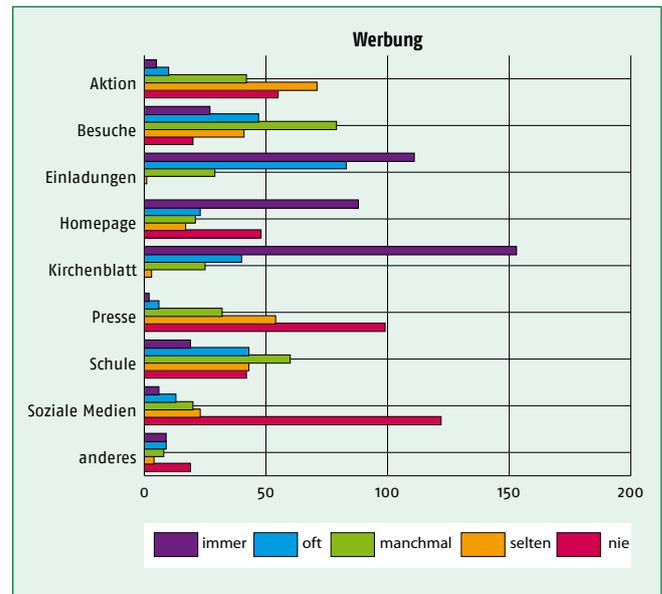


Diagramm 73: Werbung für das Angebot (Fragebogen GP 3.6)

Beobachtungen

Das Kirchenblatt (der Gemeindebrief), persönliche Einladungen und die Homepage sind die Favoriten bei der Werbung für das regelmäßige Angebot für Kinder in der Gemeinde.

Die Nie-Nennungen überwiegen deutlich bei den sozialen Medien und bei Presseveröffentlichungen. Es sind also die konventionellen Formen der Werbung, die bevorzugt werden, wobei sich die Homepage den Platz 3 erobert hat. In den Schulen wird auch geworben, hier sind die Antworten recht gleichmäßig verteilt. Offensichtlich geschieht das hauptsächlich im Religionsunterricht. Interessant wäre es, die Effizienz der einzelnen Werbeformen zu überprüfen, d. h. ob die Einzeleinladung deutlich wirksamer ist als eine breite Streuung über Homepage oder soziale Medien.

Ableitungen und Interpretationen

Die hohe Nennung des Kirch- oder Gemeindeblattes und die persönlichen Einladungen deuten auf eine stärker innerkirchliche Ausrichtung der Werbung für das Angebot hin. Die Homepage ist inzwischen Standard in der Öffentlichkeitsarbeit der meisten Kirchgemeinden. Sie ist als Werbepattform gut geeignet, da eine viel größere Öffentlichkeit erreicht wird. Eine Aussage über die Effizienz der Werbemöglichkeiten kann aber nicht vorgenommen werden.

Perspektiven

Effektive Werbung für die gemeindliche Arbeit mit Kindern ist meist verbunden mit Orten an denen sich Kinder und deren Eltern aufhalten.

Medienvielfalt ist in der Werbung unerlässlich und ist zielgruppenorientiert?

Gute Werbung zum Angebot gibt Information über inhaltliche Ziele und ermöglicht Familien eine langfristige terminliche Planung.

Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen benötigen eine bessere Ausbildung und Weiterbildung hinsichtlich ihrer Medienkompetenz.

Über „Soziale Medien“ erfolgt eine zeitgemäße digitale Kommunikation in der Gesellschaft. Wie kann diese Kommunikationskultur für die Bewerbung gemeindlicher Angebote mit Kindern genutzt werden?

5.7 Kommentierung - Beteiligung von Kindern

Beobachtungen

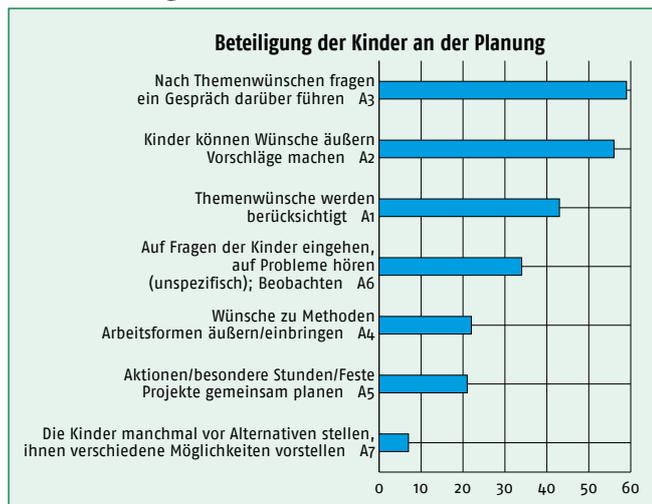


Diagramm 74: Beteiligung der Kinder an der Planung - Formen (Fragebogen GP 3.7)

Das Gespräch mit den Kindern über Themenwünsche, sei es von den Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen oder von den Kindern initiiert, ist das hauptsächliche Mittel, die Kinder zu beteiligen. Auch die Nennung „Themenwünsche werden berücksichtigt“ beruht ja auf einer Erkundung, was die Kinder möchten. In der Mitte rangiert die – eher stille- Beobachtung, das Hören auf die Kinder und die dementsprechende Gestaltung des Themas.

Hinsichtlich von Arbeitsformen und Methoden werden die Kinder auch einbezogen, aber nicht so stark wie bei der Erkundung von Themenwünschen (Kategorie A4 und A5). Am wenigsten werden Kinder beteiligt, indem ihnen Alternativen vorgestellt werden (A7) – womöglich ist das sehr zeitaufwendig und bringt nicht den entsprechenden Erfolg.



Diagramm 75: Beteiligung der Kinder an der Planung - Gruppen (Fragebogen GP 3.7)

In dieses Diagramm fließen 36 Nennungen ein und damit eine vergleichsweise geringe Anzahl. Das „Wie“ in der Fragestellung zielt nicht direkt auf eine Gruppe in der Nennung.

Ältere Kinder scheinen eher in die Planung einbezogen zu werden.



Diagramm 76: Beteiligung der Kinder an der Planung - Häufigkeit (Fragebogen GP 3.7)

Die meisten Kategorien zeigen, Kinder werden nur wenig in die Planung der Angebote einbezogen. Zwischen Planung (Wünsche äußern) und Umsetzung gibt es Grenzen (C4).

Kindern wird eine kontinuierliche Beteiligung an der Planung der regelmäßigen Angebote in nur wenigen Fällen ermöglicht (C5 und C3).

Ableitungen und Interpretationen

In der Umfrage wird ein Zusammenhang zwischen Wünschen nennen und Beteiligung hergestellt. Es erfordert einen aufmerksamen und dem Kind zugewandten Pädagogen/Pädagogin, der die „Wünsche“ der Kinder kennt und umsetzt. Ein übergeordnetes pädagogisches Konzept lässt sich darin aber nicht erkennen, da die Abfrage der Wünsche eher selten geschieht.

Die Antworten legen nahe, dass der Pädagoge/Pädagogin entscheidet, wie und ob die Wünsche umgesetzt werden. Ein Prozess oder eine Diskussion unter den Kindern wird nicht initiiert.

Beteiligung erfolgt konzeptionell am ehesten bei Aktionen, Festen oder Projekten. Es ist besonders, dass der Familiengottesdienst genannt wird, wenn es um die Beteiligung an der Planung geht.

Beteiligung kann nicht auf Zuruf erfolgen, sondern erfordert ein pädagogisches Konzept.

Eine ernsthafte Beteiligung von Kindern fördert die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Sache und stärkt die Identifizierung mit dem Angebot.

Zunächst scheint der Begriff „Beteiligung“ heute ein Schlagwort zu sein, mit dem man alle Probleme lösen könnte. Es ist ein pädagogisches Prinzip, das dem Wesen der christlichen Ethik entspricht. Jeder ist von Gott geliebt, jeder ist wertvoll, jeder hat Gaben die für die Gemeinschaft wichtig sind.

Die Beteiligung von Kindern an der Planung kontinuierlicher Angebote sollte sich auf alle Entscheidungen beziehen, die die Kinder betreffen. Genannt seien beispielhaft die inhaltliche Planung, die strukturelle Planung und die Fragen des Miteinanders. Gerade eine situationsbezogene Arbeitsform, die von vielen Befragten präferiert wird, lebt von der Beteiligung der Kinder und Jugendlichen.

Perspektiven

Die Aufgabe des Pädagogen/der Pädagogin besteht darin, Kindern Raum und Freiheit zu geben, die Lust macht sich zu beteiligen.

Wie können diese Räume, diese Freiheit geschaffen und gefördert werden?

Situationsbezogene Arbeitsformen brauchen eine Beteiligungskonzeption. Was sind die Kriterien dafür?

Klare und vielseitige Beteiligungsformate geben kontinuierlichen Angeboten für Kinder in den Kirchgemeinden ein besonderes Profil.

Beteiligungsformen im kontinuierlichen Angebot orientieren sich an der Entwicklung der Kinder und erfordern differenzierte Ansätze. Hier kommen altersgemischte Gruppen an Grenzen. In welcher Weise kann Beteiligung in diesen Gruppen gestaltet werden?

5.8 Kommentierung – Reflexion der eigenen Arbeit

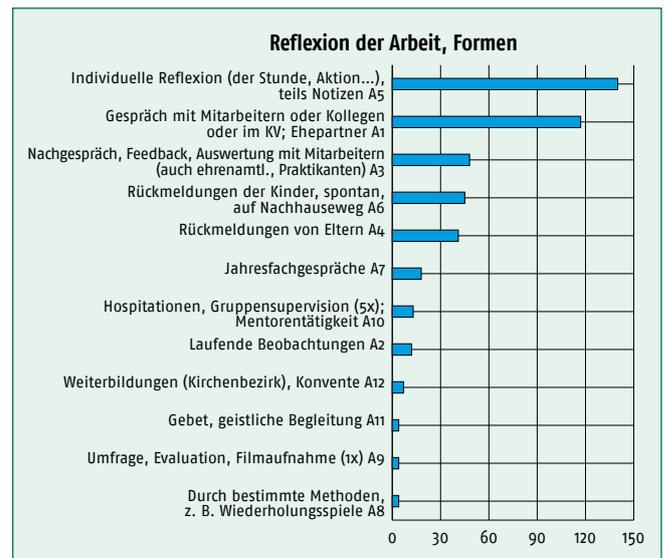


Diagramm 77: Reflexion der Arbeit – Formen (Fragebogen GP 3.10)

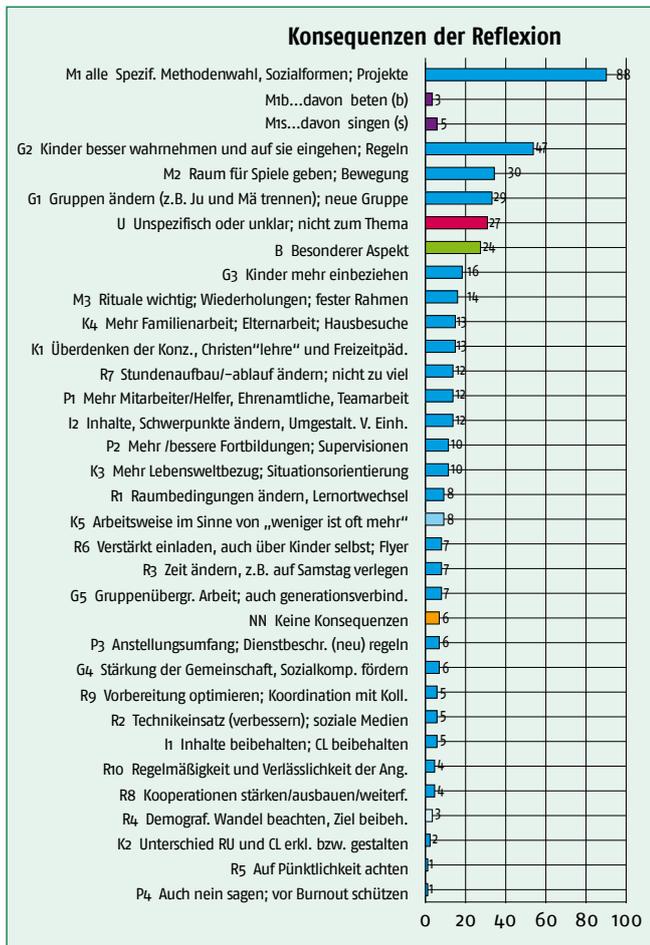


Diagramm 78: Konsequenzen aus der Reflexion (Fragebogen GP 3.11)

Beobachtungen

Die häufigsten Nennungen bezeichneten eine individuelle Reflexion. Dahinter verbergen sich mehrere Formen. Sie reichen von Notizen über Nachdenken unmittelbar im Anschluss der Stunde bis hin zu einer „schlaflosen Nacht“. Entscheidend für die Kategorie ist, dass niemand anderes in diese Reflexion einbezogen wird.

An zweiter Stelle stehen Reflexion zusammen mit anderen (Kollegen/Kolleginnen, Mitglieder des Kirchenvorstandes oder Ehepartner) statt.

Am seltensten werden spezifische Methoden zu Reflexion angewendet.

Als Reflexionsergebnisse der eigenen Arbeit werden vor allem methodische Konsequenzen gezogen, um eigene Arbeits- und Sozialformen zu verbessern.

An zweiter Stelle rangiert das bessere Wahrnehmen der Kinder, ein besonderes Eingehen auf sie. Bewegungs- und freizeitorientierte Arbeit sowie Änderungen der Gruppenstruktur folgen als weitere Konsequenzen.

Ableitungen und Interpretationen

Am häufigsten wird die individuelle Reflexion der Arbeit benannt. Das verwundert nicht, da die Gruppenstunden von den Gemeindepädagogen in der Regel allein gestaltet werden und ein fachliches Gegenüber oft nicht vorhanden ist. Daher ist ein fachlich differenziertes neutrales Reflexionsergebnis kaum möglich. Die gelegentliche Reflexion mit anderen Fachkräften und anderen Personen wird sich vermutlich weniger am gemeinsamen Erleben von konkreter Praxis, sondern eher grundsätzlich an inhaltlichen, organisatorischen und gruppenbezogenen Problemlagen ausrichten. Das spiegelt sich auch in den Reflexions-Konsequenzen wieder. Die häufige Nennung zur Verbesserung der methodischen Kompetenz lässt vermuten, dass sich die Eigenreflexion stärker an dem Ablauf von Gruppenstunden ausrichtet.

Die zweite Konsequenz „besseres Wahrnehmen der Kinder“ scheint auf sehr spezifische Gruppensituationen (altersgemischte Gruppen) mit ggf. individualistisch vielfältig geprägten Kindern hinzuweisen. Diese möglichen Rahmenbedingungen erfordern eine differenzierte pädagogische und religionspädagogische Arbeit.

Da spezifische Reflexionsmethoden kaum benannt werden, scheint es generell an einer eingeübten fachlich begründeten Reflexionspraxis zu fehlen.

Perspektiven

Durch eine angemessene Eigen- und Fremdreiflexion wird die Qualität der gemeindepädagogischen Arbeit mit Kindern weiter entwickelt.

Wie kann eine strukturierte Reflexion der eigenen Arbeit mit Kindern gestaltet werden?

Welche Reflexionsmethoden mit Kindern sind für die Eigenreflexion hilfreich?

In welchem Umfang ist Praxisbegleitung durch Fachberatung und kollegiale Beratung möglich und nötig?

In welcher Weise können andere Personen die Reflexionsarbeit unterstützen?

5.9 Kommentierung – Andere Arbeitsformen für Kinder

Wiederkehrende Veranstaltungen für Kinder



Diagramm 79: Wiederkehrende Veranstaltungen für Kinder außer Christenlehre – Elementarbereich (Fragebogen GP 4.1a)



Diagramm 80: Wiederkehrende Veranstaltungen für Kinder außer Christenlehre – Klasse 1-4 (Fragebogen GP 4.1b)

Bis zu dreimal genannt:

Taufgedächtnis, Weltgebetstag für Kinder, Sternsingen, Basteln, Kurrende, Besuch im Pflegeheim, Müll sammeln, Schülertreff, Seniorennachmittag, Theatertag, Filmnacht, Erstabendmahl, Töpfern, Filmnacht, Lebendiger Adventskalender, Jungschar.

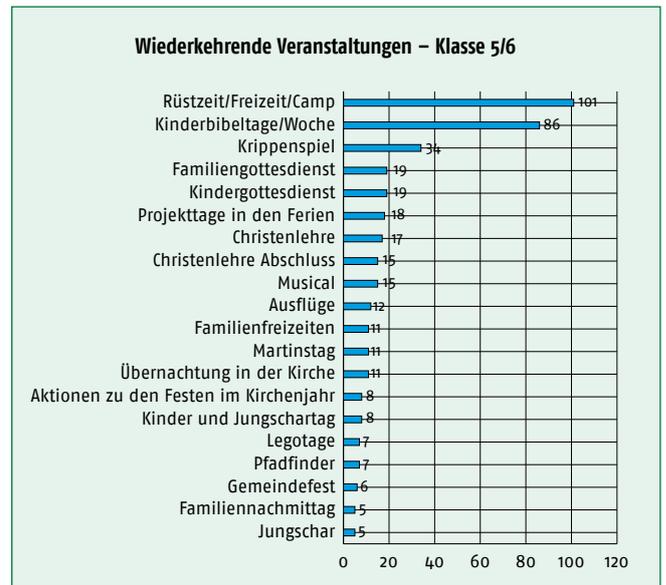


Diagramm 81: Wiederkehrende Veranstaltungen für Kinder außer Christenlehre – Klasse 5-6 (Fragebogen GP 4.1c)

Ein- bis zweimal genannt:

Lesenacht, Kindersamstag, Basteln, Besuch im Pflegeheim, Mädchenschartag, offener Treff, Müllsammelaktion, Kinderabendmahl, Schülertreff, Töpfern, Theatertag.

Dreimal genannt:

Taufgedächtnis, Sternsingen, Kino, Sport/Fußball

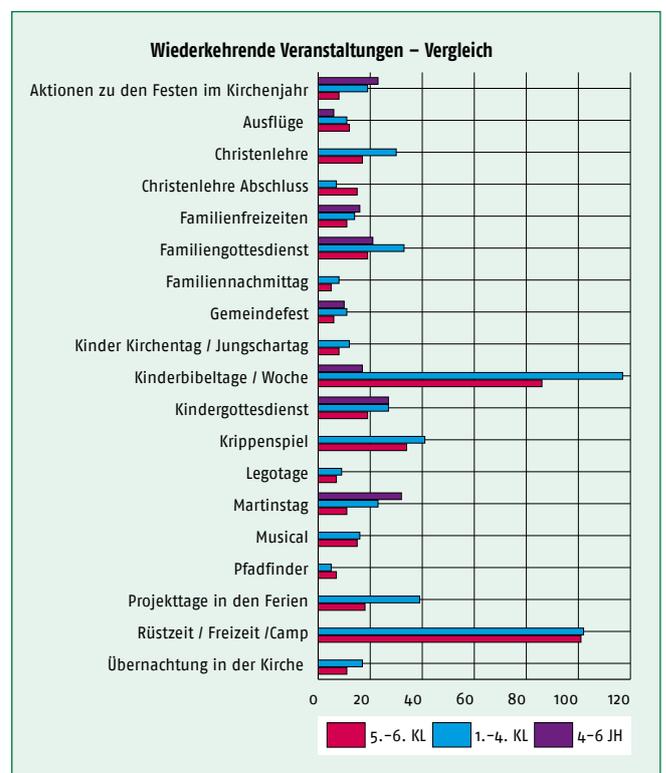


Diagramm 82: Wiederkehrende Veranstaltungen für Kinder außer Christenlehre – Vergleich (Fragebogen GP 4.1)

Die Überblicke über wiederkehrende Veranstaltungen außer der Christenlehre lassen einen deutlichen Schwerpunkt für die Klassenstufen 1-4 erkennen:

Das sind Rüstzeiten/Freizeiten und die Kinderbibeltage. Im Vorschulbereich verteilt sich das auf mehrere Veranstaltungs- und Arbeitsformen: Der Martinstag und Kinderkreise rangieren ganz oben, dicht gefolgt von Kinder- und Familiengottesdiensten.

Es lassen sich einige altersspezifische Prioritäten erkennen, vor allem zwischen Elementarbereich und Schulalter. Ansonsten ist die Übersicht selbsterklärend.

Ableitungen und Interpretationen

Die Fragen waren mit eigenen Formulierungen zu beantworten. Dadurch entsteht bei den Antworten eine größere Streuung. 4.1a unterscheidet sich von 4.1b und 4.1c. Im Elementarbereich (4.1a) werden die Schwerpunkte etwas anders gesetzt. Zu diesen Angeboten werden die Kinder in der Regel durch die Eltern gebracht bzw. die Eltern sind ebenfalls eingeladen. Dadurch ergeben sich gute Kontaktmöglichkeiten zwischen den Gemeindepädagogen, Gemeindepädagoginnen und den Eltern. Erfreulich ist die Stellung des Martinsfestes, da hier in der Regel mit Partnern aus unterschiedlichen Bereichen gearbeitet wird. Kirche wirkt damit ins Gemeinwesen.

Für Schulkinder (4.1b und 4.1c) gibt es neben dem kontinuierlichen Angebot eine Fülle weiterer Möglichkeiten. Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen gestalten das Arbeitsfeld mit Kindern in den Kirchengemeinden unterschiedlich und mit einer großen Kreativität. Die häufigsten Nennungen sind Veranstaltungen, die über mehrere Tage gehen. Das sind auch die intensivsten Arbeitsformen, die wir im Bereich der Arbeit mit Kindern haben.

Die durch die Befragten genannten Begriffe für ihre Angebote im Arbeitsbereich Kinder in den Kirchengemeinden lassen sich Anregungen für neue Angebotsformen finden.

Da es scheinbar schwieriger wird Kinder in wöchentlichen Gruppen zu sammeln, sind wiederkehrende Veranstaltungen eine tragfähige Alternative. Besondere Aktionen, die Aufmerksamkeit über die Kirchengemeinde hinaus erlangen, sind zu fördern. Klassische Angebote, wie Kinderbibeltage und Rüstzeiten, haben ihre Attraktivität nicht verloren. In ihnen kann besonders intensiv Gemeinschaft gelebt und erlebt werden. Auch für die Beteiligung an der Planung und Durchführung bieten sich vielfältige Möglichkeiten.

5.10 Kommentierung – Angebote in Zusammenarbeit mit anderen gemeindlichen Mitarbeitenden

Mit Pfarrerinnen/Pfarrern

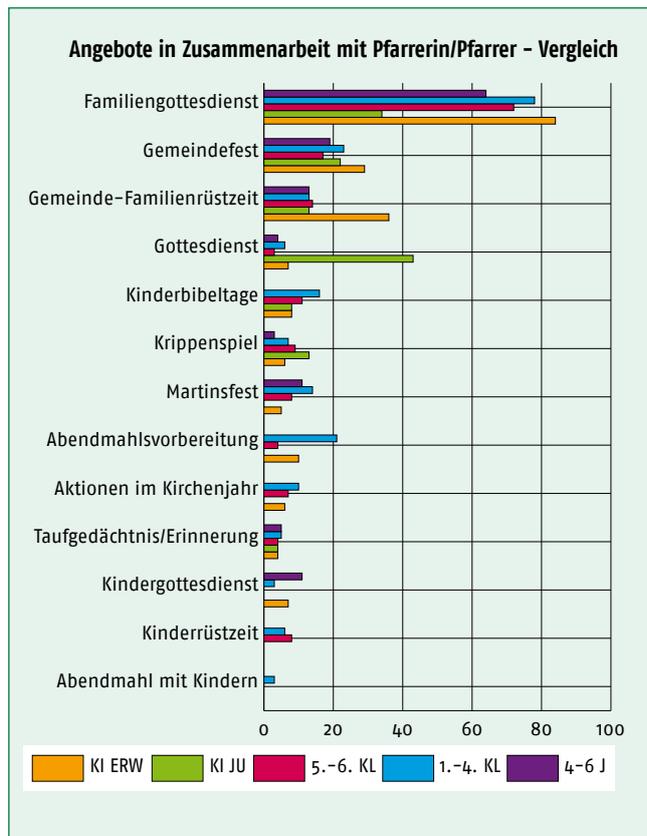


Diagramm 83: Angebote in Zusammenarbeit mit Pfarrerinnen und Pfarrern (Fragebogen GP 4.2)

Nur bei 4 - 6 Jährigen genannt:

Kirchenführungen 3 / Andacht und Gottesdienst in der KITA 7

Nur bei 5.-6. KL genannt:

Vorkonfirmanden 5 / Kinderrüstzeit 8

Nur bei KI - JU genannt:

Konfi-Projekttag 9 / Konfirmandenunterricht 18 / Konfirrüstzeit 14/ Jugendgottesdienst 7 / Junge Gemeinde 21

Die Zusammenarbeit von Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen mit Pfarrern und Pfarrerinnen auf dem Feld der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat ihren Schwerpunkt deutlich beim Familiengottesdienst. Andere Gottesdienste werden oft auch in der Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ genannt. Ansonsten sind es übergreifende gemeindliche Veranstaltungen wie Gemeindefeste oder –rüstzeiten. Der generationsübergreifende Aspekt gemeindepädagogischer Arbeit spiegelt sich hier wider. Für das Grundschulalter werden häufiger auch Abendmahlvorbereitung, Kinderbibeltage und Martinsfest genannt.

Mit Kirchenmusikerinnen/Kirchenmusikern

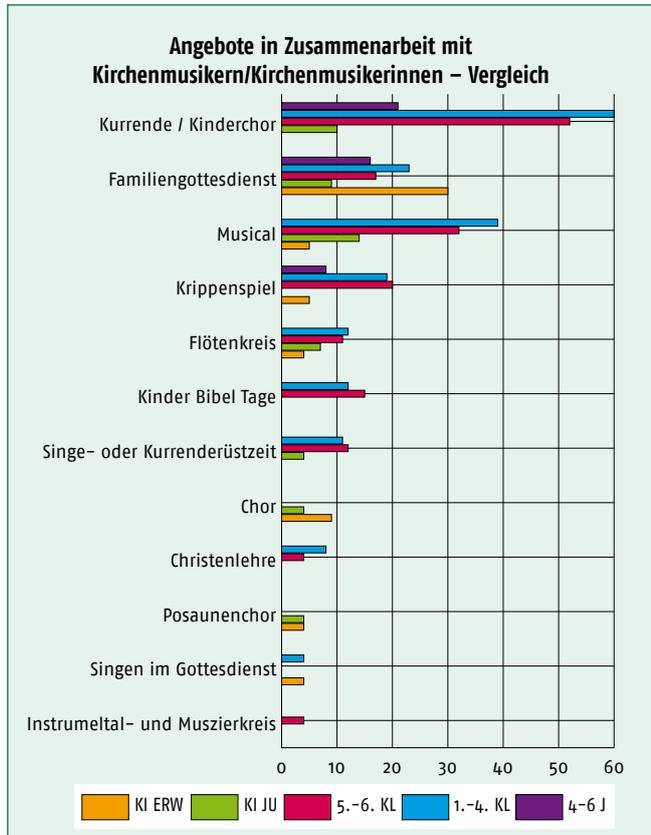


Diagramm 84: Angebote in Zusammenarbeit mit Kirchenmusikerinnen/Kirchenmusikern (Fragebogen GP 4.3)

Nur 4 - 6 Jährige:

Vorschulkreis 4 / Vorkurrende 21 / Singen in der KITA 4 / Sing- und Spielkreis 6

Nur 1. - 4. Klasse:

Familienrüstzeit 4

Nur Kindern und Jugendliche:

Jugendchor 10 / Gospelchor und Projekte 6

Nur Kinder - Erwachsene:

Konzerte 5 / Gemeindefest 5

Die Kooperation auf musikalischem Gebiet hat einen Schwerpunkt in der Kurrende und im Kinderchor. Für das Schulalter kann man auch noch die Gestaltung von Musicals nennen. Familiengottesdienste und Krippenspiele sind ebenfalls Kooperationsfelder zwischen Gemeindepädagogen, Gemeindepädagoginnen und Kirchenmusikern und Kirchenmusikerinnen.

Mit Ehrenamtlichen

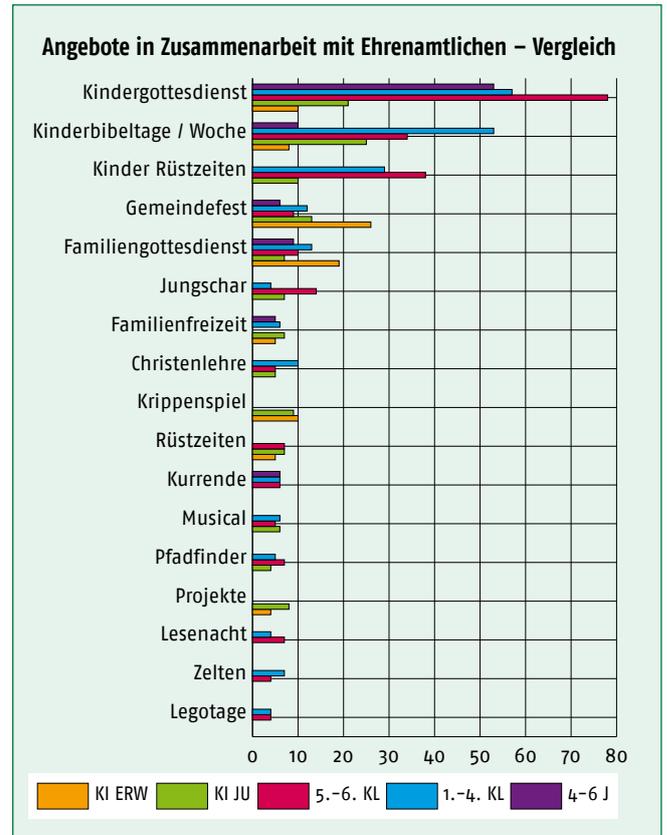


Diagramm 85: Angebote in Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen (Fragebogen GP 4.4)

Nur 4 - 6 Jahre:

Vorschulkreis 13 / Mutti-Kind-Kreis 10 / Kinderkreis 40 / Kinderfeste 5 / Eltern-Kind-Kreis 4

Nur 5. - 6. KL:

Basteln 4

Nur Kinder - Jugend:

Konfitreffen 7 / KinderKirchenNacht 4 / JG 16

Nur Kinder - Erwachsene:

Gemeinderüstzeit/Freizeit 5 / Ausflüge 4

Die Nennungen zur Kooperation mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern lassen einen Schwerpunkt bei der Gestaltung von Kindergottesdiensten erkennen. Auch die Kinderbibeltage und Rüstzeiten werden öfter von Ehrenamtlichen mitgestaltet. Auch die wenigen Nennungen verweisen auf wichtige Kooperationen mit Ehrenamtlichen, ohne die bestimmte Veranstaltungsformen nur schwer zu realisieren wären.

Mit Eltern

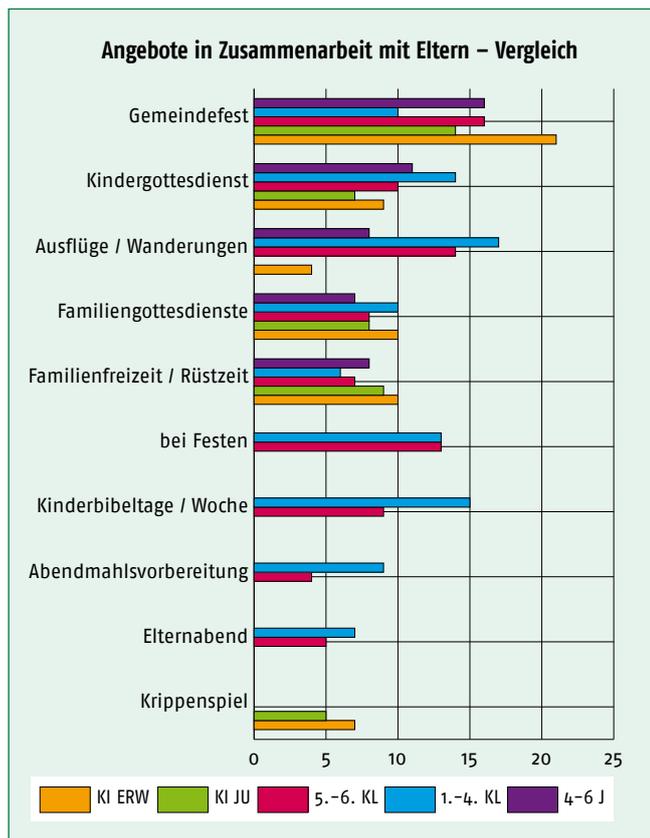


Diagramm 86: Angebote in Zusammenarbeit mit Eltern (Fragebogen GP 4,5)

Nur 4 - 6 Jahre:

Vorschulkreis 16 / Mutti-Kind-Kreis 8 / Kinderkreis 12 / Feiern im Kirchenjahr 5 / Eltern-Kind-Kreis 10

Nur 1. - 4. KL:

Zelten - WE 4 / CL - Kinderrüstzeit 5

Nur 5. - 6. KL:

Rüstzeiten 4 / Projekte 4

In allen abgefragten Altersgruppen gibt es eine starke Kooperation mit Eltern bei Gemeindefesten. Hier zeigt sich wiederum der generationsübergreifende Aspekt besonders deutlich (Gruppe Kinder bis Erwachsene). Auch Kindergottesdienste, Familiengottesdienste, Ausflüge und Freizeiten sind oft genannte Kooperationsfelder. Im Grundschulalter gibt es noch spezifische Nennungen (Feste, Kinderbibeltage, Ausflüge). Hier sind Eltern offensichtlich als Betreuer gefragt. Interessant sind die relativ häufigen Nennungen bei der Abendmahlsvorbereitung zum Kinderabendmahl (Kl. 1-4).

Ableitungen und Interpretationen

Der Ansatz von Gemeindepädagogen/Gemeindepädagoginnen im Team zu arbeiten muss sich nicht nur auf die eigene Berufsgruppe beziehen, sondern kann auch ein Arbeitsansatz mit den anderen Berufsgruppen im Verkündigungsdienst sein. Die Umfrage zeigt, dass es nicht in der Breite, aber bei einzelnen Angebotsformen gut funktioniert und dass immer dann, wenn die andere Profession besonders gefragt ist. Im Familiengottesdienst gelingt die Zusammenarbeit besonders gut.

Immer wenn altersübergreifende und gemeindeguppenübergreifende Angebote geplant werden ist die Zusammenarbeit der Berufsgruppen zwingend. Bei den kontinuierlichen Angeboten findet in der Regel keine Zusammenarbeit statt.

Die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, dass können natürlich auch Eltern sein, hat wenige Schwerpunkte. Ein herausragendes Arbeitsfeld ist der Kindergottesdienst, der in vielen Gemeinden von Ehrenamtlichen getragen wird. Besonders bei einmaligen Angeboten mit einem erhöhten Mitarbeiterbedarf wird die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen gefördert. Ausgenommen vom Kindergottesdienst sind in regelmäßigen Angeboten Ehrenamtliche wenig präsent.

Die Zusammenarbeit mit Eltern bezieht sich besonders auf Angebote, die Familien ansprechen (Gemeindefest, Ausflüge oder Familienfreizeiten).

Natürlich sind Eltern für Aufgaben schnell angesprochen, da es durch das regelmäßige Angebot für die Kinder einen kontinuierlichen Kontakt gibt. Das gilt besonders für die schnelle Hilfe.

In 4,5 ist auch die Abendmahlsvorbereitung für das Abendmahl mit Kindern genannt. Hier muss eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst und den Eltern erfolgen, damit daraus eine tragfähige Abendmahlspraxis entsteht.

Perspektiven

Welche Unterstützung wünschen Sie sich für die Arbeit mit Kindern in der Gemeinde? So lautete die letzte Frage der Umfrage. Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen wünschen sich Unterstützung durch andere Mitarbeiter, durch die Eltern und durch Ehrenamtliche.

Wenn wir die Unterstützung mit der Abfrage zur Zusammenarbeit vergleichen, so stellen wir fest, dass

es unter den Mitarbeitenden eine intensive, punktuelle Zusammenarbeit bei Angeboten gibt. Die Qualität und Vielfalt der Angebote sollte sich durch die unterschiedlichen Professionen verbessern.

Bei der zukünftigen Arbeit in Regionen können sich diese gemeinsamen Angebote (Familiengottesdienste, Musicals usw.) zu gemeinschaftsstiftenden Höhepunkten entwickeln. In der Breite muss es diese Zusammenarbeit nicht zwingend geben.

Die Zusammenarbeit mit Eltern und Ehrenamtlichen ist weiter zu fördern. Dabei sollten die Belange der Eltern und Ehrenamtlichen berücksichtigt werden, um angemessene Beteiligungsformen zu entwickeln. Eltern und Ehrenamtliche sind mehr als nur Unterstützer und Helfer. Sie sollten deshalb auch an den jeweiligen Planungen beteiligt werden.

Kirche lebt von ihren Mitgliedern die das Gemeindeleben prägen und gestalten. Dafür brauchen sie die Unterstützung und Begleitung durch die hauptamtlichen Mitarbeiter.

6. Schwerpunkte und Wünsche

Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen haben sich im Rahmen von zwei offenen Fragen zu Perspektiven der gemeindlichen Arbeit mit Kindern geäußert.

6.1 In welcher Weise möchten Sie mit Kindern in der Gemeinde arbeiten?

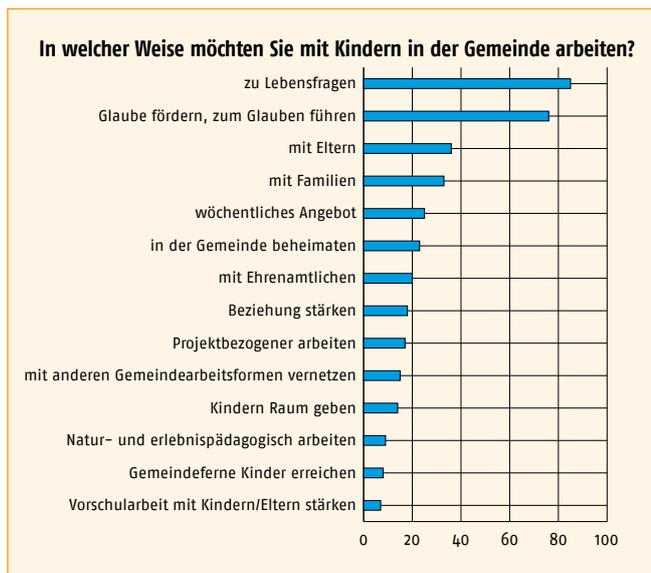


Diagramm 87: Wortbeiträge - Schwerpunkte (Fragebogen GP 6.1)

Beobachtungen

Zwei Aspekte dominieren. Einerseits möchten die Befragten stark lebensorientierte Angebote der kirchlichen Arbeit mit Kindern in der Gemeinde. Zum anderen ist ihnen die Förderung des Glaubens wichtig. Beides steht in einer engen Beziehung. Summiert man die Äußerungen zur Zusammenarbeit mit Eltern und Familien, dann rücken diese ebenfalls in die Spitzengruppe der drei wichtigsten Anliegen für die Weiterarbeit.

Relativ oft (17) wird als Arbeitsform Projektarbeit benannt, die Nennungen für eine Weiterführung der traditionellen Arbeitsform mit einem wöchentlichen Angebot (25) sind überwiegend. Einige (15) möchten die Arbeitsformen für Kinder künftig stärker mit anderen gemeindlichen Arbeitsformen und Veranstaltungen besser vernetzen. Andere möchten die Arbeit mit Kindern stärker natur- und erlebnispädagogisch gestalten.

Ableitungen und Interpretationen

Eine Spannung ist zu beobachten, dass einerseits Glaubensinhalte und Glaubensförderung als zentrale Schwerpunkte gemeindlicher Arbeit benannt wird, andererseits sind Bedürfnisse von Eltern und Kinder sowie ihre Lebensfragen bei Arbeitsform und Inhalten stärker zu beachten.

Glaubensförderung bei Kindern wird mit Erleben von Gemeinde bzw. gelebten Glauben von Gemeindegliedern verbunden. Die Lebensfragen und vermutlich auch die Lebenssituation der Kinder (und Familien) sollen bei Planung von Arbeitsformen und Inhalten stärker beachtet werden. Auch die relativ hohe Nennung von projektbezogener Arbeit weist auf mögliche Veränderungen und Zielrichtungen in der Arbeitsform hin. Insgesamt scheint die Einbeziehung von Eltern, Ehrenamtlichen und die Ausrichtung auf die gesamte Familie wichtiger zu werden. Dabei könnten die Chancen der Kirchengemeinde als generationsübergreifender Lernort stärker genutzt werden.

Perspektiven

Die Kirchengemeinde als besonderer Lern- und Begegnungsort, könnte für die Arbeit mit Kindern besser genutzt werden.

Die Arbeit mit Kindern muss stärker mit Arbeitsformen der Kirchengemeinde verbunden oder auf Veranstaltung der Gemeinde ausgerichtet werden.

6.1.1 Wortbeiträge

In welcher Weise möchten Sie mit Kindern in der Gemeinde arbeiten? (ausgewählte Wortbeiträge)

Zu Lebensfragen

- Die Gemeinde soll ein Ort sein, zu dem die Kinder gern kommen. Deshalb reagiere ich auf die Themen, die die Kinder mitbringen. Sie haben Vorrang vor meiner Stundenvorbereitung.
- Je älter die Christenlehrekinder sind, umso wichtiger finde ich es, dass sie sich auch ihrer eigenen Verantwortung für Schöpfung und Gesellschaft bewusst werden, sie reflektieren und in altersgemäßen Schritten auch praktizieren.
- Kinder sollen in ihrer facettenreichen Persönlichkeit gestärkt werden, ihre Gaben und Fähigkeiten entdecken und weiterentwickeln.

Glaube fördern/zum Glauben führen

- Glauben einüben, erfahrbar zu machen in kleinen Ritualen, Gebeten und Körperübungen.
- Die Kinder sollen Wurzel im Glauben schlagen können und damit für ihr weiteres Leben gerüstet sein.
- Neue Perspektiven schaffen um Glauben zu erleben und erfahrbar zu machen.
- Jesus kennenlernen und Zugang zu persönlichen Glauben schaffen.
- Ich möchte Kindern Jesus und die Bibel nahebringen.
- Kindgemäß von der Liebe Jesu weitergeben.

Mit Eltern

- Der Kontakt zu den Eltern ist enorm wichtig.
- Ich möchte gern mit Kindern und Eltern eine gute Zeit verbringen.
- Familienarbeit, Eltern mehr einbinden.

Mit Familien

- Weiter wie bisher, würde gern die Familien mehr einbeziehen können.
- Integration der Familie. „Kette“ der Jahrgänge schaffen. Großeltern in die religiöse Erziehung einbinden.
- Mir ist es wichtig, dass die Familie ihr Kind im Glauben begleiten kann.

Wöchentliches Angebot

- Das wöchentliche Konzept hat sich sehr bewährt.
- Auf jeden Fall regelmäßig, das heißt wöchentlich, so dass die Gemeinde und der christliche Glauben in ihre alltägliche Lebensstruktur eingefügt ist.
- Ich finde das wöchentliche Angebot wichtig und hilfreich, da dadurch ein kontinuierlicher Bezug zu den Kindern hergestellt wird, Beziehungen wachsen, die wichtig für die nachfolgende Arbeit mit Jugendlichen ist.

In der Gemeinde beheimaten

- Gemeinde als große Familie erleben – das ist eine schöne Vision.
- So versuche ich Gemeinde als „beheimatendes Schiff“ durch die Zeiten zu gestalten.
- Einbeziehen der Kinder in der Gemeinde.

Mit Ehrenamtlichen

- In einem Team mit Ehrenamtlichen.
- Mit ausgebildeten Teamern.
- Häufiger Projekte im Team mit Ehrenamtlichen.

Beziehung stärken

- Ein Arbeiten in altersübergreifenden Gruppen.
- Mir ist wichtig, dass die Kinder in ihrer kleinen Gruppe Gemeinde leben und auch andere Menschen aus der Gemeinde und die Gemeinde selbst kennen lernen und erleben können.
- Vielfältige Möglichkeiten bieten, damit verschiedene Kinder „andocken“ können.

Projektbezogener arbeiten

- Ich würde gern mehr projektbezogen arbeiten, da ich die Erfahrung gemacht habe, dass bei Kinderfreizeiten, Kinder-Singe-Tage usw. viel mehr bei den Kindern ankommt, als bei den wöchentlichen Treffen. Außerdem hätte es den Vorteil, dass bei Projekten Ehrenamtliche mitarbeiten können.
- Um alle Kinder zu erreichen, finde ich zeitlich begrenzte Projekte sehr wichtig. Diese sollen sowohl in den Ferien, als auch in der Schulzeit stattfinden.
- Z. B. beim Besuch eines Flüchtlingsheimes oder bei Aktionen mit Flüchtlingskindern. Je älter die Christenlehrekinder sind, umso wichtiger finde ich es, dass sie sich auch ihrer eigenen Verantwortung für Schöpfung und Gesellschaft bewusst werden, sie reflektieren und in altersgemäß möglichen Schritten auch praktizieren.

Andere Arbeitsformen in der Gemeinde

- Generationenübergreifend
- Ich würde gern Arbeit mit Kindern räumlich weiter fassen, nicht an Gemeinden, sondern an Regionen anbinden, projektorientierter arbeiten, Gemeindepädagogen/Gemeindepädagoginnen gabenorientierter vernetzen.
- Ich würde gern Pfadfinderarbeit etablieren.

Kindern Raum geben

- Selbstbestimmt, auch von den Kindern her.
- Ich möchte mit ihnen „Leben teilen“.
- Partizipation und Mitbestimmung.

Natur und erlebnispädagogisch ...

- Ganzheitlich in Natur mit erlebnispädagogischen Ansätzen – dazu wären häufige Projekte wichtig.
- Ich möchte erlebnispädagogisch, aktionsbetont und mit Methodenvielfalt in Verbindung zu und zur Vermittlung und Bearbeitung von Inhalten, Fragen und Problemen mit Kindern in der Gemeinde arbeiten.
- Wir sind Kirche in einer vielfältigen Gesellschaft, in der es viele Fragen und Probleme gibt. Wie werden wir den Menschen in unseren Gemeinden und unserem Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung und des Friedens gerecht?

Gemeindeferne Kinder erreichen

- Ich möchte gern Kinder erreichen, die nicht christlich sozialisiert sind. Offene Angebote sollen Interesse wecken und die Freude am Glauben erlebbar machen.
- Auch für kirchenfremde Kinder niederschwellige Projekte anbieten: z. B. Spielenachmittage, erlebnispädagogische Aktionen ...
- Da das religiöse Wissen und die religiöse Sprachfähigkeit immer mehr im Schwinden begriffen ist, wird sich auch in unserem Arbeitsbereich eine offene Arbeit mit Kindern immer mehr durchsetzen.

Vorschularbeit mit Kindern/Eltern

- Kleinkind und Vorschularbeit auf- bzw. ausbauen.
- Stärkere Zusammenarbeit mit Kita und Eltern wünschenswert.
- Hilfreich wären geeignete Räume, die nur für die Arbeit mit Kindern genutzt werden; so könnten noch mehr Angebote stattfinden, vor allem auch für Kinder unter 6 Jahren.

6.2 Welche Unterstützung wünschen Sie sich für die Arbeit mit Kindern in der Gemeinde



Diagramm 88: Wortbeiträge - Wünsche nach Unterstützung (Fragebogen GP 6.2)

Beobachtungen

Diese Frage war mit eigenen Formulierungen zu beantworten. Dadurch liegen eine Fülle von sehr unterschiedlichen Aussagen vor. Die Datensätze wurden hinsichtlich Häufigkeit erstellt, mit einer Mindestzahl von 5 Wiederholungen. 11 Aussagen beziehen sich auf ein Defizit und den Wunsch nach Unterstützung. Das entspricht auch der Fragestellung. 27 Personen finden die Unterstützung die sie erfahren als „ok“. Unter Berücksichtigung der Fragestellung sollte sich damit der Wunsch ableiten, dass die aktuelle Situation stabil bleiben sollte.

Der Wunsch nach neuen „Handreichungen“/Arbeitsmaterialien ist nur geringfügig vorhanden.

Anerkennung und Wertschätzung der Arbeit wird unterschiedlich berücksichtigt. Eine allgemeine Anerkennung der Arbeit scheint bei den meisten Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen angemessen vorhanden zu sein, denn nur 11 Personen benennen einen Bedarf. Dagegen wird eine Wertschätzung durch die Gemeindeleitung stärker gewünscht.

Den mit Abstand größten Unterstützungsbedarf sieht man bei den Ehrenamtlichen.

Ableitungen und Interpretationen

Eine Frage nach Unterstützung unterlegt die Möglichkeit der Nennung von Defiziten im gemeindepädagogischen Arbeitsfeld und ermöglicht Lösungsvorschläge. Die Antworten zeigen ein Spannungsfeld zwischen Zufriedenheit und Unzufriedenheit bzw. Unsicherheit auf. Es ist ein Spiegelbild der Chancen und Grenzen gemeindepädagogischer Arbeit. Die Probleme liegen weniger in den gemeindepädagogischen Arbeitsformen, sondern sind in den Strukturen, dem Selbstverständnis der Mitarbeitenden und im Miteinander zu suchen.

Wir leben in einer kleiner werdenden Kirche, dass nehmen die Mitarbeitenden wahr und wünschen sich Sicherheit und Klarheit in ihren Arbeitsverhältnissen. Dafür braucht es stabile Strukturen und ausreichend Finanzen. Natürlich schaut der Einzelne dabei eher auf seinen Arbeitsbereich und denkt weniger in gesamtkirchlichen Zusammenhängen. In der aktuellen Situation ist Unterstützung und Wertschätzung durch die Gemeinde und besonders durch die leitenden Personen wichtig. Hier nehmen die Befragten Defizite wahr. Der Wunsch im Team zu arbeiten steht dazu sicher in einer Beziehung. Teams generieren auch Wertschätzung der Arbeit. Unter den Mitarbeitenden gibt es eine Gruppe die eine stärkere Arbeit im Team wünschen. Einige arbeiten schon im Team und einige Befragte wünschen dies nicht.

Von Eltern wird in der Regel eine stärkere Unterstützung erwartet. Diese Erwartung bezieht sich besonders auf die religiöse Erziehung der Kinder. Die Wahrnehmung „das Kind wird nur abgegeben“ ist nur ein Teil der Wahrheit. Auch Eltern sind religiös Lernende, die einen komplexen Alltag bewältigen müssen, an gemeindlichen Angeboten nicht teilnehmen können/wollen, aber ihrem Kind den Besuch des Angebotes ermöglichen.

„Man“ wünscht sich mehr Unterstützung durch Ehrenamtliche. Das ist keine glückliche Formulierung, wird aber in der Umfrage häufig genutzt. Mitarbeitende nehmen wahr: Die Aufgaben in der Arbeit mit Kindern nehmen nicht ab, dafür aber die gemeindepädagogischen Anstellungsumfänge.

Das ist natürlich eine sehr subjektive Wahrnehmung. Wie wird in dieser Situation die Rolle der Ehrenamtlichen definiert? Ehrenamtliche könnten helfen Lücken zu schließen. Sie unterstützen die Arbeit der

hauptamtlichen Mitarbeitenden. Wie eigenständig können Ehrenamtliche arbeiten? Hauptamtlich Mitarbeitende dürfen nicht zu „Konsumenten“ von Ehrenamtlichen werden. Es braucht eine professionelle Ehrenamtsarbeit, die Menschen Raum zur Entfaltung gibt, Herausforderungen bietet, sie begleitet und Anerkennung schenkt. Da schließt sich der Kreis zu den Erwartungen der Mitarbeitenden an ihre Arbeit. Neben der Anerkennung braucht der Mitarbeitende auch den Raum zur Entfaltung.

Perspektiven

Eltern prägen die religiöse Erziehung ihrer Kinder.

Welche Kriterien für gelebte Religiosität kann man benennen und wie kann Gemeindepädagogik die Eltern unterstützen?

Das Hauptziel für die Gewinnung von Ehrenamtlichen ist die Unterstützung der gemeindepädagogischen Arbeit in der Kirchgemeinde.

Wie können die Kriterien für ein zeitgemäßes Ehrenamt Maßstab für die ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Gemeindepädagogik sein?

Für die Arbeit im Team benötigt man Zeit, diese Zeit geht den Angeboten vor Ort verloren. Gerade in dünnbesiedelten Gebieten wird sich das Team nur noch in sich entfalten und nicht mehr in den Kirchgemeinden.

Unsere guten Strukturen unterstützen die Arbeit der Gemeinden und die Mitarbeitenden. Ressourcen werden punktgenau eingesetzt, auch für Entwicklungsprozesse. Die Mitarbeitenden sind kontinuierlich mit der Gemeindeleitung im Gespräch. Dadurch wird die Arbeit reflektiert und gefördert. Es gibt eine Wertschätzungskultur.

6.2.1 Wortbeiträge

Welche Unterstützung wünschen Sie sich für die Arbeit mit Kindern in der Gemeinde? (ausgewählte Wortbeiträge)

Unterstützung ist OK

- Die Unterstützung durch die Kirchgemeinde ist gewährleistet und es gibt immer ein offenes Ohr und Mithelfer, wenn Probleme anstehen und Mithilfe notwendig ist.
- Ich wünsche mir die gleiche Unterstützung wie bisher.
- Würdigung durch den Kirchenvorstand (KV) und Unterstützung wie bisher.

Unterstützung und Wertschätzung durch Pfarrer und Kirchenvorstand (KV)

- ... dass der Kirchenvorstand und die Pfarrer diese Arbeit wahrnehmen und unterstützen.
- Anerkennung des Berufstandes als pädagogisch-theologisch ausgebildete Fachkraft.
- Ich wünsche mir mehr Wertschätzung der Arbeit seitens des KV und Pfarrer in Form von gemeinsamen Projekten und Austausch.

Unterstützung durch Mitarbeitende

- Menschen die mir Verwaltungsarbeiten, Anträge, Gestaltung von Einladungen ... abnehmen.
- Verständnis der Mitarbeiter für neue Projekte.
- Von meinen hauptamtlichen Mitarbeitern wünsche ich mir, dass eine gemeinsame Arbeit gewünscht wird und diese kreativ und motiviert umgesetzt wird, damit Kirche gebaut werden kann.

Unterstützung durch Ehrenamtliche

- Ich wünsche mir mehr Ehrenamtliche. Trotz mehrfachen Fragens kommt da wenig aus der Gemeinde.
- Das wir die Arbeit mit Ehrenamtlichen mehr fördern.
- Ein noch besseres Netz an Ehrenamtlichen würde sicher mehr Projekte ermöglichen.

Unterstützung durch Eltern

- Das sich die Eltern ebenso beteiligen und nicht nur die Kinder schicken.
- Gemeinsame Wege und Möglichkeiten finden, Eltern zu ermöglichen Gemeindearbeit mitzugestalten.
- Unterstützung durch die Eltern und Heimat finden der Familien in der Gemeinde!!!

Unterstützung durch mehr Anerkennung

- Anerkennung der Arbeit, dem Geleisteten.
- Mir würde es schon reichen, wenn sich der Stellenwert der Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde ändern würde. Es ist eher ein Anhängsel.
- Aber wann ist einmal ganz offiziell und für den Körper wahrnehmbar, zusammenhängende Erholungszeit.

Unterstützung durch bessere finanzielle Ausstattung

- Eine gute, stabile finanzielle Ausstattung
- Mehr finanzielle Unterstützung für Möbel, Außenbereich etc.
- Und zwar nicht nur für Materialkosten wie Papier, Bastelbedarf, ... sondern auch für neue Arbeitshilfen, Geschichten für das Erzähltheater, biblische Figuren ...

Unterstützung durch Strukturen

- Berücksichtigung der Bedingungen am Ort bei Anstellungsumfängen.
- Berufliche Perspektiven jenseits der Kinder- und Jugendarbeit.
- Arbeitszeitkonto.

Unterstützung durch sicheren Arbeitsplatz

- Keine weiteren Kürzungen.
- Planungssicherheit durch gesicherte Anstellungsverhältnisse, die nicht von der jährlichen Zuteilung von Religionsunterricht abhängig ist.
- Keine Stellenkürzung: Weniger als jetzt geht nicht.

Unterstützung durch Gestaltungsfreiheit

- Ich wünsche mir in unserem Arbeitsfeld mehr Zeit für das „Drumherum“, also alles, was außerhalb der 60 min CL läuft, um noch mehr Beziehungsarbeit leisten zu können, noch mehr Ehrenamtliche zu fördern.
- Offenheit für neue Ideen und Mitarbeit.
- Ich wünsche mir, dass Visionen möglich sind, wir nicht nur mit Einschränkungen leben lernen müssen.

Unterstützung durch Arbeit im Team

- Ich wünsche mir die Möglichkeit im Team zu arbeiten.
- Gemeinsame Entwicklung gemeindespezifischer Projekte.
- Möglichkeiten schaffen, gemeinsam mit Kollegen an Projekten zu arbeiten.

Unterstützung durch gutes Arbeitsmaterial

- Gutes Vorbereitungs-material von der Landeskirche.
- Best practice Modelle.
- Mehr Entwürfe für Familiengottesdienste .

7. Aspekte für die Weiterarbeit

Die Arbeit mit Kindern wird in Sachsen von fachlich qualifizierten und motivierten Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen getragen. Durch diese Mitarbeitenden werden die Arbeitsformen in einer sich ändernden Kirche bedarfsgerecht weiterentwickelt.

Am Beginn der Arbeit an dieser Umfrage stand zunächst die simple Frage: Wie wird der Rahmenplan für die Planung von kontinuierlichen Angeboten in der Arbeit mit Kindern heute genutzt. Die erhobenen Daten zeigen, der Rahmenplan spielt heute eine untergeordnete Rolle. Dennoch ist die Arbeit mit Kindern in den Kirchgemeinden alles andere als planlos. Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen arbeiten überwiegend mit einem individuell geformten Curriculum. Grundsätzlich sollte aber eine Verständigung über gemeinsame Ziele und Inhalte in den kontinuierlichen Arbeitsformen mit Kindern über die Kirchgemeinde hinaus erfolgen. Dabei geht es nicht um Begrenzung, sondern um Kriterien für die pädagogische und theologische Qualität in der Arbeit mit Kindern. Kinder erwerben Kenntnisse und Kompetenzen, damit sie eigene Glaubenskonzepte entwickeln und sprachfähig über den christlichen Glauben werden. Die Umfrage zeigt aber auch, dass die emotionalen Faktoren ein wesentlicher Bestandteil in der Arbeit mit Kindern sind. Dabei spielen die Atmosphäre und die Beziehungen in den Gruppen eine wichtige Rolle. Es braucht Lern- und Erlebnisinszenierungen die Gruppenprozesse anregen, Erfahrungen ermöglichen und die Persönlichkeit fördern. Ein Kriterium für kirchgemeindliche Angebote sollte sein, dass eigenes Erleben und Denken im biblischen Kontext reflektiert und in einer Ganzheitlichkeit von Leben und Glauben erfahrbar wird.

In der Regel sind die Gruppen in den Kirchgemeinden jahrgangsübergreifend gemischt. Für manchen Gemeindepädagogen oder Gemeindepädagogin ist diese Gruppenkonstellation eine Last. Warum es nicht als Chance und Alleinstellungsmerkmal gemeindepädagogischer Arbeit begreifen? In der Kirchgemeinde lernen wir in der Zukunft grundsätzlich jahrgangsübergreifend. Kinder werden entsprechend ihrer Kenntnisse und Kompetenzen differenzierte Lern- und Lehrpartner.

Kontinuierliche Angebote fördern besonders die Verortung der Kinder in der Kirchgemeinde. Nachhaltige Gruppen- und Glaubenserfahrungen werden aber besonders mit Projekten und Rüstzeiten/Freizeiten in Verbindung gebracht. Daher sollten einseitige Arbeitsformen vermieden werden.

Die Beteiligung von Kindern bei der Planung und Durchführung von Angeboten muss ein wesentliches Kriterium für die kirchliche Arbeit mit Kindern werden. Sie werden als Subjekte des Lernens in die Ausformung des Lernprozesses einbezogen.

Wenn wir uns als Kirche in der Gesellschaft verstehen, dann ist die gemeindliche Arbeit ohne Partner nicht möglich. Diese Partner finden wir in den Kindertagesstätten, den Schulen, in den Vereinen, Initiativen und anderen Akteure unseres jeweiligen Gemeinwesens.

Die Beteiligung von Eltern und Ehrenamtlichen eröffnet in der Arbeit mit Kindern neue Perspektiven, wenn die Akteure ihre Begabungen entfalten können. Dadurch können unterschiedliche Arbeitsbereiche durch besondere lebensweltliche Impulse gefördert werden. Eltern und Ehrenamtliche sind dann nicht Helfer, sondern Bildungspartner. Den hauptamtlichen Mitarbeitenden bleiben aber die professionellen Aufgaben der Motivation, der Entwicklung und der Wertschätzung der ehrenamtlich Engagierten.

Anlagen

Fragebogen Gemeindepädagogik

Einführung

In welchem Kirchenbezirk sind Sie tätig?

--

Wie nennen Sie Ihre regelmäßigen Angebote in der Arbeit mit Kindergruppen?
(Mehrfachnennung möglich)

wöchentlich	
14-tägig	
monatlich	

I. ZIELE

Schätzen Sie die Bedeutung der folgenden Ziele für Ihre regelmäßige Arbeit mit Kindern in der Gemeinde ein. Dabei hat 1 eine hohe Bedeutung und 6 keine Bedeutung.

Die Kinder, entsprechend ihrer Entwicklung, ...	1 (hohe Bedeutung)	2	3	4	5	6	(keine Bedeutung)
haben Dialog- und Urteilsfähigkeit eingeübt							
haben religiöse Sprachfähigkeit eingeübt							
haben Spiel und Spaß erlebt							
kennen biblische Geschichten							
kennen christliche Bekenntnisse							
kennen Christliche Kerntexte und -lieder							
kennen Gebet und haben Anleitung zu Beten erfahren							
kennen Glaubenszeugnissen/Glaubenszeugen							
können Symbole deuten							
können verantwortungsbewusst mit Medien umgehen							
nehmen Schöpfungsverantwortung wahr							
schätzen die Gemeinschaft mit Anderen							
sind sich ihrer Gottesvorstellung bewusst							
sind gut betreut							
sind im christlichen Glauben beheimatet							
sind im Diakonischen Handeln geübt							
sind in der Kirchengemeinde beheimatet							
sind in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert							
sind zu Jesus geführt							
verstehen Abendmahl mit Kindern und sind in der Lage daran teilzunehmen							

Die Kinder, entsprechend ihrer Entwicklung, ...	1 (hohe Bedeutung)	2	3	4	5	6	(keine Bedeutung)
wissen um die Taufe							

II. INHALTE

2.1. Woran orientieren Sie sich bei der regelmäßigen Arbeit mit Kindern?

Klassen	Rahmenplan	Rahmenplan	Jahresringe	Kirchenjahr	Eigenes Curriculum(wenn möglich beifügen)	Situationsbezogenes Arbeiten
Elementar (4-6 Jahre)						
1. Klasse						
2. Klasse						
3. Klasse						
4. Klasse						
5. Klasse						
6. Klasse						

2.2. Bitte geben Sie Auskunft, welche Themen Sie in den unterschiedlichen Jahrgangsstufen behandeln. (Angaben in Stunden)

Klasse	Elementar	4-6 Jahre	1.Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse	6. Klasse
Abendmahl								
Auseinandersetzung mit dem Zeitgeschehen								
Briefe								
Diakonie								
Erste Gemeinden								
Ethische Fragen								
Exodus								
Feste auf dem Lebensweg								
Gottesdienst								
Islam								
Judentum								
Kirchengeschichte								
Kirchenjahr								
Kirchenraum								
Königsgeschichten								
Leben Jesu								
Lebenswelt der Kinder								

Klasse	Elementar	4-6 Jahre	1.Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse	6. Klasse
Offenbarung								
Ökumene								
Propheten								
Psalmen								
Schöpfung								
Taufe								
Umweltschutz								
Vätergeschichten								
Weltreligionen								

2.3. Benennen Sie die Jahrgänge, die in den jeweiligen Gruppen zusammengefasst werden.

	1. und 2. Klasse	3. und 4. Klasse	5. und 6. Klasse	1. bis 3. Klasse	4. bis 6. Klasse	1. bis 6. Klasse	anderes
Anzahl der Gruppen							

2.3.a Bitte erläutern Sie, auf welche anderen jahrgangsübergreifenden Gruppen Sie sich unter ‚anderes‘ beziehen.

2.4. Mit welchen Partnern arbeiten Sie in der Arbeit mit Kindern zusammen?

Ich arbeite zusammen mit ...

	Angabe zum Partner	Aktion/Angebot/Arbeitsform
Kindergärten		
Kommunalen Partnern		
Ökumenischen Partnern		
Schulen		
Vereinen		
andere		

III. Struktur regelmäßiger Angebote

Bitte beziehen Sie sich bei den nachfolgenden Angaben (Fragen 3.1. bis 3.5.) auf eine konkrete Gruppe. Beschreiben Sie zunächst diese Gruppe.

Altersgruppe	
Turnus der Treffen	
Dauer des Treffens	
Teilnahmekontinuität	
Kirchliche Sozialisation	
soziales Umfeld der Kinder	
Kinder mit Handicap	

Anzahl der Kinder?

Mädchen	
Jungen	

3.1. Welche Methoden verwenden Sie für den Einstieg in ein Angebot?

	immer	oft	manchmal	selten	nie
Festes Ritual					
Gebet					
Gemeinsames Essen					
Individuelle Ankommensphase					
Lied					
Spiel					
anderes					

3.1.a Bitte nennen und beschreiben Sie die Methode zum Einstieg in ein Angebot, auf das Sie sich unter ‚anderes‘ beziehen.

3.1.1 Bitte beschreiben Sie ein gelungenes Beispiel aus der eigenen Praxis, bezogen auf mindestens eine unter 3.1. genannte Methode für den Einstieg in ein Angebot.

3.2. Wie gestalten Sie die Erarbeitung eines Themas?

Methode	immer	oft	manchmal	selten	nie
Aktion in der Gemeinde					
Arbeitsblatt					
Bildbetrachtung					
Collage					
Basteln					
Entdeckungen in der Natur					
Erzählen					
Film ansehen					
Gespräch					
Gebet					
Kirchenraumpädagogik					
Kochen/Backen					
Kreatives Gestalten					
Lesen					
Malen					

Methode	immer	oft	manchmal	selten	nie
Rollenspiel					
Schreiben					
Singen					
Stationsarbeit					
Textarbeit					
Thematisch be- zogene Spiele					
Theologisieren					
anderes					

3.2.a Bitte nennen und beschreiben Sie die Methode zur Erarbeitung eines Themas, auf das Sie sich unter ‚anderes‘ beziehen.

3.2.1 Welche Sozialformen werden bei der Erarbeitung eines Themas angewandt?

	immer	oft	manchmal	selten	nie
Einzelarbeit					
Partnerarbeit					
Gruppenarbeit					

3.2.2 Bitte beschreiben Sie ein gelungenes Beispiel aus der eigenen Praxis, bezogen auf mindestens eine unter 3.2. genannte Methode zur Erarbeitung eines Themas.

3.3. Bitte erläutern Sie Beispiele für Methoden, die sich bei der Vertiefung eines Themas besonders bewährt haben.

3.4. Wie gestalten Sie den Abschluss des Angebotes?

Methode	immer	oft	manchmal	selten	nie
Freies Spiel					
Gemeinsames Essen					
Gebet					
Kreis/Ritual					
Lied					
Segen					
Ohne struktu- rierten Abschluss					
anderes					

3.4.a Bitte nennen und beschreiben Sie die Methode zum Abschluss des Angebotes, auf die Sie sich unter ‚anderes‘ beziehen.

3.4.1 Bitte beschreiben Sie ein gelungenes Beispiel aus der eigenen Praxis, bezogen auf mindestens eine unter 3.4. genannte Methode zum Abschluss des Angebotes.

3.5. Welche Mittel nutzen Sie zur Dokumentation und zur Präsentation der Ergebnisse?

Methode	immer	oft	manchmal	selten	nie
Aufführung					
Ausstellung					
Gemeindeaushang					
Gemeindeblatt/-brief					
Heft					
Hefter					
Homepage					
Raumgestaltung					
Soziale Medien					
Veröffentlichung in der Presse					
anderes					

3.5.a Bitte nennen und erläutern Sie die Methode zur Dokumentation und Präsentation, auf die Sie sich unter ‚anderes‘ beziehen.

3.5.1 Bitte beschreiben Sie ein gelungenes Beispiel aus der eigenen Praxis, bezogen auf mindestens eine unter 3.5. genannte Methode zur Dokumentation und Präsentation.

3.6 Wie werben Sie für Ihr Angebot?

	immer	oft	manchmal	selten	nie
Aktion					
Besuche					
Einladungen					
Homepage					
Kirchenblatt					
Presse					
Schule					
Soziale Medien					
anderes					

3.6.a Bitte nennen und beschreiben Sie die Werbemethode, auf die Sie sich unter, anderes beziehen.

3.6.1 Bitte beschreiben Sie ein gelungenes Beispiel aus der eigenen Praxis, bezogen auf mindestens eine unter 3.6. genannte Methode zur Werbung.

3.7. Wie beteiligen Sie Kinder an der Planung der Angebote?

3.8. In welcher Weise werden Kinder mit Handicap berücksichtigt?

3.9.1 Wo liegen aus Ihrer Sicht besondere Herausforderungen bei jahrgangsübergreifenden Gruppen?

3.9.2 Wo liegen aus Ihrer Sicht besondere Chancen bei jahrgangsübergreifenden Gruppen?

3.10 Erläutern Sie, in welcher Weise Sie die eigene Arbeit reflektieren.

3.11 Nennen Sie max. drei Konsequenzen aus der Reflexion der Arbeit im letzten Jahr.

IV. Andere Arbeitsformen

4.1 Nennen Sie die wiederkehrenden Veranstaltungen, Rüstzeiten und projektartigen Angebote für Kinder.

Altersgruppe	Angebot
Elementar (4-6 Jahre)	
Klasse 1 - 4	
Klasse 5 + 6	

4.2 Welche Angebote gibt es für Kinder in den Gemeinden in Zusammenarbeit mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer?

Elementar (4-6 Jahre)	
Klasse 1 - 4	
Klasse 5 + 6	
Kinder + Jugendliche	
Kinder + Erwachsene	

4.3 Welche Angebote gibt es für Kinder in den Gemeinden in Zusammenarbeit mit der Kirchenmusikerin oder dem Kirchenmusiker?

Elementar	
(4-6 Jahre)	
Klasse 1 – 4	
Klasse 5 + 6	
Kinder + Jugendliche	
Kinder + Erwachsene	

4.4. Welche Angebote gibt es für Kinder in den Gemeinden in Zusammenarbeit mit ehrenamtlich Mitarbeitenden?

Elementar	
(4-6 Jahre)	
Klasse 1 – 4	
Klasse 5 + 6	
Kinder + Jugendliche	
Kinder + Erwachsene	

4.5 Welche Angebote gibt es für Kinder in den Gemeinden in Zusammenarbeit mit den Eltern?

Elementar	
(4-6 Jahre)	
Klasse 1 – 4	
Klasse 5 + 6	
Kinder + Jugendliche	
Kinder + Erwachsene	

V. STATISTIK/Rahmenbedingungen

5.1 Wie verteilen sich die Gruppenstunden auf nachfolgende Kriterien, bezogen auf ein Schuljahr?

Klasse	Stunden gesamt	Davon					
		Arbeit mit Curriculum	Vorbereitung Krippenspiel	Vorbereitung Anspiele	Vorbereitung Feste	Ausflüge	sonstiges
Elementar							
(4-6 Jahre)							
1. Klasse							
2. Klasse							
3. Klasse							
4. Klasse							

5. Klasse							
6. Klasse							

5.1.a Falls Stundenzahlen bei ‚sonstiges‘ unter Frage 5.1. angegeben sind, erläutern Sie bitte, auf welche Kriterien Sie sich dabei beziehen.

--

5.2 Dauer des regelmäßigen Angebotes:

	0,75h	1h	1,5h	andere Zeit
wöchentliche Gruppe				
14-tägige Gruppe				
monatliche Gruppe				

5.3 Bitte geben Sie die Größe (m²) des Gruppenraumes an.

--

5.4 Bitte beschreiben Sie die Räume für die Arbeit mit Kindern.

	ja	nein
Für die Arbeit mit Kindern gibt es einen extra Raum		
Der Raum wird auch noch von anderen Gruppen genutzt		
Der Raum wurde kindgerecht gestaltet		
Die Kinder können den Raum nach ihren Vorstellungen gestalten		
Ergebnisse der Arbeit können im Raum präsentiert werden		
Ein Garten kann genutzt werden		
Andere Freiflächen sind nutzbar		
Der Raum ist für Rollstuhlfahrer geeignet		

5.5. Beurteilen Sie bitte die materielle Ausstattung der Arbeit mit Kindern.

	Trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	Teils/teils	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Ich habe Zugriff auf Materialien die ich benötige					
Wenn nötig, habe ich Zugang zu einem gut ausgestatteten Arbeitsplatz (z.B. PC)					
Mir werden ausreichend finanzielle Mittel zu Verfügung gestellt					

5.6 Welche ergänzenden Qualifikationen haben Sie für Ihre gemeindepädagogische Tätigkeit erworben?

Wann	Zeitungsfang (Präsenzstunden)	Bezeichnung

5.7. Welche ergänzenden Qualifikationen möchten Sie noch erwerben?

5.8. Angaben zur Person

Berufsabschluss	
Anstellung in %	
Arbeit im ländlichen Bereich	
Arbeit im städtischen Bereich	

5.8.1 Handelt es sich bei Ihrer Anstellung um ein Haupt- oder Nebenamt?

Hauptamt	
Nebenamt	

5.8.2 Bitte geben Sie Ihr Alter an:

24 – 35	
36 – 45	
46 – 55	
56 – 65	

5.8.3 Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.

Männlich	
Weiblich	

5.9 Erteilen Sie Religionsunterricht?

Ja	
Nein	

5.9.1 Welche Ziele haben Sie als Gemeindepädagogin bzw. Gemeindepädagoge im Religionsunterricht?

Schätzen Sie die Bedeutung der folgenden Ziele für Ihre Arbeit mit Kindern im Religionsunterricht ein. Dabei hat 1 eine hohe Bedeutung und 6 keine Bedeutung.

Die Kinder, entsprechend ihrer Entwicklung, ...	1 (hohe Bedeutung)	2	3	4	5	6 (keine Bedeutung)
Haben Dialog- und Urteilsfähigkeit eingeübt						
Haben religiöse Sprachfähigkeit eingeübt						
Haben Spiel und Spaß erlebt						
Kennen biblische Geschichten						
Kennen christliche Bekenntnisse						
Kennen Christliche Kerntexte und -lieder						
Kennen Gebet und haben Anleitung zu Beten erfahren						
Kennen Glaubenszeugnissen/Glaubenszeugen						
Können Symbole deuten						

Können verantwortungsbewusst mit Medien umgehen						
Nehmen Schöpfungsverantwortung wahr						
Schätzen die Gemeinschaft mit Anderen						
Sind sich ihrer Gottesvorstellung bewusst						
Sind gut betreut						
Sind im christlichen Glauben beheimatet						
Sind im Diakonischen Handeln geübt						
Sind in der Kirchgemeinde beheimatet						
Sind in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert						
Sind zu Jesus geführt						
Verstehen Abendmahl						
Wissen um die Taufe						

Andere Ziele für den Religionsunterricht bitte benennen:

VI. AUSBLICK

6.1. In welcher Weise möchten Sie mit Kindern in der Gemeinde arbeiten?

6.2. Welche Unterstützung wünschen Sie sich für die Arbeit mit Kindern in der Gemeinde?

Fragebogen für Kinder in der Kirchengemeinde

Hallo, Du gehst in eine Kindergruppe Deiner Kirchengemeinde. Darüber freuen wir uns. Manches machst Du gerne mit den anderen, aber es gibt auch Sachen mit wenig Spaß. Der Fragebogen hilft uns, die Angebote für Kinder besser zu gestalten. Wir sind gespannt, was Du ankreuzen wirst!

1. Ich gehöre zu einer Kindergruppe im Ort

Wir nennen diese Gruppe

- Christenlehre Kindertreff Kinderkirche
 2. Ich wohne in einer Großstadt (Dresden, Leipzig, Chemnitz) Stadt Dorf
 Ich bin Jahre alt..... Ich bin ein Mädchen Ich bin ein Junge.
 3. Ich gehe in eine evangelische Schule JA NEIN
 Ich gehe in eine staatliche Schule JA NEIN
 Ich gehe in den Religionsunterricht JA NEIN
 Ich gehe in den Hort JA NEIN

Mein Schulweg dauert etwa.....

4. In meiner Freizeit gehe ich in

Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.

	jede Woche	aller 14 Tage	einmal im Monat
eine Sportgruppe			
die freiwillige Jugend-Feuerwehr			
zu Nachhilfestunden für die Schule			
eine Musikschule/ Instrumentalunterricht			
ein kreatives Angebot			
(z.B. Theater, Tanz oder Kunst-AG, einen Verein)			

5. In der Kirchengemeinde gehe ich in

Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.

	jede Woche	aller 14 Tage	einmal im Monat
die Christenlehre			
den Kinderchor/Kurrende			
die Pfadfindergruppe			
eine andere christliche Gruppe			

Ansonsten mache ich in meiner Freizeit gern

6. Ich gehe in meiner Kirchengemeinde auch zu

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Familiengottesdiensten | <input type="checkbox"/> Gemeindefesten |
| <input type="checkbox"/> Krippenspielen | <input type="checkbox"/> Kindergottesdiensten |
| <input type="checkbox"/> Kinder-Rüstzeiten | <input type="checkbox"/> Familien-Rüstzeiten |
| <input type="checkbox"/> Kinderbibeltagen | <input type="checkbox"/> Kirchenraum-Übernachtungen |

Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.

Anderes:.....

Fragebogen für Kinder in der Kirchengemeinde – Seite 2

7. Ich gehe in die Kindergruppe weil

	stimmt	stimmt teilweise	stimmt nicht
ich die Bibel gut finde			
ich andere Kinder treffe			
es mir Spaß macht			
wir tolle Sachen machen			
meine Eltern/Großeltern das wollen			
ich mehr vom Glauben erfahren will			
ich den Gruppenleiter/die Gruppenleiterin nett finde			
ich viel mitgestalten kann			

ich.....

8. In meiner Gruppe gefallen mir

	sehr gut	mittel gut	gar nicht
Gespräche			
Basteln			
Singen			
Geschichten			
Beten			
Mit Freunden treffen			
Ausflüge			
Spielen			
Malen			
Menschen in der Gemeinde besuchen			

Etwas anderes:.....

Den Gruppenraum finde ich sehr schön mittel schön nicht schön

9. Ich bete

	sehr oft	manchmal	sehr selten	nie
morgens				
abends				
beim Essen				
bei Schwierigkeiten				
allein				
mit den Eltern				
mit den Großeltern				
mit meinen Verwandten				
mit meinen Freunden				

10. Ich habe eine eigene Kinderbibel

JA

NEIN

Vielen Dank für Deine Mühe!

Arbeitsgruppe „Gemeindliche Arbeit mit Kindern“: Uwe Hahn, Wolfgang Lange, Thomas Reuter,
Cordula Schilke, Thomas Wintermann / 10.3.2016

Wir danken allen Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen und den Kindern, die sich an der Umfrage beteiligt haben.

Wir danken allen Bezirkskatechetinnen und Bezirkskatecheten, sowie den Studienleitern für Gemeindepädagogik am Theologisch-Pädagogisches Institut Moritzburg (TPI), die sich bei der Erstellung der Fragebogen, im Auswertungsprozess und der Erstellung der Dokumentation beteiligt haben.

Ein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Roland Biewald vom Institut für Evangelische Theologie der TU Dresden. Er hat das gesamte Projekt wissenschaftlich begleitet und war maßgeblich an der Auswertung der Befragungen und bei der Erstellung der Dokumentation beteiligt.

Impressum

Herausgeber

Ev.-Luth. Landeskirchenamt
Lukasstraße 6, 01069 Dresden
Tel: 0351 - 46992231
kirche@evlks.de / www.evlks.de

Entwicklung der Umfrage/Fragebögen (bis März 2016)

Cordula Schilke, Uwe Hahn, Wolfgang Lange,
Thomas Reuter, Thomas Wintermann

Technische Umsetzung der Onlinebefragung

Caroline Hahn

Auswertung und Visualisierung der Datensätze

Prof. Dr. Roland Biewald, Caroline Hahn,
Uwe Hahn, Ulrich Merkel

Kurzkommentierung der Ergebnisse

Prof. Dr. Roland Biewald

Kommentierung der Ergebnisse (Punkt 5)

Prof. Dr. Roland Biewald, Uwe Hahn, Jonathan Leistner,
Klaus Mehlhorn, Ulrike Pentzold, Christoph Schubert,
Susanne Stief, Heiko Ullmann, Thomas Wintermann

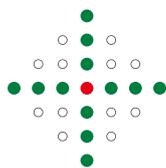
Gestaltung/Satz

H-Design, Matthias Kratschmer

Endredaktion

Prof. Dr. Roland Biewald
Uwe Hahn
Studienleiter für Gemeindepädagogik,
Theologisch-Pädagogisches Institut
der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Thomas Wintermann
Bildungsreferent für Gemeindepädagogik und
Kindertagesstätten, Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens

März 2019



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens